

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1048

ANFANG

K 109

K 109

Band 1

Konzert am 29. September 1938 mit Werken
von Schumann, Graener, Trapp und von Wolfurt

1938

K 109

K 109

Band 1

Konzert am 29. September 1938 mit Werken
von Schumann, Graener, Trapp und von Wolfurt

1938

„Ach, — ich denke: Wenn ich nun meine Flöte hätte und meine Noten, — und ein paar brave Musikleute kämen hin und wieder: Geige, Bratsche, Cello, Clarinette — und dergleichen, — grad', was man braucht zur Kammermusik, — — und — — —“

„Und? — —“

„Ja, bitte: Wenn ich erfahren dürfte, wo hier der Mozart wohnt! Ich will ihm ja nicht nahe kommen, Herr, — nur mal ihn von ferne anschauen!“

„Woher weißt Du denn, daß Mozart im Himmel ist?“ fragte Gott.
Herr!“ sagte Herr Jochim: „Ich weiß es nicht.“

„Flert!“ sagte Hans Joachim Holdermundt treuherzig. — „der Mozart ist ja schon auf Erden in einer Hülle von Himmelsluft gewandelt, der hält's ja nirgend aus als bei Dir!“

Da reichte Gott ihm die Hand. Hans Joachim legte erschauernd seine alten, knöchernen Finger hinein. Ströme von Jugend und Gefundheit durchbrausten ihn. Und Gott winkte. Ein zierlicher Mann mit strahlenden Augen kam herbei und beugte sich voll Inbrunst über des Herrn Hand. Der aber blickte lieblich zu ihm hernieder. „Ich habe einen Auftrag für Dich: Du mußt mir diesen hier in Dein Orchester aufnehmen, — sonst macht ihm mein ganzer Himmel keine Freude!“

„Ja komm nur daher, Holdermundt! Dein Flöterl liegt schon bereit!“ Sagte der Mann mit den strahlenden Augen.

„Du kennst mich? — Ja, — wer bist denn Du?“

„Dummer Bub! — Jetzt erkennst den Mozart nimmer?“

„Oh!“ jubelt Hans Joachim, — „Du bist's! — Nun weiß ich erst, was es heißt: Im Himmel sein.“

Gott lächelnd mit dem Finger. „Wolfgang Amadeus, mir scheint, Du machst mir
die Seele noch in der Ewigkeit!“

Herrgott!" entschuldigte sich Hans Joachim Holdermundt, schon Hand in eifer stehend, „Wenn ich keine Musik nicht auf Erden gehabt hätte, — ich glaube, da wär ich doch ein Höllenbraten geworden!“

Berliner Musik.

Von Fritz Stege, Berlin.

Das Konzertleben in den ersten zwei Monaten der neuen Spielzeit offenbarte eine ebenso begrüßenswerte Regsamkeit wie starke Anteilnahme seitens des Publikums. Die unablässigen Bemühungen des Nationalsozialismus um die Erziehung zu Musikverständnis und Musikinteresse beginnen ihre Früchte zu zeigen. Wohl noch niemals prangte das Schild „Ausverkauf“ so häufig auf den Konzertplakaten wie dieses Jahr. Ob es sich um Solistenkonzerte namhafter Künstler, oder um Orchesterdarbietungen handelt — der Zuspruch des Publikums ist unverkennbar größer geworden. Er erstreckt sich nicht allein auf die Philharmonischen Konzerte — zum ersten Male sind auch die Reihenveranstaltungen des Landesorchesters im Hochschulsaal unter der Leitung des gediegenen Fritz Zauß ausverkauft.

Fragen wir uns zunächst nach dem Wert der zeitgenössischen Schöpfungen, die uns in diesem Zeitabschnitt geboten wurden, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Nicht als ob es in Deutschland eine ungenügende Zahl von jungen, bedeutungsvollen Tonsetzern gäbe — es fehlt an der notwendigen Herausstellung junger Musik, mit deren Anerkennung die deutsche Kultur steht und fällt — und es fehlt vielfach an der Festigkeit und Stärke des künstlerischen Charakters bei manchen Tonsetzern, die im Verlauf ihrer schöpferischen Entwicklung nicht dem von ihrem Genius vorgeschriebenem Wege treu geblieben sind. Das soll heißen: sie finden nicht immer den rechten Ausgleich zwischen schöpferischer Individualität und völkischer Breitenwirkung. Überzeugend hat dies Peter Raabe in seinen Ausführungen über „Kultur und Gemeinschaft“ ausgesprochen, wenn er darauf hinweist, daß der Einzelne nur dann dem Volke fowiel Wert und Würde als irgendmöglich zu geben vermag, wenn er selbst es versteht, seinen Eigenwert so weit wie möglich zu entwickeln, zu veredeln, alle Gaben auszunützen.

Wilhelm Furtwängler — er wird mir meine Indiskretion verzeihen — hat sich dankenswerterweise u. a. mit folgenden treffenden Worten an dem internationalen Meinungsaustausch

über das Verhältnis des deutschen Komponisten zu seinem Volke beteiligt, der in der neuen „Revue Internationale de Musique“ zwischen Deutschland und England ausgefochten wird:

„Ein bewußtes Hinwenden zum Volke, wie z. B. Verwendung von Volksmelodien und dergleichen ist noch nicht identisch mit wahrer Volksverbundenheit. Es kann sogar das gerade Gegenteil sein: Ausdruck der inneren Entfremdung, der Volksferne, die durch die Sehnsucht, den betonten Willen zum Volk überbrückt werden soll. Die Zugehörigkeit zum Volk im Künstlerischen ist aber nicht eine Sache des Willens, der „Gefinnung“ — wie etwa im Politischen — sondern durchaus eine solche des Seins, des Schicksals, wenn man will: der Gnade. Nicht Überzeugung und Weltanschauung — Eigenschaften des Charakters, Dinge, die man erringen kann — sondern das unwillkürliche Sein, das unmittelbare ursprüngliche Leben sagt über Art und Wert eines Künstlers und seiner Werke aus.“

Zu diesem unerschöpflichen Thema über Komponist und Volk, dessen Klärung allen denen am Herzen liegt, die sich in selbstloser Liebe zu tätiger Mitarbeit am kulturellen Leben zusammenfinden, liefert das Berliner Konzertleben eine Reihe von aufschlußreichen Beispielen.

Was sagen beispielsweise die in einem Konzert der Akademie der Künste uraufgeführten „Deutschen Tänze“ von Georg Schumann aus in Bezug auf den künstlerischen Charakter ihres Schöpfers? Georg Schumann ist ein hochverdienter, bei weitem nicht genügend anerkannter Tonsetzer, der den Vokalstil wesentlich bereichert hat. Er hat religiöse Werke verfaßt, unter denen das Oratorium „Ruth“ auch heute noch musikalisch stark zu fesseln vermag. Seine vorletzte Arbeit war ein tiefinnerliches Instrumentalwerk mit Chor „Vita somnium“, dem teuren Andenken einer Verstorbenen gewidmet. Nun legt er uns „Deutsche Tänze“ vor. Sehr hübsch. Melodisch ansprechend, geschmackvoll gearbeitet, ein etwas „weinerlicher“ Walzer, ein chromatischer Galopp und anderes. Man begreift, daß sich Georg Schumann innerlich von den schweren Gefühlserlebnissen vorausgegangener Schöpfungen befreien wollte. Daß diese „Deutschen Tänze“ in einem sinfonischen Konzert der Akademie der Künste erklangen, die bislang wirkliche Verdienste um die Förderung zeitgenössischer Kunst erlangt hat, beweist die Bedeutung, die der Komposition von „Deutschen Tänzen“ beigemessen wird.

Oder was verrät uns das Schaffen von Max Trapp über seine stilistische Haltung? Von ihm wurde in jenem Akademiekonzert die „Fünfte Sinfonie“ wiederholt, außerdem bot Karl Böhm die Erstaufführung seines Cellokonzertes. Max Trapp ist ein vornehmer, gepflegter Musiker, der auch dann etwas zu sagen hat, wenn er sich klassischer Ausdrucksmittel bedient, die er in den Dienst seines schönheitsreichen Empfindens stellt. Er ist seiner Neigung zu romantischer Sehnsucht treu geblieben, die im Mittelteil des Cellokonzertes ebenso klar zu Tage tritt wie in der Sinfonie. Und sein thematisches Material? Ich entnehme folgende beiden Notenbeispiele des Cellokonzertes dem Programmheft der Philharmonie — sie sprechen für sich:

Grund-Motiv



Diese Themen bereiten dem Verständnis keine Schwierigkeiten. Sie verraten Ausgeglichenheit der inneren Haltung, die sich sehr wesentlich von den impulsiven künstlerischen Bekenntnissen früherer Jahre unterscheiden. Ich glaube aber, daß derjenige Hörer, der Musik nicht passiv genießen, sondern der aktiv angeregt sein möchte, auch den „früheren Trapp“ im Konzertleben nicht vermissen mag.

Und Hans Pfitzner? Seine letzte Schöpfung, das „Duo für Violine und Cello“ erlebte in einem Konzert der Volksoper seine Erstaufführung. Auch hier wird man nur mit der größten Achtung, die man seinem Lebenswerk schuldig ist, von der Unmittelbarkeit seines melodischen Empfindens sprechen und die Eingänglichkeit seines thematischen Materials rühmen, das weniger

herb als in früheren Schöpfungen sich an eine größere Hörergemeinschaft wendet. . . . Und Paul Graener? Sein in Berlin erstaufgeführtes „Turmwächterlied“ ist unbedingt gehaltvoll, befeelt — episch-lyrische Szenen in umfassender Ausdeutung des ihm vorfindenden Bildes, ohne einem ausgesprochenen programmsinfonischen Stil zu huldigen. Reife, schöne, abgerundete Klänge, die dem Tondichter zur Ehre gereichen.

Ist die Zeit der Experimente, die ich schon einmal als Keimzelle des schöpferischen Gärungsprozesses angesprochen habe, endgültig überwunden? Leben wir in den Tagen der Reife und Erfüllung alles dessen, was sich einmal als stilbildend wertvoll erwiesen hat und darum Anspruch auf Wertbeständigkeit erhebt? Tauschen wir uns wirklich nicht über die Gefahr einer etwaigen schöpferischen Stagnation?

Sehen wir uns auf dem Gebiet der neuen Kammermusik um. Da bietet Armin Knab eine überreichlich ausgedehnte Variationschöpfung über ein Volkslied für Solovioline. Ein solches Unterfangen verrät von vornherein einen eigenen Formensinn. Inhaltlich sind die Variationen geradezu ein Schulwerk für solche Spieler, die sich ein umfassendes Bild aller technischen Möglichkeiten der Solovioline verschaffen wollen. Die Fantasie Armin Knabs in Ehren — aber die Frage bleibt offen, ob in seinem Werk die pädagogische Absicht nicht den Kunstwert verdunkelt. Robert Obouffier beschreitet in seinen Klopstock-Arien den Weg einer Erneuerung historischer Ideale insbesondere des Cembalo-Stils unter enger Anlehnung an einzelne Gepflogenheiten großer Meister. Die Singstimme verurteilt er zu halbscherischen Künsten, deren Berechtigung sich aus dem Text nicht unmittelbar ergibt. Dadurch gefährdet er die Einheitlichkeit des künstlerischen Eindrucks, so kunstvoll auch sein Wollen ist. Auch diese Werke kamen in einem Akademiekonzert zur Aufführung auf Vorschlag von Kurt von Wolfurt, der selbst in seiner „Musik für Streichorchester und Pauke“ offenbar seine Fantasie in der Durchführungsmöglichkeit unergiebigen thematischen Materials überschätzt. Es wäre interessant zu wissen, unter welchen künstlerischen Gesichtspunkten die Auswahl neuer Werke für die Akademiekonzerte erfolgt.

Ein Abend der „Fachschaft Komponisten“ machte mit lebenswürdigen Klavier-Intermezzi von Max Donisch bekannt, mit einer ansprechenden Kleinen Klavierfonate von Hansmaria Dombrowski, mit einem erstaufgeführten Bläserquintett von Joachim Kötschau, das nicht zu den stärksten Werken des begabten Tonsetzers zählt und mitunter einen recht gepflegten Unterhaltungston anschlügt mit einem überzeugenden liedhaften Adagio. Auch die uraufgeführte Liederreihe „Die Liebende“ von Hermann Simon ist mit Ausnahme des letzten Liedes nur ein einladender Seitenpfad seines subjektiven Entwicklungsweges. Der volkstümliche Grundton seines Stils gewinnt durch die absolute Vorherrschaft des Gefänglichen, dem das Klavier überhaupt nur noch in einzelnen Stützpunkten, in wenigen Farbtönen an die Seite tritt. Simon ist ein Meister intimster Kammerkunst in geradezu naiver, aber zu Herzen gehender Gläubigkeit des Empfindens. — Armin Liebermann, der namhafte Cellist, bot in seinem Konzert als Neuheit Cello-Lieder (also ohne Klavierbegleitung). Während Désiré Thomassin das Cello zur Charakterisierung einzelner dichterischer Momente einstimmig einsetzt, wertet Eduard Böhm die harmonischen Möglichkeiten in Doppelgrifftechnik aus und huldigt in dem Lied „Erster Schnee“ einer befinnlichen Gefühlstiefe. Hier kam auch die letzte Komposition von Hugo Kaun, die Suite „Aus den Bergen“ für Cello und Klavier in dieser Form zur Uraufführung. Eine inhaltsreiche Schöpfung voll blühender Melodik und fast sinfonisch bedachttem Finalsatz.

Darf man die hier gewonnenen Erkenntnisse verallgemeinern und die Behauptung wagen, daß die zeitgenössische Komposition zwischen einem bewußten „Willen zum Volkstümlichen“ und einer nicht minder beabsichtigten Abkehr von der Volkskunst einen gangbaren Mittelweg sucht?

Einen aufschlußreichen Beitrag zu der zuletzt genannten Richtung lieferte die Uraufführung von Malipieros „La Passione“ durch den tatenfreudigen Günther Ramin mit seinem ausgezeichneten „Philharmonischen Chor“. Bereits in der Eigentümlichkeit der musikalischen Rollenverteilung — Christus-Darstellung durch den Chor, verschiedene aufeinanderfolgende Partien durch denselben Sänger — verrät sich das Bestreben des Tonsetzers, zu objektivieren in einer gewollt undramatischen Haltung, um allen individuellen Momenten aus dem Wege zu

gehen. Diese bewußte Verlegung des künstlerischen Schwerpunktes auf die Ebene des Vergeistigten führt zu einer Loslösung von allen sinnlichen Elementen. Die stilistische Einfachheit mit nur gelegentlichen Härten der Stimmführung, die Sparsamkeit des Tonmaterials, die Zurückhaltung der Melodie, die sich in pfalmodierender Art stellenweise nur in eng benachbarten Intervallen bewegt — das alles verstärkt den Eindruck einer unerbittlich unfeinfühlerischen Schwarz-Weiß-Zeichnung.

Mancherlei gewinnbringende Anregungen versprechen die neu eingerichteten „Stunden der Kirchenmusik“. Die starke künstlerische Aktivität der an den Kirchenraum gebundenen Kunst, die vor Jahresfrist von dem „Fest der Kirchenmusik“ in Berlin ausging, scheint in gewissem Sinne eine Fortsetzung zu finden. Der auch damals besonders hervorgetretene Ernst Pepping verband sich zur Aufführung eigener Werke mit dem ungewöhnlich klangvollendeten Chor der Kirchenmusikschule unter Leitung von Gottfried Grote. Pepping ist einer der wenigen, die die alte Kirchentonpraxis mit eigenen schöpferischen Werten bereichert haben. Bei allen deklamatorischen Freiheiten einer vergeistigt objektiven Haltung packt er im Gegensatz zu dem vorhin genannten Malipiero tief durch seine Seelenhaftigkeit, die ebenso die Gefühlsregister des Heldenischen wie des weltabgewandten Mystischen anspricht. Er weiß um die Wahrheit künstlerischen Bekenntnisses, um den Ernst verinnerlichter Schöpferkraft und verleiht seinem klaren Ausdruck eine abwechslungsreiche Form in eigener harmonischer Herbeheit. Diese Feststellungen beziehen sich besonders auf die Uraufführungen der subjektiv gestalteten Evangelienmotetten (die Stimmgattung wird Träger des Ausdrucks) und die „Deutsche Messe“ mit ihrer dramatisch durchbrochenen Liedstruktur.

Im übrigen weist das Berliner Konzertleben jene Vorherrschaft des klassischen Programms auf, die in der Bevorzugung ganz bestimmter Werke von Beethoven, Brahms usw. schon oft Gegenstand der Erörterung war. Das Publikum nimmt reichsten Gewinn von den Philharmonischen Konzerten heim, in denen ein Furtwängler, ein Böhm, Fiedler, Reichwein u. a. das klassische Schaffen nacherleben. In den Konzerten des Deutschen Opernhauses bemühte sich Arthur Rother erfolgreich um die Gestaltung der selten gewordenen „Alpensymphonie“ von Richard Strauß. Einen Höhepunkt erreichten die Zaun-Konzerte des Landesorchesters mit der Darbietung des Tedeums von Verdi, das in seiner gehaltvollen Größe unter Einschränkung äußerlicher Wirkungen häufiger aufgeführt werden sollte als das beliebte Requiem, das unter Bruno Kittels anfeuernder Leitung mit seinem hervorragenden Chor in einer fast italienischen Art der Darstellung wiederholt wurde. Alfred Sittard, der mit seinem Domchor das Verdi-Tedeum interpretierte, hat übrigens kunstverständige und gehaltvolle Choralmotetten geschrieben, die er in einem Domkonzert zur Freude seiner Hörer aus der Taufe hob. Ein besonderes künstlerisches Ereignis war die Wiedergabe der Fünften Bruckner-Sinfonie durch Wilhelm Furtwängler, weil dieser sich zum ersten Male öffentlich zu der Originalfassung bekannte. Die tief vermenslichte, lebenswahre Ausdeutung hinterließ erhebende Eindrücke.

Bedarf es noch eines Hinweises auf die zahlreichen gutbesuchten Solistenabende, an denen Meister des Klaviers wie Gieseking, Elly Ney, Edwin Fischer u. a., Meister der Stimme wie Tito Schipa, Marcel Wittrich u. a. sich den Dank der Hörerschaft erwerben? Das Musikleben Berlins trägt die von früheren Jahren her wohlbekannte Note unübersichtlicher Vielseitigkeit, aus der wie gefagt leider nur wenige Gipfelpunkte schöpferischer Sonderleistungen hervortreten.

Musik in Köln.

Von Hermann Unger, Köln.

Das 2. Gürzenichkonzert stellte Walter Gieseking als Interpret des Mozartschen Klavierkonzerts in Es-dur ins Licht, der dann Straußens Burleske mit viel Schwung, weniger mit dem Sinn für das Hintergründige dieses genialen Meininger Jugendwerks vortrug. Der reizvollen Ouvertüre zu Rossinis „Seidner Leiter“ mit manchem „Barbier“-Anklang stand Max Trapps stilistisch vielseitige 5. Sinfonie gegenüber. Prof. Eugen Papst war hier wie im

Zeitschrift für Musik, Regensburg, Dezember 1938

Kurt von Wolfurts Werk 27 „Musik für Streichorchester und Pauke“ kam in der neuen Fassung unter Leitung des Komponisten in einem Konzert der Preussischen Akademie der Künste in Berlin mit dem Philharmonischen Orchester zur Aufführung.

K 109

4
Nationalblatt, Koblenz, 1. Dezember 1938

Kurt von Hoffmann Wert 27 „Kunst für
Streicher und Baute“ kam in der neuen
Fassung unter Leitung des Komponisten in
einem Konzert der Preussischen Akademie der
Künste in Berlin mit dem Philharmonischen
Orchester zur Aufführung. — Des Komponisten
Wert 28 „Serenade für Orchester“ ist von Dr.
Saapane für eine Aufführung im Rundfunk
Helsingfors vorgesehen.

K 109

Vier deutsche Komponisten der Gegenwart.

Das deutsche Musikschaffen der Gegenwart stellt Fragen, die von grösster Wichtigkeit, aber noch ungelöst sind. Auf die einfachste Formel gebracht, geht es um die Entscheidung: darf die deutsche Musik ihre nordisch-germanische Grundlage, die Tonalität, das Dur-Mollsystem, verlassen oder soll sie auf ihre bisherige Weltgeltung verzichten und auf den Holzwegen der Atonalität Irrlichtern nachjagen? Unter diesem Gesichtspunkte lohnt es sich, einmal Umschau zu halten, was und wie heute in Deutschland komponiert wird.

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, gab mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vier ihrer angehörigen Komponisten, die auch selbst des Stabes walteten, mit eigenen Werken das Wort. Sie folgten sich nach dem Lebensalter, mit dem "jüngsten" beginnend: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann. Die vorgeführten Werke der beiden ersteren trugen, bei von Wolfurt erheblich stär-

5
kannst, wenn er somit einen Vorzug zu geniessen. Sein Haus wurde für die Dauer errichtet.

Hier ist die Heimat jener grossen Steinsetzungen, der Dolmen und Hüengräber, die sich an der Westküste des atlantischen Meeres entlang ziehen und auch am Mittelmeer bis hinunter nach Ägypten zu finden sind. Das Grab selber wurde aus behauenen Steinen gradlinig, viereckig errichtet, weist also auf den Balkenbau als Ursprung hin. Damals wurde Gewaltiges mit sehr mangelhaften Mitteln geschafft. Die schweren Steine mussten oft viele Meilen weit über Land befördert werden. Bei einem französischen Dolmen konnte man feststellen, dass ein achthundert Zentner wiegender Block dreissig Kilometer weit fortgeschafft worden war.

hält sich aber fern jenen Grenzen, an denen die Schönheit aus der Musik entflieht. Gräner gab Orchester-Variationen über Goethes Turmwächterlied "Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt." Das ist ein Werk, dem sich das Ohr willig anvertraut, und wir hoffen, dass der heute Sechsendsechzigjährige, übrigens ebenfalls gebürtiger Berliner, uns noch manche Frucht seiner musiksöpferischen Kraft schenken wird. Den Be-

K109

Vom Wert des Akademischen / Orchestermusik im Generations- und Stilwandel

Wie so vieles, wird man auch einmal den Begriff des „Akademischen“ revidieren müssen. Man hat ihm bisweilen — jedenfalls in Musikdingen, von denen hier allein die Rede ist — einen gewissen, nicht leicht definierbaren Unterton beigelegt; so als wolle man sagen: technisch hervorragend, aber doch etwas kühl. Wir wissen nicht, ob es Akademien gegeben hat, die diese Einstellung rechtfertigten; es mag schon sein, aber das erlaubt noch lange nicht, zu verallgemeinern. Und der Galopp Georg Schumanns, mit dem die Preussische Akademie der Künste ihr erstes Orchesterkonzert dieses Winters beschloß, ist jedenfalls die denkbar herabsteigende Widerlegung der Ansicht, daß es in solchem Rahmen unbedingt „etwas kühl“ zugehen müsse.

Gewiß liegt eine Einschränkung im Wesen der Sache, aber sie ist doch wohl anderer Art. Akademien umfassen allerorts eine Auslese in ihrem Fach. Besonders befähigter Männer. Die technische Überlegenheit versteht sich damit von selbst. Aber Fähigkeiten wollen erwiesen sein, und das braucht seine Zeit. So kommt es, daß die jüngste Generation für gewöhnlich nicht zu den akademischen Würdenträgern gehört — und sie ist es auch, die sich meist insofern so lange gegen das Akademische sträubt, bis sie selbst unvermerkt dazu einrückt.

Das ist ein völlig natürlicher Lebensvorgang, und er schließt ganz von selbst aus, daß die Akademien sich dem normalen Generations- und Stilwandel entziehen. Wenn sie auch kein Tummelplatz für junge Heißsporne sind, die ihren Weg erst einmal selbst finden müssen, so bieten sie immerhin zwei Generationen gereifter Männer Raum. Das ist gewiß eine Begrenzung, aber durchaus keine schädliche. Denn diese Grenzen sind weit genug, um die Dynamik des Lebensvorganges in sich einzuschließen, wenn auch jenseits einer wohlwogenen Linie der Abklärung. Den Prozeß der Evolution gleichsam filtriert von den verwirrenden Tagesfragen hervortreten zu lassen — das ist das schöne Vorrecht und der tiefere Sinn des Akademischen.

★

Nicht oft geschieht das in so gedrängter Form, wie an diesem ersten Abend der Abteilung für Musik. Das Programm umfaßte vier Werke neueren Ursprungs, von denen drei jedoch bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden sind: das lenkt ganz von selbst den Blick von den Einzelheiten auf das Allgemeine. Das Lebensalter der vier Komponisten liegt so ziemlich zwischen fünfzig und siebzig Jahren: das ist eine, wenn auch knappe, Generationsspanne. Innerhalb ihrer verteilen sich die Abstände fast gleichmäßig; Georg Schumann,

Paul Graener, Kurt v. Wolfurt, Max Trapp sind jeweils etwa sieben Jahre auseinander. Den Daten zufolge kann also von einem Schnitt zwischen diesen Komponisten nicht die Rede sein. Um so bemerkenswerter ist es also, daß sich ihrem Schaffen nach schon deutlich zwei Generationenkreise scheiden, daß zwischen den beiden Älteren und den beiden Jüngeren ein entscheidender Wandel des Klang- und Stilideals beschlossen liegt.

Bei den Jüngeren — vor der Pause — stehen wir im Bereich des neuen Klassizismus; bei den Älteren — nach der Pause — in jenen der Spätromantik. Natürlich ist die Trennung in der Kunst nicht so scharf wie im Schlagwort. Die Romantik klingt bei den Jüngeren noch deutlich nach: in Kurt v. Wolfurts „Musik für Streichorchester und Pause“ vernimmt man sie aus Brucknerschen Pyramiden, die als Seitenthemen in die konzertante Motorik der Sätze einbrechen. Uebrigens schien das Gleichgewicht dieser Elemente in der ersten Fassung besser zu sein als in der nunmehrigen neuen, die den langsamen Satz (und damit den romantischen Einschlag) überdehnt. In Max Trapps „Fünfter Sinfonie“ lebt das romantische Erbgut in breiten, fatten Harmonieblöcken unter dem polyphonen Liniengefüge des neuen Stils fort. Das führte beim ersten Hören des Werkes zu dem Eindruck, als ob Trapp von der klassizistischen Musikierweise der „Sinfonischen Suite“ und des „Konzerts für Orchester“ wieder abgerückt sei. Bei näherer Bekanntschaft sieht man, daß das nicht der Fall ist. Nur die Verwendung des schweren sinfonischen Orchesters überlagert die doch-Atmosphäre mit einer Tschaikowskischen Gewandlung. Stößt man durch diese romantische Hülle, findet man auch hier den klassizistischen Kern.

Gegenüber stehen die Klänge reiner Romantik, also einer Musik, die rein der Empfindung (im Gegensatz zur Spielfreude des Klassizismus) entspringt. Am ausgeprägtesten schon durch die „literarische“ Querverbindung in Paul Graeners „Turmwächterlied“. In meisterlicher Formung (Variationen) ist hier die sentimentalische Anwendung Goethes vom Ausklang der Lynteus-Worte: „Es war doch so schön!“ eingefangen. Wunderbar besonnene Rückschau auf das Land der Romantik von seiner letzten Warte aus ist diese Musik... Georg Schumann endlich wendet sich vom Literarischen in das Volkhafte der Romantik, mit „Drei deutschen Längen“. Sie beginnen harmlos mit Walzer und Polka, die nicht nur reizend melodisiert, sondern bei kammermusikalischer Sparsamkeit auch bezaubernd instrumentiert sind. Dann aber folgt ein Galopp, sicher das Gewagteste, was es „damals“ gab; er führt das schwere Gefühls- und modulatorische Verblüffungswirkungen auf — und wie Jüngeren, die wir nicht mehr wissen, wie ein richtiger Galopp überhaupt tut, spüren das mächtig in unsere Knochen fahren.

Vielleicht wirkten diese Werke diesmal so besonders charakteristisch, weil die Komponisten selbst am Pult standen und die Interpretation sich so mit der inneren Haltung am natürlichsten deckt. Die Harmonik war, wie stets, treu, und in Wolfurts Musik stellt man mit Vergnügen fest, daß sie sich zur neuen Spielzeit auch eine funktionsneue Maschinenpause angeschafft haben. Und neuerdings fühlen wir uns der Abklärung der Musik zu Dank verpflichtet — es braucht wohl kaum gesagt zu werden, wie viel ärmer wir ohne diese „akademischen“ Abende an Unterhaltung und Aufklärung sein würden. Hans Lyck

K 109

Die Akademie der Künste bleibt der Aufgabe, für die zeitgenössische Kunst einzutreten, auch im neuen Jahre treu. In der vollbelegten Singakademie wurden vier neue Werke aufgeführt, deren gemeinsames Kennzeichen ist, daß sie keine Probleme bieten. Die Vorgänge der 5. Sinfonie in F-Dur von Max Trapp sind plastische Themen, schöne Kantilene, bewährte dynamische Steigerung, klare Schichtung der Melodien. Bei der „Musik für Streichorchester und Baute“ des Roger-Schülers Kurt von Wolfart mit sehr weit gespannten Mitteln, akzentuiert die beigegebene Baute dynamisch. Schöne impressionistische Klangbilder, erfolgreich aufgenommen, schuf Paul Graener mit seinen Orchester-Variationen zu Goethes Turmwächterlied (op. 107), während Georg Schumann drei deutsche Tänze, Walzer, Polka, Galopp, in bestem Unterhaltungstil beiführte.

Karl Kühn.

K 1009

[illegible]

Dr. Fritz Brust

K 109

1. Die 1. und 2. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 2. Die 3. und 4. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 3. Die 5. und 6. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 4. Die 7. und 8. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 5. Die 9. und 10. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 6. Die 11. und 12. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 7. Die 13. und 14. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 8. Die 15. und 16. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 9. Die 17. und 18. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 10. Die 19. und 20. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 11. Die 21. und 22. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 12. Die 23. und 24. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 13. Die 25. und 26. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 14. Die 27. und 28. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 15. Die 29. und 30. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 16. Die 31. und 32. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 17. Die 33. und 34. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 18. Die 35. und 36. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 19. Die 37. und 38. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 20. Die 39. und 40. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 21. Die 41. und 42. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 22. Die 43. und 44. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 23. Die 45. und 46. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 24. Die 47. und 48. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 25. Die 49. und 50. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 26. Die 51. und 52. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 27. Die 53. und 54. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 28. Die 55. und 56. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 29. Die 57. und 58. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 30. Die 59. und 60. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 31. Die 61. und 62. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 32. Die 63. und 64. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 33. Die 65. und 66. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 34. Die 67. und 68. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 35. Die 69. und 70. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 36. Die 71. und 72. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 37. Die 73. und 74. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 38. Die 75. und 76. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 39. Die 77. und 78. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 40. Die 79. und 80. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 41. Die 81. und 82. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 42. Die 83. und 84. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 43. Die 85. und 86. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 44. Die 87. und 88. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 45. Die 89. und 90. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 46. Die 91. und 92. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 47. Die 93. und 94. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 48. Die 95. und 96. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 49. Die 97. und 98. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes
 50. Die 99. und 100. Abtheilung des 1. Theils des 1. Bandes

К 109

OKT. 1933

G d p
Berlin
Belegexemplar

Kulturpolitik
-----1-----

G d p
20. Oktober 1938

Aus dem Musikleben Berlins, Herbstbeginn 1938

von Otto Tröbes

Den Auftakt im Berliner Musikleben pflegt in jeder Spielzeit das Berliner Philharmonische Orchester zu geben, und so war es auch diesmal. Diese nun im 56. Lebensjahre stehende Vereinigung kann nicht nur hinsichtlich ihrer künstlerischen Leistung nicht übertroffen werden, sie ist auch stets bereit, neue Forderungen zu prüfen und in ihre eigenen Zielsetzungen einzubauen, sich an neuen Verhältnissen, bei Wahrung lebendiger Überlieferung, mit gesunder Elastizität auszurichten. Sie verhalf zu seinem ersten Wort in der deutschen Reichshauptstadt dem Frankfurter Generalmusikdirektor Franz Konwitschny, der mit Bach und Brahms uns klar bewies, daß er sehr bald in der vordersten Reihe der deutschen Orchesterdirigenten stehen wird, wenn das nicht etwa schon eine Tatsache der Gegenwart ist; sein Solist war der bekannte vortreffliche Geiger Siegfried Borries, Konzertmeister der Philharmoniker. Den überhaupt ersten Abend der Philharmoniker hatte Leopold Reichwein geleitet, der seinen festen Platz im Musikleben Deutschlands besetzt. Dasselbe gilt von Eugen Jochum, obschon erst 36-jährig. Er rief mit Webers köstlichem Konzertstück in f-moll die Forderung in uns wach, Weber möchte, auch über die Ouvertüren zu "Freischütz" und "Euryanthe" hinaus, in unseren Konzertsälen wieder etwas reichlicher auf den Spielfolgen vertreten sein. Jochum hatte bei jenem Konzertstück, ebenso wie in Mozarts Klavierkonzert A-dur, den Pariser Robert Casadesus zur Seite, der uns in seiner künstlerischen Persönlichkeit starke germanische Züge zu tragen scheint; sein Spiel ist vergleichbar einer feinen Elfenbeinschnitzerei oder auch einer edlen Goldschmiedearbeit. Bruckners letzter Sinfonie, der Neunten (in der Urfassung), deren Finale in der Skizze verblieben ist, wurde Jochum ein ehrfürchtiger Vermittler im Geiste des "dem lieben Gott gewidmet". Eine gewaltige Aufgabe hatte sich Elly Ney gestellt, als sie mit den Philharmonikern unter dem Stabe des frischlebendigen, neunundsiebzigjährigen Max Fiedler die beiden, zeitlich und auch wesenhaft so weit auseinanderliegenden, schon rein physisch stärksten Anforderungen stellenden Klavierkonzerte von Brahms in einem Abend gab. Wir wüßten heute keine Klavierkünstlerin zu nennen, die wir Elly Ney auch nur annähernd zur Seite stellen könnten; darüber hinaus läßt sie sich auch von keinem der bekannten lebenden Pianisten des männlichen Geschlechts übertreffen. Ihrer starken Persönlichkeit gelang der mächtige Brückenbogenbau ohne weiteres. Dann hörten wir noch Verdis Requiem unter Bruno Kittel mit seinem von ihm vor 36 Jahren gegründeten, nach ihm benannten Chor und den Philharmonikern. Dieses Werk ist einstens in Deutschland als zu opernhafte heftig angegriffen worden; Hans von Bülow aber ist gerade von ihm, im Gegensatz zu Verdis Opern, sehr überzeugt gewesen. Es mag in gewissem Grade romanisch-theatralisch geprägt sein; so hat es doch andererseits auch Züge, die daran gemahnen, daß Verdi wahrscheinlich auch langobardisches Blutserbe in sich trug.

Auch die Akademie der Künste vertraut ihre repräsentativen Konzerte den Philharmonikern an. Bei der ersten dieser Veranstaltungen führten uns vier der Akademie angehörende deutsche Komponisten der Gegenwart, selbst des Stabes waltend, erfolgreich Beispiele aus ihrem Musikschaffen vor: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann.

K 109

21. OKT. 1933

G d p
Berlin

Kulturpolitik

G d p
20. Oktober 1938

Belegeremplar

Alf. Mark

Aus dem Musikleben Berlins, Herbstbeginn 1938
von Otto Tröbes

Den Auftakt im Berliner Musikleben pflegt in jeder Spielzeit das Berliner Philharmonische Orchester zu geben, und so war es auch diesmal. Diese nun im 56. Lebensjahre stehende Vereinigung kann nicht nur hinsichtlich ihrer künstlerischen Leistung nicht übertroffen werden, sie ist auch stets bereit, neue Forderungen zu prüfen und in ihre eigenen Zielsetzungen einzubauen, sich an neuen Verhältnissen, bei Wahrung lebendiger Überlieferung, mit gesunder Elastizität auszurichten. Sie verhalf zu seinem ersten Wort in der deutschen Reichshauptstadt dem Frankfurter Generalmusikdirektor Franz Konwitschny, der mit Bach und Brahms uns klar bewies, daß er sehr bald in der vordersten Reihe der deutschen Orchesterdirigenten stehen wird, wenn das nicht etwa schon eine Tatsache der Gegenwart ist; sein Solist war der bekannte vortreffliche Geiger Siegfried Borries, Konzertmeister der Philharmoniker. Den überhaupt ersten Abend der Philharmoniker hatte Leopold Reichwein geleitet, der seinen festen Platz im Musikleben Deutschlands besitzt. Dasselbe gilt von Eugen Jochum, obschon erst 36-jährig. Er rief mit Webers köstlichem Konzertstück in f-moll die Forderung in uns wach, Weber möchte, auch über die Ouvertüren zu "Freischütz" und "Euryanthe" hinaus, in unseren Konzertsälen wieder etwas reichlicher auf den Spielfolgen vertreten sein. Jochum hatte bei jenem Konzertstück, ebenso wie in Mozarts Klavierkonzert A-dur, den Pariser Robert Casadesus zur Seite, der uns in seiner künstlerischen Persönlichkeit starke germanische Züge zu tragen scheint; sein Spiel ist vergleichbar einer feinen Elfenbeinschnitzerei oder auch einer edlen Goldschmiedearbeit. Bruckners letzter Sinfonie, der Neunten (in der Urfassung), deren Finale in der Skizze verblieben ist, wurde Jochum ein ehrfürchtiger Vermittler im Geiste des "dem lieben Gott gewidmet". Eine gewaltige Aufgabe hatte sich Elly Ney gestellt, als sie mit den Philharmonikern unter dem Stabe des frischlebendigen, neunundsiebzigjährigen Max Fiedler die beiden, zeitlich und auch wesentlich so weit auseinanderliegenden, schon rein physisch stärksten Anforderungen stellenden Klavierkonzerte von Brahms in einem Abend gab. Wir wüßten heute keine Klavierkünstlerin zu nennen, die wir Elly Ney auch nur annähernd zur Seite stellen könnten; darüber hinaus läßt sie sich auch von keinem der bekannten lebenden Pianisten des männlichen Geschlechts übertreffen. Ihrer starken Persönlichkeit gelang der mächtige Brückenbogenbau ohne weiteres. Dann hörten wir noch Verdis Requiem unter Bruno Kittel mit seinem von ihm vor 36 Jahren gegründeten, nach ihm benannten Chor und den Philharmonikern. Dieses Werk ist einstens in Deutschland als zu opernhafte heftig angegriffen worden; Hans von Bülow aber ist gerade von ihm, im Gegensatz zu Verdis Opern, sehr überzeugt gewesen. Es mag in gewissem Grade romanisch-theatralisch geprägt sein; so hat es doch andererseits auch Züge, die daran gemahnen, daß Verdi wahrscheinlich auch langobardisches Blutserbe in sich trug.

Auch die Akademie der Künste vertraut ihre repräsentativen Konzerte den Philharmonikern an. Bei der ersten dieser Veranstaltungen führten uns vier der Akademie angehörende deutsche Komponisten der Gegenwart, selbst des Stabes waltend, erfolgreich Beispiele aus ihrem Musikschaffen vor: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann.

K 108

Berliner Konzerte

Seit spät sind die Konzerte der Reichshauptstadt erwacht. Von ihren drei großen Anreichtreibern beginnen unsere Philharmoniker die klassische Musik. Leopold Reichweins reife Persönlichkeit strahlt in Brahmsens 4. Sinfonie mitreißende Kraft des Ausdrucks aus. Der Riem der Leidenschaft durchweht die Zeitmaße. Eine geistvoll blühende, zu kriegerischem Ton gesteigerte Wiedergabe der Ouvertüre zur „Diebischen Elster“ von Rossini bildet den anregenden Auftakt. Ethen Mozartstil bietet der hochbegabte Königsberger Pianist Hans-Erich Niehen- Schmidt mit dem G-dur-Konzert R. V. 455. Das Orchester ist weiter hingebender Werkdiener in der ersten Veranstaltung der Akademie der Künste, die den Zeitgenossen gehört. Die aus gesundem Musikantentrieb und dem Willen zu neuer Klassik geborene S.

Sinfonie von Max Trapp feiert einen wohlverdienten Sieg. Kurt von Wolfers legt seine Musik für Streichorchester und Pauke op. 27 in neuer, erweiterter Fassung vor. Die apart instrumentierte, stimmungsmäßig sprunghafte Schöpfung überzeugt dort am meisten, wo sie den Cerenadenton anschlägt. Herzliche Zustimmung löst Paul Graeners Turmwächterlied op. 107, neu für Berlin, aus. Wahre Rabinettstüde beschwingtester Eingebung sind die drei Deutschen Tänze op. 78 von Georg Schumann. Es dirigierten die Komponisten. Zu einer nationalen Weibestunde gestaltete sich das Konzert des Philharmonischen Chores zugunsten der Sudeten- und Tschechoslowakischen Flüchtlinge. Hochgemute Handelschöpfungen wie das Arioso „Dank sei Dir, Herr“ (Solist Rudolf Wagle) und Teile aus dem „Festlicher Lebeum“ geben dem Dankesgefühl für die Befreiung Sudetenlands festliche Sprache. Günther Reimn setzt seinen blendend disponierten Chor mit bekanntem Schwung ein. Wieder sudeten- und tschechoslowakischer Tonseher (Mik, Jurisch, Feiz), wieder von Wagle gesungen, bereicherten die Vortragsfolge. Auch das Orchester des Deutschen Opernhause meldete sich zur Stelle mit einem Sinfonieprogramm. Artur Roßer hat seine Mannen gut in der Hand und vollbringt namentlich in R. Straußens panoramahafte-maisfreudiger Alpen-Sinfonie eine virtuose Leistung. Erik Lhen-Berg, schon in der vorigen Saison viel beachtet, beglückt mit der hart gemeißelten, tief erlebten Darstellung des d-moll-Konzerts von Brahms. Beide Klavierkonzerte des Meisters gar bringt Eduard Hey im Bunde mit Altmelster Max Fiedler (Begleitkörper: Philharmoniker) erschütternd nahe. Auch das Landes-Orchester hat unter Fritz Jaun seinen ersten Triumph hinter sich. Die Wunder, die der hervorragende Kölner Stadtkönner an diesem Instrumentalapparat gewirkt hat, sind oft von uns besprochen worden. Wie man Jaun und seine Arbeit hier einschätzt, geht schon daraus hervor, daß seine sechs Veranstaltungen bereits völlig ausverkauft sind! Beim Eröffnungabend wurde man gepackt durch eine unerhörte schöne, klanggesättigte und männlich formgefügte Aufführung der Ersten von Brahms. Jaun, am Schluß endlos bejubelt, übertrug sich wieder selbst. Lubla Kossel entzückte vorher mit Mozarts Klavierkonzert R. V. 467. Einige Solistenkonzerte sind hier noch anzuführen: Margarethe Koll warb mit vornehmen Stimm- und Vortragsmitteln für Gesänge von Brahms und Wolf, Adelheid Armhold bot innig Schubertlieder dar, Gertrud Wolgen erwies sich als hoffnungsvolle Mezzoaltistin. Zwei ausländische Klavierspieler wurden ausgeschiedet: der sehr überlegene, über klaren Schluß verfügende Italiener Pietro Scarpini und der temperamentvolle George van Keneffe (Holland).

Dr. Wolfgang Sachs

K 109
178

Zeitschrift für Musik, Regensburg, November 1938.

Die Preussische Akademie der Künste eröffnete ihre dieswinterlichen Veranstaltungen mit einem Orchesterkonzert, das dem Schaffen von Mitgliedern des Hauses gewidmet war, die ihre Werke selbst leiteten. So spielten die Philharmoniker unter Max Trapp seine 5. Sinfonie, unter Kurt von Wolfurt dessen Musik für Streichorchester und Pauke, unter Paul Graener Werk 107 „Turmwächterlied“ und unter Georg Schumann sein neues Werk 79 „Drei deutsche Tänze“.

K 109

Die Akademie der Kunst bietet der
Aufgabe, für die zeitgenössische Musik ein-
zutreten, auch in der neuen Spielzeit treu. In
der wohlbeleuchteten Singakademie wurden
vier neue Werke aufgeführt, deren gemein-
sames Kennzeichen ist, daß sie keine Probleme
bieten. Die Vorträge der 3. Sinfonie in F-
Dur von Max Trapp sind plastische Themen,
während Kantilenen, bewährte dynamische Steige-
rung, klare Schichtung der Melodien. Bei der
„Musik für Streichorchester und Baule“ des
Kamer-Schülers Kurt von Wolfert mit sehr
weit gespannenem Mittelfeld akzentuiert die bei-
gegebene Paule dynamisch. Schöne impressio-
nistische Klangbilder, erfolgreich aufgenommen.
Schul Paul Graener mit seinen Orchester-
Variationen zu Goethes Turmwächterlied
(opus 107), während Georg Schumann drei
deutsche Tänze, Walzer, Polka und Galopp, in
bestem Unterhaltungskits gehalten, beifallreiche.

* Karl Richter

K Weg

Erkautföhungen für Köln

im zweiten Gürzenich-Konzert

Die Vortragsfolge des zweiten Gürzenich-Konzertes, das am Dienstag, 25. Oktober, stattfindet (Hauptprobe Montag, 24. Oktober), bringt an Erkautföhungen für Köln Rossinis Sinfonia „La scala di seta“ und die Fünfte Sinfonie von Max Trapp.

Bei Rossinis kleinem Orchesterwerk handelt es sich um eine vor einigen Jahren wiederentdeckte Caver-ture zu einer Oper. Oper und Caver-ture blieben seit ihrer letzten Wiederholung im Jahre 1818 ver-schollen. Von der Caver-ture zu der musikalischen Komödie, die unter dem Titel „La scala di seta“ (Die seidene Leiter) die Geschichte einer heimlichen Liebe erzählt, sind durch einen Biographen Rossinis, J. Sittard, Einzelheiten berichtet, die von der humor-vollen Ader, mit der Rossini begabt war, Zeugnis ablegen. Den Freunden der Rossinischen Musik-Runst, die noch heute ihr unvergängliches Denkmal im „Barbier von Sevilla“ hat, ist damit ein weiteres Instrumentalstück von heiterer und unbeschwerter Lie-benswürdigkeit erschlossen.

Nachdem vor einigen Jahren die Besucher der Gür-zenich-Konzerte mit Trapps Klavierkonzert bekannt-ge-macht wurden, werden sie nun die Gelegenheit haben, seine vor zwei Jahren erst entstandene Fünfte Sinfonie zu hören. Von dem äußeren Lebensgang des Komponisten wird interessiert, daß Max Trapp, der 1867 in Berlin geboren wurde und dort seine Studienzeit verlebte, als Leiter einer Meisterklasse für Komposition an der Berliner Akademie der Künste tätig ist. Die Fünfte Sinfonie stellt eins der letzten großen Werke, die Trapp ausschließlich der Sprache des Orchesters überlassen hat, dar und be-deutet, wie die dotangegangenen vier Sinfonien, eine besondere Entwicklungsstufe in seinem kompositorischen Schaffen.

Außerdem wird im gleichen Konzert Walter Die-seling (Wiesbaden), einer der bedeutendsten Pianisten der Gegenwart, das Mozartkonzert Es-Dur, K. 571, und die Violonelle von Richard Strauß spielen. L. Hahn

Zeitgenössische Musik in Berlin

Die Berliner Konzertbesucher sind neuer Musik gegenüber im allgemeinen ziemlich zugewandt. Die Leitung der Philharmonie hat dieser Tatsache neuer noch mehr Rechnung getragen als in den Vorjahren. Immerhin werden in Hirtwänglers Konzerten wenigstens einige Werke lebender Tonsetzer erscheinen, und Schürich verpflichtet dem Neuen sogar zwei ganze Abende zu widmen. Auch im ersten Ady.-Meistertkonzert begegnete man einer Schöpfung unserer Tage. Herbert v. Karajan, der sich im vorigen Jahre die Reichshauptstadt im Sturme eroberte, brachte seinen Hörern Sibelius' sechste Sinfonie unmittelbar nahe, ein naturbelebtes, episch angelegtes, etwas sprödes Werk. An der sympathisch sachlichen und dabei doch nicht trockenen Auslegung von Beethovens Fünfter zeigte der junge hachener Dirigent weiterhin, daß er zu Großem berufen ist.

Der Akademie der Künste kommt ein besonderes Verdienst zu, daß sie sich, wo sie nur kann, für das Neue einsetzt. So veranstaltet sie auch in diesem Jahre eine Reihe dem Gegenwartsschaffen gewidmete Orchester- und Kammermusikkonzerte, deren erstes von den Philharmonikern ausgeführt wurde. Vier der Akademie nahestehende Komponisten dirigierten dabei eigene Schöpfungen. M. Trapp's Fünfte Sinfonie ist das Werk eines Meisters, der, in der großen deutschen Ueberlieferung wurzelnd, zu modernen Prägungen kommt, ohne daß dabei ein Leerlauf oder eine Grimasse stört. Der starke melodische Atem, die echt sinfonische, kontrapunktisch reiche Durchführung, der klare, männliche Ausdruck machen dieses Werk zu einem der wenigen, die Dauerwert behalten werden. R. v. Wolpert's dreißigjährige Musik für Streichorchester und Baule erschien in einer neuen, das Schlagzeug stärker heranziehenden Fassung. Hier spricht ein charaktervoller Tonsetzer, der Maß hält, dem Streichorchester erlesene Wirkungen abzugewinnen weiß und die reizvolle Motorik seiner mehr „stehenden“ als entwickelnden Musik immer wieder durch tief gefühlten Gesang unterbricht. B. Gräners Orchestervariationen „Turmwächterlied“ sind durch jene herrlichen Verse aus Goethes Faust („Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt...“) an-

geregt und führen den beglückten folgenden Hörer mit ihrer leuchtenden, weichevoll singenden Musik ins Zauberland ardeutscher Romantik. Am Schluß hob Georg Schumann, der stellvertretende Präsident der Akademie, seine deutschen Tänze op. 79 aus der Taufe. Einen gefühlvollen Walzer, eine anmutig schwebende Polka und einen stürmischen Galopp. Das Orchesterfiligran der beiden ersten Tänze hätte Richard Strauß nicht besser schaffen können. Der Galopp dagegen tritt instrumental stärker gepanzert auf und entwickelt sich mit sinfonischer Turbulenz zu einer Art Blockbergigene.

Dr. Erwin Kroll

K 109

G d p
Berlin

Belegeremplar

Kulturpolitik

G d p
2. Oktober 1938

Vier deutsche Komponisten der Gegenwart

Das deutsche Musikschaffen der Gegenwart stellt Fragen, die von größter Wichtigkeit, aber noch ungelöst sind. Auf die einfachste Formel gebracht, geht es um die Entscheidung: darf die deutsche Musik ihre nordisch-germanische Grundlage, die Tonalität, das Dur-Mollsystem, verlassen oder soll sie auf ihre bisherige Weltgeltung verzichten und auf den Holzwegen der Atonalität Irrlichtern nachjagen? Unter diesem Gesichtspunkte lohnt es sich, einmal Umschau zu halten, was und wie heute in Deutschland komponiert wird.

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, gab mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vier ihr angehörigen Komponisten, die auch selbst des Stabes walteten, mit eigenen Werken das Wort. Sie folgten sich nach dem Lebensalter, mit dem "jüngsten" beginnend: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann. Die vorgeführten Werke der beiden ersteren trugen, bei von Wolfurt erheblich stärker als bei Trapp, unverkennbar den Zug des Wanderers zwischen zwei Welten. Trapp gibt seiner Fünften Symphonie bemerkenswerter- und für uns auch begrüßenswerter Weise die heute wegen Fehl-anzeige beinahe selten gewordene Angabe ihrer Haupttonart mit; darum, weil das Werk auf festem Grunde ruht, spricht es uns an, ohne etwa ausgetretene Pfade zu wandeln. Trapp ist 1887 in Berlin geboren und wirkt hier als Leiter einer Meisterklasse an der Akademie, nachdem er 1925/29 auch in Dortmund als Lehrer am Konservatorium tätig gewesen war. Von Wolfurt ist geborener Livländer, heute 58 Jahre alt. Er ist Regerschüler; seine in neuer Fassung dargebotene Musik für Streichorchester und Pauke ist zwar herber als Trapps Werk, hält sich aber fern jenen Grenzen, an denen die Schönheit aus der Musik entflieht. Graener gab Orchester-Variationen über Goethes Turmwächterlied "Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt". Das ist ein Werk, dem sich das Ohr willig anvertraut, und wir hoffen, daß der heute Sechundssechzig-jährige, übrigens ebenfalls gebürtiger Berliner, uns noch manche Frucht seiner musiksöpferischen Kraft schenken wird. Den Beschluß machte Georg Schumann, 1866 in Königstein-Sachsen geboren. Sein Weg führte ihn über Danzig und Bremen 1900 nach Berlin, wo ihm 1916 die Universität den Ehrendoktor verlieh. Von ihm hörten wir als Urauf-führung drei Deutsche Tänze: Walzer und Polka für kleines, Galopp für großes Orchester. Hier zeigte sich, daß Erfindung, Rhythmus und Satzkunst die drei Elemente echter und also schöner Musik sind und bleiben. Es sollte jedem aufstrebenden Komponisten aufgegeben sein, sich von Zeit zu Zeit in solchen Musikformen auszudrücken, die ihm die Schöpfung eines rechtschaffenen Themas und die Bindung an einen festen Rhythmus unentrinnbar auferlegen.

Otto Tröbes

K 109

Alt. J. d. d. 21. Okt. 1938

G d p
Berlin

Kulturpolitik
-----1-----

G d p
2. Oktober 1938

Belegeremplar

Vier deutsche Komponisten der Gegenwart

Das deutsche Musikschaffen der Gegenwart stellt Fragen, die von größter Wichtigkeit, aber noch ungelöst sind. Auf die einfachste Formel gebracht, geht es um die Entscheidung: darf die deutsche Musik ihre nordisch-germanische Grundlage, die Tonalität, das Dur-Mollsystem, verlassen oder soll sie auf ihre bisherige Weltgeltung verzichten und auf den Holzwegen der Atonalität Irrlichtern nachjagen? Unter diesem Gesichtspunkte lohnt es sich, einmal Umschau zu halten, was und wie heute in Deutschland komponiert wird.

Die Preußische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, gab mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vier ihr angehörigen Komponisten, die auch selbst des Stabes walteten, mit eigenen Werken das Wort. Sie folgten sich nach dem Lebensalter, mit dem "jüngsten" beginnend: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann. Die vorgeführten Werke der beiden ersteren trugen, bei von Wolfurt erheblich stärker als bei Trapp, unverkennbar den Zug des Wanderers zwischen zwei Welten. Trapp gibt seiner Fünften Symphonie bemerkenswerter- und für uns auch begrüßenswerter Weise die heute wegen Fehlanzeige beinahe selten gewordene Angabe ihrer Haupttonart mit; darum, weil das Werk auf festem Grunde ruht, spricht es uns an, ohne etwa ausgetretene Pfade zu wandeln. Trapp ist 1887 in Berlin geboren und wirkt hier als Leiter einer Meisterklasse an der Akademie, nachdem er 1925/29 auch in Dortmund als Lehrer am Konservatorium tätig gewesen war. Von Wolfurt ist geborener Livländer, heute 58 Jahre alt. Er ist Regerschüler; seine in neuer Fassung dargebotene Musik für Streichorchester und Pauke ist zwar herber als Trapps Werk, hält sich aber fern jenen Grenzen, an denen die Schönheit aus der Musik entflieht. Graener gab Orchester-Variationen über Goethes Turmwächterlied "Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt". Das ist ein Werk, dem sich das Ohr willig anvertraut, und wir hoffen, daß der heute Sechundssechzigjährige, übrigens ebenfalls gebürtiger Berliner, uns noch manche Frucht seiner musiksöpferischen Kraft schenken wird. Den Beschluß machte Georg Schumann, 1866 in Königstein-Sachsen geboren. Sein Weg führte ihn über Danzig und Bremen 1900 nach Berlin, wo ihm 1916 die Universität den Ehrendoktor verlieh. Von ihm hörten wir als Uraufführung drei Deutsche Tänze: Walzer und Polka für kleines, Galopp für großes Orchester. Hier zeigte sich, daß Erfindung, Rhythmus und Satzkunst die drei Elemente echter und also schöner Musik sind und bleiben. Es sollte jedem aufstrebenden Komponisten aufgegeben sein, sich von Zeit zu Zeit in solchen Musikformen auszudrücken, die ihm die Schöpfung eines rechtschaffenen Themas und die Bindung an einen festen Rhythmus unentrinnbar auferlegen.

Otto Tröbes

K 109

Komponisten dirigieren .

Akademisches Orchesterkonzert in der Singakademie .

BLN. - Im Berliner Musikleben hat die Preussische Akademie der Künste einen ständigen Platz belegt. Vier Orchesterkonzerte und zwei Kammermusikabende kündigt sie auch für den kommenden Winter an. Sympathisch ist ihr Einsatz für die Lebenden, erstaunlich immer wieder der starke Besuch. Freier Eintritt ist offenbar das einzige Mittel, sogar in einer Viermillionenstadt einen Saal für Konzerte zeitgenössischer Musik wirklich zu füllen. Aber selbst wenn die geladenen Gäste ihre Karten bezahlen müssten, würden sie nichts riskieren. Denn die "moderne" Musik, die hier erklingt, ist durch das Filter einer Akademie gegangen.

Vier preussische Akademiker bestritten das Programm des ersten Orchesterkonzerts in der Singakademie, das sich auf die Kunst der Philharmoniker stützen konnte und den Komponisten selbst den Dirigentenstab in die Hand drückte. Die Geistesverfassung der älteren Generation jenseits der 50, die an diesem Abend zu Worte kamen, drückte sich am bezeichnendsten in der 5. Symphonie von Max Trapp aus. Sie hat nicht zufällig eine schnellere Verbreitung gefunden als manches andere Werk dieses Tonsetzers, der zu den wesentlichsten der Gegenwart gehört. Denn sie schlägt ganz unverhüllt Brücke zu jener Ausdruckskunst der Romantik, die den Deutschen ans Herz gewachsen ist, und huldigt dem Geist der neuen Zeit in den gebändigten Formen eines Neuklassizismus. Die wirkungsvolle Aufmachung sichert dem Werk auch beim unbelasteten Hörer einen starken Eindruck. Mit dem Gedankenreichtum Trapps kann sich die neu gefasste Musik für Streichorchester und Pauke von Kurt von Wolfurt zwar nicht messen; aber auch sie ist das Abbild einer Generation, die dem strengeren Formensinn der Gegenwart Einlass in ihr Schaffen gewährt hat, ohne die Herkunft aus den Gefilden romantischer Verträumtheit zu leugnen.

Ihnen hat sich Paul Graener in seinen Orchestervariationen op. 107 ganz und gar verschrieben, die das Turmwächterlied aus Goethes "Faust" musikalisch wohlklingend auszudeuten unternehmen. Die Schlussverse dieses Liedes könnten auch als Motto über der Musik stehen: "Es sei, wie es wolle, es war doch so schön!". Im Umkreis dieser Straussisch gewürzten Nachromantik sind auch die Drei Deutschen Tänze beheimatet, die Georg Schumann als Uraufführung beisteuerte. Walzer für kleines Orchester, Polka für kleines Orchester, Galopp für grosses Orchester - vom Rhythmus leiten sie ihre populäre Wirkung her, durch harmonische Rückungen und Effekte der Instrumentation legitimieren sie sich im Konzertsaal. Der Erfolg war erwartungsgemäss nach den beiden letzten Werken am stärksten, aber auch Trapp und von Wolfurt empfingen starken Beifall.

Völkischer Beobachter, Berlin, 4. Oktober 1938.

Musik

Erstes Akademiekonzert

Es ist das vertraute Bild auch an dem ersten der diesjährigen Konzerte der Musikabteilung der Preussischen Akademie der Künste, die bis zum letzten Platz gefüllte Singakademie, auf dem Podium die Philharmoniker und vor ihnen als Dirigenten ihrer eigenen Werke bekannte Männer des zeitgenössischen Musikschaffens. Diesmal hatte das Konzert besonders repräsentativen Charakter.

Max Trapps 5. Symphonie ist in Berlin bereits als ebenso aus souveränem Können wie aus echter musikalischer Freude entstandenes Werk bekannt. Es atmet eine gesunde Lebensfreude, die sich besonders in der volkstümlichen melodischen Prägung ausdrückt. Demgegenüber erscheint Kurt von Wolfurts Musik für Streichorchester und Pauke, die in einer neuen Fassung dargeboten wurde, trotz der episodischen Anläufe der spannungsreichen musikalischen Sprache stärker von den Kräften des Formalen beherrscht, wobei man erneut die meisterhafte Saitentechnik Wolfurts bestätigt sieht.

Paul Graeners Turmwächterlied, Orchestervariationen über Lynkeus' Verse aus dem Faust, haben im Ausgleich von gedanklicher Tiefe und geistig-handwerklicher Form klassisches Format. Hier sei nur als Beispiel Graenerscher Instrumentationskunst seine Bläserbehandlung hervorgehoben. Georg Schumann endlich, der „Haus-herr“, steuerte eine Uraufführung bei, drei Deutsche Tänze für Orchester, mit leichter, aber wohlgeübter Hand geschaffene Werke voll Humor und Geist und von ausgesprochen dankbarem Zuschnitt.

x K 109

Deutsche Meistertunft

Im ersten Akademiekonzert

Vier prominente Vertreter der älteren Kompositionsgeneration drückten dem ersten Konzert der preussischen Akademie der Künste den Stempel ihrer Eigenart auf. In ihren Meisterklassen reist die musikalische Jugend heran und aus ihren Werken, deren Bedeutung in der Musikgeschichte längst verankert ist, schöpfen die emporstrebenden jungen Musiker die Kraft zu eigenem Schaffen.

Max Trapp's fünfte Sinfonie stellt sich in Form und Inhalt als ein geschlossenes, meisterlich gestaltetes Werk dar. Der auf einem anmutigen, pastoralartigen Thema großartig aufgebaute erste Satz, das gesangvolle, von Innigkeit überströmende Adagio, das in spulhafter Unruhe geisternde Scherzo und das hochgetürmte Finale ergänzen sich zu einer eindrucksvollen, von vorwiegend daseinsfreudigem Stimmungsgehalt beherrschten Tonbildung. Nur von Wolf's "Musik für Streichorchester und Posaune" ist die Schöpfung eines mit allen Mitteln der Technik eng vertrauten Musikers, dessen Farbensinn den Saiteninstrumenten erschauende Wirkungen abzugewinnen versteht. Soloeclae und mehrfach geteilte Violinen sind die melodisch gesättigten Enklaven im gerasteten Aufbau der drei Sätze, deren Farbwirkung durch sinnvolle Verwendung des Schlaginstruments beträchtlich erhöht wird.

Paul Graener's hochgestimmtes „Turmwächterlied“, jene Orchestervariationen, zu denen der Komponist durch Goethes Unfeus-Verse angeregt wurde, blühten im warmen Glanz echter Romantik herrlich auf. Endlich überraschte Altmeister Georg Schumann seine Zuhörer mit dem köstlichen Scherz der drei uraufgeführten „Deutschen Tänze“. Das raffiniert erfundene instrumentale Kolorit der melodisch leichtgeschürzten Stücke sichert ihnen die Wirkung einer Delikatesse. In der „Polka“ für kleines Orchester lacht der Rosenkavalier dem Komponisten schelmisch lächelnd über die Schulter und im „Galopp“ mit seinen, den Holzbläsern zugemuteten Perlenstücken tauchen, bei aller heiteren Grundhaltung, entfernte Erinnerungen an das Höllenpandemonium eines Verklugs auf.

Die vier Meisterkomponisten setzten sich persönlich als überzeugende Werber für ihre Werke ein und fanden in den Philharmonikern bereitwillige Helfer, die die überaus anspruchsvollen Aufgaben mit gewohnter Virtuosität bewältigten. Friedrich Wagner.

Germania, Berlin, 1. 10. 1938.

Erstes Akademiekonzert

Die Akademie der Künste bleibt der Aufgabe, für die Musik der Lebenden einzutreten, treu, und auch die Zuhörerschaft versagt nicht die Gefolgschaft. In der vollbesetzten Singakademie wurden vier neue Werke aufgeführt, deren Kennzeichen ist, daß sie keine Probleme bieten und deshalb nicht, wie man sonst zu sagen pflegt, erst zur Diskussion gestellt werden müssen. Die 6. Sinfonie des Berlinerers Max Trapp (geboren 1887) stellt den geglückten Versuch dar, die alte klassische sinfonische Form mit Stilmitteln, die sich nicht mit einer Richtung bezeichnen lassen, neu zu beleben. Plastische Themen, schöne Kantilene, bewährte dynamische Steigerung, klare Schichtung der Melodien, das sind die Vorzüge dieser F-dur-Sinfonie. Der Deutschballe Kurt von Wolfart (geboren 1880), Reger-Schüler, beherrscht die formalen Mittel der Musik ausgezeichnet, was allerdings nicht hindert, daß der sehr weit gespannte Mittelsatz seiner „Musik für Streichorchester und Posaune“ gerade in der Form zerfließt. Im übrigen ist der Klang des Streichorchesters in der Art konzertanter Musik fein ausgepart. Wertwändig ist die Beigabe der Posaune, die weniger rhythmisch unterhält als dynamisch akzentuiert. Großen Erfolg hatte Paul Graener (geboren 1872) mit seinen Orchester-Variationen op. 107, zu denen Goethes Turmwächterlied „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“ die geistig schöpferische Keimzelle abgegeben hat. Die Impressionen werden von Graener mit Ueberlegenheit zu schönen Klangbildern gestaltet. Den Schluß des Konzerts bildete eine Uraufführung von Georg Schumann (geboren 1866): Drei deutsche Länze. Walzer, Polka und Galopp sind mit großer Könnerschaft, die besonders dem Einsatz der charakteristischen Instrumente zugute kommt, im besten Unterhaltungsstil gesetzt. Auch dieses Werk fand großen Beifall.

Eberhard Preußner.

X

Erstes Akademiekonzert

Es ist das vertraute Bild auch an dem ersten der diesjährigen Konzerte der Musikabteilung der Preussischen Akademie der Künste: die bis zum letzten Platz gefüllte Singakademie, auf dem Podium die Philharmoniker und vor ihnen als Dirigenten ihrer eigenen Werke bekannte Männer des zeitgenössischen Musikschaffens. Diesmal hatte das Konzert besonders repräsentativen Charakter.

Max Trapps 5. Symphonie ist in Berlin bereits als ebenso aus souveränem Können wie aus echter musikalischer Freude entstandenes Werk bekannt. Es atmet eine gesunde Lebensfreude, die sich besonders in der volkstümlichen melodischen Prägung ausdrückt. Demgegenüber erscheint Kurt von Wolfurts Musik für Streichorchester und Pauke, die in einer neuen Fassung dargeboten wurde, trotz der episodischen Anläufe der spannungsreichen musikalischen Sprache härter von den Kräften des Formalen beherrscht, wobei man erneut die meisterhafte Saitentechnik Wolfurts bestätigt sieht.

Paul Graeners Turmwächterlied, Orchestervariationen über Lynkeus' Verse aus dem Faust, haben im Ausgleich von gedanklicher Tiefe und geistig-handwerklicher Form klassisches Format. Hier sei nur als Beispiel Graenerscher Instrumentationskunst seine Bläserbehandlung hervorgehoben. Georg Schumann endlich, der „Haus-herr“, feierte eine Uraufführung bei drei Deutsche Tänze für Orchester, mit leichter, aber wohlgeübter Hand geschaffene Werke voll Humor und Geist und von ausgesprochen dankbarem Zuschnitt.

K 105

Deutsche Meistertunft

Im ersten Akademiefestkonzert

Vier prominente Vertreter der älteren Romantischen Generation drückten dem ersten Konzert der preussischen Akademie der Künste den Stempel ihrer Eigenart auf. In ihren Meisterklassen reist die musikalische Jugend heran und aus ihren Werken, deren Bedeutung in der Musikgeschichte längst anerkannt ist, schöpfen die emporstrebenden jungen Musiker die Kraft zu eigenem Schaffen.

Max Trapp's fünfte Sinfonie stellt sich in Form und Inhalt als ein geschlossenes, meisterlich gestaltetes Werk dar. Der auf einem anmutigen, pastoralartigen Thema großartig aufgebauete erste Satz, das gesangvolle, von Innigkeit überströmende Adagio, das in spulhafter Unruhe geisternde Scherzo und das hochgetürmte Finale ergänzen sich zu einer eindrucksvollen, von vorwiegend dasensfreudigem Stimmungsgehalt beherrschten Tonbildung. Kurt von Wolf's „Musik für Streichorchester und Baute“ ist die Schöpfung eines mit allen Mitteln der Technik vertrauten Musikers, dessen Farbensinn den Saiteninstrumenten erstaunliche Wirkungen abzugewinnen versteht. Sologetriebe und mehrfach geteilte Violinen sind die melodisch gefärbten Enklaven im gerasteten Aufbau der drei Sätze, deren Farbwirkung durch sinnvolle Verwendung des Schlaginstruments beträchtlich erhöht wird.

Paul Graener's hochgestimmtes „Turmwächterlied“, jene Orchestervariationen, zu denen der Komponist durch Goethes Daphnis-Verse angeregt wurde, blühten im warmen Glanz echter Romantik herrlich auf. Endlich überraschte Altmeister Georg Schumann seine Zuhörer mit dem köstlichen Scherz der drei uraufgeführten „Deutschen Tänze“. Das raffiniert erfundene instrumentale Kolorit der melodisch leichtgeschürzten Stücke sichert ihnen die Wirkung einer Delikatesse. In der „Polka“ für kleines Orchester lacht der Rosenkavalier dem Komponisten schelmisch lächelnd über die Schulter und im „Galopp“ mit seinen den Holzbläsern zugemuteten Herzensstücken tauchen, bei aller heiteren Grundhaltung, entfernte Erinnerungen an das Höllenpandämonium eines Berlioz auf.

Die vier Meisterkomponisten setzten sich persönlich als überzeugende Werber für ihre Werke ein und fanden in den Philharmonikern bereitwillige Helfer, die die überaus anspruchsvollen Aufgaben mit gewohnter Virtuosität bewältigten.

Friedrich Wagner.

K 109

Komponisten dirigieren / Akademisches Orchesterkonzert in der Singakademie

Im Berliner Musikleben hat die Preussische Akademie der Künste einen ständigen Platz belegt. Hier Orchesterkonzerte und zwei Kammermusikabende kündigt sie auch für den kommenden Winter an. Sympathisch ist ihr Einlaß für die Lebenden, erstaunlich immer wieder der starke Besuch. Freier Eintritt ist offenbar das einzige Mittel, sogar in einer Vier-Millionenstadt einen Saal für Konzerte zeitgenössischer Musik wirklich zu füllen. Aber selbst wenn die geladenen Gäste ihre Karten bezahlen müßten, würden sie nichts riskieren. Denn die „moderne“ Musik, die hier erklingt, ist durch das Filter einer Akademie gegangen.

Hier preussische Akademiker bestritten das Programm des ersten Orchesterkonzerts in der Singakademie, das sich auf die Kunst der Philharmoniker stützen konnte und den Komponisten selbst den Dirigentenstab in die Hand drückte. Die Geistesverfassung der älteren Generation jenseits der 50, die an diesem Abend zu Worte kamen, drückte sich am bezeichnendsten in der 5. Symphonie von Max Trapp aus. Sie hat nicht zufällig eine schnellere Verbreitung gefunden als manches andere Werk dieses Tonsetzers, der zu den wesentlichsten der Gegenwart gehört. Denn sie schlägt ganz unverhüllt Brücke zu jener Ausdruckskunst der Romantiker, die den Deutschen ans Herz gewachsen ist, und huldigt dem Geist der neuen Zeit in den gebändigten Formen eines Neuklassizismus. Die wirkungsvolle Aufmachung sichert dem Werk auch beim unbelasteten Hörer einen starken Eindruck. Mit dem Gedankenreichtum Trapps kann sich die neu gefasste Musik für Streichorchester und Pauke von Kurt von Wolfurt zwar nicht messen; aber auch sie ist das Abbild einer Generation, die dem strengen Formen Sinn der Gegenwart Einlaß in ihr Schaffen gewährt hat, ohne die Herkunft aus den Gefilden romantischer Verträumtheit zu leugnen.

Ihnen hat sich Paul Graener in seinen Orchestervariationen op. 107 ganz und gar verschrieben, die das Turmwächterlied aus Goethes „Faust“ musikalisch wohlklingend auszudeuten unternehmen. Die Schlussverse dieses Liedes könnten auch als Motto über der Musik stehen: „Es sei, wie es wolle, es war doch so schön!“ Im Umkreis dieser Straußisch gewürzten Nachromantik sind auch die drei Deutschen Tänze beheimatet, die Georg Schumann als Uraufführung beisteuerte. Walzer für

kleines Orchester, Polka für kleines Orchester, Galopp für großes Orchester — vom Rhythmus leiten sie ihre populäre Wirkung her, durch harmonische Rückungen und Effekte der Instrumentation legitimieren sie sich im Konzertsaal. Der Erfolg war erwartungsgemäß nach den beiden letzten Werken am stärksten, aber auch Trapp und von Wolfurt empfingen starken Beifall.

Johannes Jacobi

K 109

Zeitgenössische Musik in Berlin

Wer die Ankündigungen der Berliner Orchesterkonzerte studiert, macht die Beobachtung, daß die zeitgenössische Musik darin verhältnismäßig spärlich vertreten ist. In den Abonnementskonzerten der Philharmoniker z. B. ist sie nur knapp bemessene Beigabe, und auch die Adh. Meisterkonzerte halten es nicht anders. Im ersten von den Philharmonikern bestrittenen Meisterkonzert stand Sibelius' Sechste Sinfonie zusammen mit Beethovens Fünfter auf dem Programm, und es gelang dem Dirigenten Herbert v. Karajan vortrefflich, das etwas spröde, epiisch-naturhafte Werk des finnischen Komponisten den Hörern nahe zu bringen. Ueberhaupt ist dieser junge Münchener Kapellmeister einer von den „Kommenden“ Deutschen. Er hat, wie seine Auslegung Beethovens bewies, das Zeug dazu, ein ganz Großer seines Faches zu werden.

Es ist ein hohes Verdienst der Akademie der Künste, daß sie das Neue, wo sie nur kann, fördert. In ihrem dieswinterlichen ersten, mit den Philharmonikern veranstalteten Orchesterkonzert dirigierten vier bekannte deutsche Komponisten eigene Werke: R. Trapp, R. v. Wolfurt, B. Graener und G. Schumann.

Trapps Fünfte Sinfonie ist nach Gehart und Ausdruck die Schöpfung eines Meisters. Sie wurzelt in der großen deutschen Ueberlieferung, trägt dabei aber höchst persönliche Gegenwartszüge. Aus einem Reim entwickelte, echt sinfonische Thematik, die sich kontrapunktisch oder in leidenschaftlich aufblühendem Gesange entfaltet, ein männlicher, vom Pastoralen bis zum Hymnischen reichender Ausdruck lassen dieses klar und knapp geformte Werk als eines jener wenigen erscheinen, die den Tageserfolg überdauern werden. R. v. Wolfurt bot seine Musik für Streichorchester und Pauke in einer neuen Fassung, bei der die Begleitung des (an einigen wenigen Stellen durch große Trommel verstärkten) Schlaginstruments gegen früher reichhaltiger, und der Gesamteindruck so charakteristischer

geworden ist. Man freute sich der feinen und charaktervollen Musik eines Komponisten, der überall auf Maß und Ordnung steht. Reizvolle Motorik (besonders in den Schönen) wechselt hier mit hymnisch ausschweifendem oder leidenschaftlich ausgebreitem Gesang.

B. Graeners Orchestervariationen „Türnwächterlied“ kommen von Goethes herrlichen Dichtervorten aus dem „Faust“ her, zaubern mit ihren leuchtenden Orchesterfarben und ihrem feierlich sich ausbreitenden Gesang eber Eidenborffische Morgenromantik vor den beglückten solgenden Hörer. Am Schluß eine Uraufführung: der älteste der vier Komponisten, Georg Schumann, hob seine Deutschen Tänze (op. 79) aus der Taufe, einen gefühlvollen Balzer, eine anmutige Polka und einen stürmischen Galopp. Die ersten beiden, kammermusikalisch feinen Tänze, gemahnen in ihrer geistreichen Mache an die Art R. Straußens. Der Galopp tritt härter gepanzert auf und entwickelt sich mit sinfonischer Turbulenz zu einer Art Blodsbergföhne.

Erwin Kroll

Georg-Schumann-Uraufführung

Und zwei Pianisten

Das erste der traditionellen zeitgenössischen Orchesterkonzerte der Preussischen Akademie der Künste in der Singakademie mit dem Philharmonischen Orchester brachte unter Leitung der Komponisten zunächst eine Anzahl repräsentativer Standardwerke, die sich bereits einen festen Platz im zeitgenössischen Konzertleben verschafft haben: Max Trapp's fünfte Sinfonie (die man seine „Makroale“ nennen kann, nur von Robert Schumann für drei Orchester und „Baule“, Werk 27 (in neuer Fassung) und das Turmwächterlied aus Goethes Faust. Orchestervariationen von Paul Graener. Wir hatten anderer Verpflichtungen halber nur Gelegenheit, den zweiten Teil des Konzerts zu besuchen, der mit diesem tief durchgeistigten Variationenwerk anhub und in launiger Frische mit der einzigen Uraufführung des Abends, den „Drei Deutschen Tänzen“ von Georg Schumann, seinem 79. Werk, schloß. Ein feingliedriger Walzer für kleines Orchester, Rosenbänder, die lustig im Winde flattern. Eine Polka für kleines Orchester, zündend durch barocken Humor. Und ein Galopp für großes Orchester, mit elektrifizierendem Bumm-Bumm dahinwirbelnd im Sauserwind. Es fehlte nicht viel, und nur die bedrückende Enge des Kopf an Kopf besetzten Saales hinderte daran, daß die begeistert fortgerissenen Hörer das Tanzbein schwingen.

Zur selben Stunde gab der als Gestalter großen Formats bekannte Frankfurter Pianist Georg Kuhlmann im Beethovensaal seinen ersten Berliner Klavierabend in diesem Winter. Wir hörten von ihm Bachs Partita in e-moll, die er in stählerner, klarer Durchgeistigung spielte, in lichtvoll ausgewogener Registrierung, und eine Haydn-Sonate (in F-dur), gegeben in frisch quellendem Ebenmaß überlegener klassischer Gliederung.

Es scheint doch die Zeit der Haydn-Renaissance anzubrechen. Wir notierten schon im vorigen Konzertwinter die ersten Anzeichen. Auch der Amsterdamer Pianist George van Renesse hatte für seinen Abend im Beethovensaal eine dieser Sonaten mit auf die Vortragsfolge gesetzt (in G-dur) und entfaltete viel Anmut und Zartheit, wobei der Humor indes nicht zu kurz kam. Groß gesehen war eine Wiedergabe von Reger's Variationen und zwar über ein Thema aus der Himmelfahrtstantate von Joh. Seb. Bach. Meisterhaft hält van Renesse zurück, wodurch die Wucht der trockenen Akzente ins Titanische gesteigert wird. In Werken von Chopin und Debussy bewährte er weiter seine feinsüßliche Ausdeutungskunst.

Dr. Richard Rahn

Schöpferische Zeitschau

Konzert der Akademie der Künste

Das erste Konzert der Preussischen Akademie der Künste in der neuen Spielzeit ließ in der Singakademie die Komponisten Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener und Georg Schumann mit eigenen Werken zu Worte kommen. Man hörte lauter authentische Aufführungen, denn die Werkschöpfer standen selbst als Dirigenten am Pult vor den Philharmonikern, die ihre alte Einsatzbereitschaft wieder mit Hingabe ihres ganzen überlegenen Könnens bewährten.

Von Trapp erklang die fünfte Sinfonie; eine krasterfüllte, in markigen Linien und satten Farben entworfene Musik, die große klassische wie romantische Vorbilder nicht verleugnet und doch im Endergebnis ein ausgeprägt persönliches Profil zeigt; dazu ein Zeugnis eindrucksvoller Meisterschaft und künstlerischer Reife. Daneben hatte v. Wolfurts „Musik für Streichorchester und Pauke“ (neue Fassung) als Ausdruck einer weniger vitalen, mehr von der Seite der bewußten Konstruktion aus Werk gehenden Natur bei aller Qualität der Arbeit keinen leichten Stand. Graeners „Turmwächterlied“, Musik des Herzens, von einem wissenden Kopfe zu reifster Form gefügt, überzeugte auch hier wieder durch Substanz wie durch leichte Kunstfertigkeit und sauberste Handschrift. Zum Schluß als Uraufführungen: drei deutsche Länze (op. 79) aus Georg Schumanns Feder; ein leicht hingetupfter Walzer, eine gepreizte Polka, ein bestiger Galopp.

Im vollen Saal erfuhren die Komponisten viel dankbaren Beifall.

Walter Abendroth

100

Konzert der Akademie der Künste

Werke von Graener, Schumann, Trapp, Wolfurt

Die Akademie der Künste begann die neue Spielzeit mit einem Orchesterabend im voll besetzten Saale der Singakademie. Das Philharmonische Orchester spielte unter Leitung der vier beteiligten Komponisten Graener, Schumann, Trapp und Wolfurt, die in einer älteren und einer jüngeren Generation die Akademie mit ihren Werken vertrauen. Es ergab sich in der Gesamtschau die

einheitliche Linie eines aus dem Formwillen der Klassik mit romantischen Untertönen gebildeten Stilgefühls.

Das Programm begann mit der fünften Sinfonie (F-dur, op. 33) von Max Trapp. Das vierstättige Werk ist eine wirkliche Sinfonie — nicht eine sinfonisch sich verbreiternde Phantasie —, weil sie das Gesetz der grossen Form mit innerer Notwendigkeit erfüllt. Es herrschen Klarheit im Aufbau und Lebendigkeiten der thematischen Durchführung. Die bewegteren Sätze erfreuen mit einer gesunden, ungekünstelten Musizierfrische, und auch im entscheidenden Adagio verspürt man eine zur Selbständigkeit drängende Gedankenführung.

Kurt v. Wolfurt stellt sich in seiner „Musik für Streichorchester und Pauke“ (op. 27) ebenfalls als satzgewandter, fertiger Musiker vor, der zu einem eigenen Ausdruckswillen vorzudringen bemüht ist. Aber er ist der Problematik unserer Zeit noch stark verhaftet: in einer grüblerisch ringenden Musik, die einen Widerstreit von lyrischen Grundempfindungen zu überwinden scheint. Erst im letzten der drei Sätze (Allegro con brio) ist der Eindruck freundlicher und lebensbejahender, weil sich in einer beschwingten Spielform das Gleichgewicht von Inhalt und Wirkung überzeugend herausstellt.

Der zweite Teil des Abends gehörte Paul Graener und Georg Schumann. Beide sind fest umrissene Persönlichkeiten und Werkschöpfer meisterlicher Vollendung. Graeners Orchestervariationen (op. 107) „Turmwächterlied“, eine musikalische Interpretation ohne Worte des bekannten Goetheschen Gedichtes, verrät neben der selbstverständlichen Geschlossenheit der äusseren Klangform und kontrastreichen thematischen Behandlung jene Weite und Spannkraft von Gedanken, die schöpferisch sind und darum ihre eigene Atmosphäre haben.

Von Georg Schumann hörte man in der Uraufführung drei „Deutsche Tänze“ (op. 79), lebenswürdige Beigaben im Gesamtwerk Schumanns, aber charakteristisch für das künstlerische Niveau des Komponisten. Wenn er in einem Walzer die reizende Beschaulichkeit des Länders anklingen lässt, einen besinnlichen Polka für kleines Orchester setzt, oder einen rhythmisch schlagkräftigen, im Klangbild äusserst wirksamen Galopp schreibt, so bringt er ältere Tanzformen nicht um ihrer selbst willen, sondern als nobel gestaltete Kunstformen zur Geltung. *Karl Westermeyer*

K109

Akademie-Konzert

Der Staats- und Domchor

Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste führten in der Singakademie mit dem Philharmonischen Orchester eigene Werke auf. Max Trapp's fünfte Sinfonie ist die gediegene, temperamentvoll inspirierte Schöpfung eines formstarker empfindenden Gestalters. In neuer Fassung bot Kurt v. Wolfert seine Musik für Streichorchester und Posaune. Von tiefem Ernst wird Paul Graeners „Turmwächterlied“, Variationen über Goethes Iphigenia-Text, bestimmt. Das dichterische Wort ist hier in seiner eindringlichen Größe allein aus den Mitteln des Instrumental-Klanges zu ergreifender Wirkung gesteigert. Georg Schumann brachte „Drei deutsche Lieder“ zur Aufführung, die durch ihre amüsante Orchesterbehandlung und in der sinfonisch erweiterten Form lebhaften Beifall erweckten.

Das erste Konzert des Staats- und Domchores fand zum Besten des Evangelischen Verbandes für Kinderpflege statt. Alfred Sittard stellte mit seiner Vortragsfolge den deutschen Choral in der Evangelischen Kirche dar. Von Prätorius bis in die Gegenwart waren Beiträge zu diesem Thema enthalten. Bachs gewaltige Motette „Fürchte dich nicht“ bildete den Auftakt, vom Chor meisterhaft im klaren Aufbau nachgestaltet. Starke Eindrücke hinterließen auch die alten Choralsätze mit Instrumentalbegleitung und Sittards eigene Choral-motetten.

Lothar Band.

B.Z. am Mittag, Berlin, 1. 10. 1938.

Ueber das Tempo

Zum 1. Konzert der preussischen Akademie der Künste

Vier Männer stehen auf dem Programm: Max Trapp, Kurt von Bosfurt, Paul Graener, Georg Schumann. Sie dirigieren selbst ihre Werke (eine Sinfonie, eine Suite für Streichorchester, Variationen und drei Länze). Das Philharmonische Orchester steht ihnen zur Seite. Was da vor sich geht, ist also authentisch, ist verbürgt.

Von den Vierern sind zwei Fünfsziger und zwei Siebziger. Keine Frage, zwischen ihnen tun sich die 20 Jahre Unterschied spürbar auf. Aber es gibt bei ihnen allen etwas Gemeinsames: das Doppelgesicht eines Stiles, der mit einem Bein im 19. und mit dem andern im 18. Jahrhundert steht. Ein Strang führt direkt heraus aus der Romantik, der andere wird mit einem kühnen Sprung nach rückwärts wieder neu geknüpft. Das Maß, an dem dieser Sachverhalt zuverlässig zu messen ist, ist das Tempo.

Nämlich: je schneller das Tempo wird, um so härter fängt sich der Blick dieser Männer an der Musik des Spätbarock und der Klassik. Von Bach bis Mozart werden Anregungen entgegengenommen. Je mehr sich das Tempo verlangsamt, um so mehr setzt man an den unmittelbaren Vorgängern, an Bruckner, Brahms, Wagner, an Strauss oder Reger an. Warum geschieht das?

Zusatz ist ausgeschlossen. Das verbietet der Kunstverstand derer, die hier zur Rede stehen. Betrachtet man die Entwicklung des Tempos von Beethoven bis Wagner, dann sieht man: es wird im Verlauf des 19. Jahrhunderts immer langsamer. Von der „Eroica“ bis zum „Parsifal“ ist ein ungeheurer Weg durchschritten. Das Tempo nimmt ständig an Breite, das Auszubrückende an deklamatorischem Pathos zu. Wagner erreicht den Höhepunkt. Sein Stilwille scheint Diktat für alles, was folgt. Da tut Richard Strauss den ersten Schritt zur Lösung, seine Musik gewinnt die Bahn der schnellen Tempi wieder. In dem Maße, wie sie es tut, löst die Problematik der musikalischen Aussage nach, gewinnt der unbefangene Musikantengeist seine alten Rechte zurück.

Aber noch fehlt es an der Form, dem Gehäuse, in dem die Musik des schnellen Tempos Gestalt werden kann. Strauss bedient sich der Oper, der literarisch eingegebenen „sinfonischen Dichtung“, der Wort und Bild als Geländer dienen. Es ist ein einmaliger Fall. Jeder andere, jeder unliterarische Musiker — und das ist der Normalfall musikalischer Begabung — braucht andere Geleise. Der Rückgriff auf die Formen der Alten, Formen, die Beethoven zu zerbrechen anhub, war das Nächstliegende.

So erklärt sich das, was die Männer der Akademie tun. Das langsame Tempo, verbunden mit der persönlichen, selbstbekenntnisthaften Art des Ausdrucks, mit dem schwerelgerischen Pathos der auf sich gerichteten Seele — und der musikalisch triebhafte, vom Sinn für die Form gezügelte Ablauf der schnellen Tempi. Diese Männer sind Schrittmacher. Eine halbe Generation weiter ist der Austritt aus den Grenzen des 19. Jahrhunderts reiflos vollzogen. Man hat entdeckt, daß auch die Musik des langsamen Tempos im Geiste der Bach, Händel, Haydn, Mozart Zeitbilder besitzt. Davon wird die Akademie im Verlauf des Winters Proben zeigen.

Edwin v. d. Noll

K 109

Vom Wert des Akademischen / Orchestermusik im Generations- und Stilwandel

Wie so vieles, wird man auch einmal den Begriff des „Akademischen“ revidieren müssen. Man hat ihm bisweilen — jedenfalls in Musikdingen, von denen hier allein die Rede ist — einen gewissen, nicht leicht definierbaren Unterton beigelegt; so als wolle man sagen: technisch hervorragend, aber doch etwas kühl. Wir wissen nicht, ob es Akademien gegeben hat, die diese Sinngebung rechtfertigten; es mag schon sein, aber das erlaubt noch lange nicht, zu verallgemeinern. Und der Galopp Georg Schumanns, mit dem die Preussische Akademie der Künste ihr erstes Orchesterkonzert dieses Winters beschloß, ist jedenfalls die denkbar herabsetzende Widerlegung der Ansicht, daß es in solchem Rahmen unbedingt „etwas kühl“ zugehen müsse.

Gewiß liegt eine Einschränkung im Wesen der Sache, aber sie ist doch wohl anderer Art. Akademien umfassen allerorts eine Auslese in ihrem Fach besonders befähigter Männer. Die technische Überlegenheit versteht sich damit von selbst. Aber Fähigkeiten wollen erwiesen sein, und das braucht seine Zeit. So kommt es, daß die jüngste Generation für gewöhnlich nicht zu den akademischen Würdenträgern gehört — und sie ist es auch, die sich meist insgeheim so lange gegen das Akademische sträubt, bis sie selbst unvermerkt dazu einrückt.

Das ist ein völlig natürlicher Lebensvorgang, und er schließt ganz von selbst aus, daß die Akademien sich dem normalen Generations- und Stilwandel entziehen. Wenn sie auch kein Lummelplatz für junge Heißsporne sind, die ihren Weg erst einmal selbst finden müssen, so bieten sie immerhin zwei Generationen gereifter Männer Raum. Das ist gewiß eine Begrenzung, aber durchaus keine schädliche. Denn diese Grenzen sind weit genug, um die Dynamik des Lebensvorganges in sich einzuschließen, wenn auch jenseits einer wohlwogenen Linie der Abklärung. Den Prozeß der Evolution gleichsam filtriert von den verwirrenden Tagesfragen hervortreten zu lassen — das ist das schöne Vorrecht und der tiefere Sinn des Akademischen.

Nicht oft geschieht das in so gedrängter Form, wie an diesem ersten Abend der Abteilung für Musik. Das Programm umfaßte vier Werke neueren Ursprungs, von denen drei jedoch bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden sind: das lenkt ganz von selbst den Blick von den Einzelheiten auf das Allgemeine. Das Lebensalter der vier Komponisten liegt so ziemlich zwischen fünfzig und siebzig Jahren: das ist eine, wenn auch knappe, Generationsspanne. Innerhalb ihrer verteilen sich die Abstände fast gleichmäßig; Georg Schumann,

Paul Graener, Kurt v. Wolfart, Max Trapp sind jeweils etwa sieben Jahre auseinander. Den Daten zufolge kann also von einem Schnitt zwischen diesen Komponisten nicht die Rede sein. Um so bemerkenswerter ist es also, daß sich ihrem Schaffen noch schon deutlich zwei Generationenkreise scheiden, daß zwischen den beiden Älteren und den beiden Jüngeren ein entschiedener Wandel des Klang- und Stilideals beschlossen liegt.

Bei den Jüngeren — vor der Pause — stehen wir im Bereich des neuen Klassizismus; bei den Älteren — nach der Pause — in jenen der Spätromantik. Natürlich ist die Trennung in der Kunst nicht so scharf wie im Schlagwort. Die Romantik klingt bei den Jüngeren noch deutlich nach: in Kurt v. Wolfarts „Musik für Streichorchester und Posaune“ vernimmt man sie aus Brucknerschen Eyzismen, die als Seitenthemen in die konzertante Motorik der Edläche einbrechen. Uebrigens schien das Gleichgewicht dieser Elemente in der ersten Fassung besser zu sein als in der nunmehrigen neuen, die den langsamen Satz (und damit den romantischen Einschlag) überdehnt. In Max Trapps „Fünfter Sinfonie“ lebt das romantische Erbgut in breiten, satten Harmonieblöcken unter dem polyphonen Einiengefüge des neuen Stils fort. Das führte beim ersten Hören des Wertes zu dem Eindruck, als ob Trapp von der klassizistischen Musizierfrische der „Sinfonischen Suite“ und des „Konzerts für Orchester“ wieder abgerückt sei. Bei näherer Betrachtung sieht man, daß das nicht der Fall ist. Nur die Verwendung des schweren sinfonischen Orchesters überlagert die Bach-Atmosphäre mit einer Tschaikowskischen Gewandlung. Stößt man durch diese romantische Hülle, findet man auch hier den klassizistischen Kern.

Demgegenüber stehen die Klänge reiner Romantik, also einer Musik, die rein der Empfindung (im Gegensatz zur Spielfreude des Klassizismus) entspringt. Am ausgeprägtesten schon durch die „literarische“ Querverbindung in Paul Graeners „Turmwächterlied“. In meisterlicher Formung (Variationen) ist hier die sentimentalische Anwendung Goethes vom Ausklang der Sphäus-Worte: „Es war doch so schön!“ eingefangen. Wunderbar besonnene Rückschau auf das Land der Romantik von seiner letzten Warte aus ist diese Musik... Georg Schumann endlich wendet sich vom literarischen in das Volkstümliche der Romantik, mit „Drei deutschen Tänzen“. Sie beginnen harmlos mit Walzer und Polka, die nicht nur reizend melodisiert, sondern bei kammermusikalischer Sparsamkeit auch bezaubernd instrumentiert sind. Dann aber folgt ein Galopp, sicher das Gewagteste, was es „damals“ gab; er führt das schwere Geschütz großen Orchesters und mobulatorischer Verblüffungswirkungen auf — und wir Jüngeren, die wir nicht mehr wissen, wie ein richtiger Galopp überhaupt tut, spüren das mächtig in unsere Knochen fahren.

Vielleicht wirkten diese Werke diesmal so besonders charakteristisch, weil die Komponisten selbst am Pult standen und die Interpretation sich so mit der inneren Haltung am natürlichsten deckt. Die Philharmoniker waren, wie stets, treue Helfer, und in Wolfarts Musik stellt man mit Vergnügen fest, daß sie sich zur neuen Spielzeit auch eine funktelnagelneue Maschinenpauke angeschafft haben. Und neuerdings fühlen wir uns der Abteilung für Musik zu Dank verpflichtet — es braucht wohl kaum gesagt zu werden, wie viel Ärmer wir ohne diese „akademischen“ Abende an Unregelmäßigkeiten und Aufschlagsreichtum sein würden. Hans L. y e k

K 108

Vier Komponisten dirigieren ihr Werk

In drei Orchesterkonzerten und zwei Kammermusik-Abenden wird die Musikabteilung der Akademie der Künste wiederum für das Schaffen unserer lebenden Komponisten einsetzen, eine Pionierarbeit, die bereits zur Tradition geworden ist und so mancher Schöpfung den Weg über die Konzertpodien erleichterte. Das Interesse für diese Veranstaltungen wächst zusehends, und gleich das erste Orchesterkonzert, das wie üblich in der

Eingakademie stattfand, hatte eine überaus große Hörerzahl angelockt. Vier Komponisten standen nacheinander am Dirigentenpult der Philharmoniker, ihrem Werk die vorgestellte Form zu geben.

Das Schaffen Max Trapps, dessen fünfte Sinfonie hier aufklang, weist seit Jahren eine selbstbestimmte charakteristische Entwicklung auf, die schon früh ihre Eigenart erkannte und von Wert zu Wert, meist sinfonischen Inhalts, nach Vertiefung strebte. Diese Vertiefung bedeutet in Trapps fünfter Sinfonie starke innere Konzentration des Ausdrucks zugunsten einer klaren, lebendig geführten, oft einfachen Melodik und Gegenmelodik. Die Beherrschung des neuen polyphonen Stils ist meisterhaft. Den langsamen Satz empfindet man in seinen weitgeschwungenen Flächen, in dem die großen Dimensionen beherrschenden Atem, in seiner zusammenhaltenden thematischen Arbeit als ein einziges Gefühlserlebnis, mit dem besten, was Trapp insgesamt geschrieben hat. Der dritte Satz, ein Prestissimo mit schnell wechselndem Gesicht, geht in einen Finalsatz über, der fast zuviel des Guten an polyphonen Künsten aufweist.

Kurt von Bohlfs brachte eine neue Fassung seiner Musik für Streichorchester und Pauke zur Darstellung, eine melodisch feingliedrige und feingegliederte Musik, echte Kammermusik, die durch eine rhythmisch gewandt formulierte Paukenpartie interessante Schlaglichter erhält.

Danach ergriff Altmeister Graener den Taktstock, seine Orchester-Variationen über Goethes Turmwächterlied aus dem Faust, „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, zu formen. Die Musik eines lebenserfahrenen musikalischen Könners, die mit den drei deutschen Tänzen des Altmeisters Georg Schumann, die dieser selbst als Schluß des Konzertabends zur Uraufführung brachte, das Lebensnahe und Lebenswarme gemeinsam hat. Aus einem einzigen Grundgefühl, das weit mehr ein Schauen als ein Sehen ist, hat Graener die Variationen seines Turmwächterliedes aufgebaut, melodische Visionen, die unmittelbar und tief ergreifen und eines Meisters würdig sind. Ebenso unmittelbar erfasst und erfassend und ebenso vollnabe sind Schumanns deutsche Tänze, unter denen ein glänzend instrumentierter Galopp von einer tänzerischen Plastik ist, die eine jede Tanzgruppe unbedingte zur Darstellung reizen muß.

Otto Steinhagen.

In der Singakademie

Meister musizierten

Vier namhafte Meister der Preussischen Akademie der Künste traten sich in der Singakademie mit eigenen Werken vor.

Zuerst Max Tapp mit seiner „Fünften Sinfonie“. Sie ist weithin geschätzt. Eine imponierende Ausfaltung des Gefühls mehr als eine Zwiesprache zwischen zwei delikaten Geistern. Kurt v. Wolfers (neubearbeitete) „Musik für Streichorchester und Pauke“ ist seine Rotengraphik, ein bißchen abstrakt. Paul Weaener, der Beliebte, läßt sich vom „Turmwächterlied“ aus „Faust“ zu Orchester-Variationen anregen: eine Aneinanderreihung stimmungsvoller Einfälle, zum Schluß an Reger erinnernd, melodisch und ergreifend in der Wärme. Und Georg Schumann wie wieder jung in „Viel Deutschen Tängen“ (Uraufführung): einem Walzer, einer Polka für kleines, einem Höllengalopp für großes Orchester. Richard Strauß hat die Anregung zu diesen reizvollen amüsanten Geschicklichkeiten gegeben.

Die Freude des Publikums ist echt. Große Meisterführung. Sie standen alle selbst auf dem Podium und leiteten das Philharmonische Orchester.

Alfred Burgard

Die Musikwoche, Berlin, 8. Oktober 1938.

Berliner Konzerte

Erstes Konzert der Preussischen Akademie der Künste und die ersten Zelischenabende

Das erste Konzert der Preussischen Akademie der Künste fand am 8. Oktober 1938 im Schauspielhaus Berlin statt. Es wurde von dem Dirigenten Hans Knippenberg geleitet. Das Programm umfasste Werke von Beethoven, Brahms und Wagner. Die ersten Zelischenabende wurden ebenfalls am 8. Oktober 1938 im Schauspielhaus Berlin abgehalten. Sie wurden von dem Komponisten Felix Zelig geleitet. Das Programm umfasste Werke von Chopin, Liszt und Schumann. Die Konzerte wurden von einer großen Anzahl von Musikern und Musikliebhabern besucht. Die Musikwoche in Berlin 1938 war ein großer Erfolg. Sie hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die deutsche Musik und die Berliner Konzerte gelenkt. Die ersten Zelischenabende haben ebenfalls einen großen Erfolg erzielt. Sie haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Werke von Felix Zelig gelenkt. Die Konzerte der Preussischen Akademie der Künste und die ersten Zelischenabende sind wichtige Ereignisse in der Musikgeschichte Berlins.

Kirchfeld

K 119

Hier deutsche Komponisten der Gegenwart

Das deutsche Musikschaffen der Gegenwart stellt Fragen, die von größter Wichtigkeit, aber noch ungelöst sind. Auf die einfachste Formel gebracht, geht es um die Entscheidung: darf die deutsche Musik ihre nordisch-germanische Grundlage, die Tonalität, das Dur-Mollsystem, verlassen oder soll sie auf ihre bisherige Weltgeltung verzichten und auf den Holzwegen der Atonalität Verlichtern nachjagen? Unter diesem Gesichtspunkt lohnt es sich, einmal Umschau zu halten, was und wie heute in Deutschland komponiert wird.

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, gab mit dem Berliner Sinfonischen Orchester vier ihr angehörenden Komponisten, die auch selbst des Orchesters walteten, mit eigenen Werken das Wort. Sie folgten sich nach dem Lebensalter, mit dem „jüngsten“ beginnend: Max Trapp, Kurt von Wollfart, Paul Graener und Georg Schumann. Die vorgestellten Werke der beiden ersteren trugen, bei von Wollfart erheblich stärker als bei Trapp, unverkennbar den Zug des Wanderers zwischen zwei Welten. Trapp gibt seiner fünften Sinfonie bemerkenswerten und begrüßenswerten Anstoß die heute wegen Fehlangelegenheiten fast ganz außer Acht gelassene Haupttonart mit; darum, weil das Werk auf festem Grunde ruht, spricht es an, ohne etwa ausgetretene Pfade zu wandeln. Trapp ist 1887 in Berlin geboren und wirkt dort als Leiter einer Meisterklasse an der Akademie, nachdem er 1925-29 auch in Dortmund als Lehrer am Konservatorium tätig gewesen war. Von Wollfart ist geborener Dänländer, heute 38 Jahre alt. Er ist Regelschüler; seine in neuer Fassung dargebotene Musik für Streichorchester und Violine ist zwar herber als Trapps Werk, hält sich aber fern jenen Grenzen,

an denen die Schönheit aus der Musik entflieht. Graener gab Orchester-Variationen über Beethovens Turmschellenlied „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“. Das ist ein Werk, dem sich das Ohr willig anvertraut, und es ist zu hoffen, daß der heute sechsundachtzigjährige, übrigens ebenfalls gebürtiger Berliner, der Welt noch manche Frucht seiner musisch-schöpferischen Kraft schenken wird.

Den Beschluß machte Georg Schumann, 1866 in Königsberg-Preußen geboren. Sein Weg führte ihn über Danzig und Bremen 1900 nach Berlin, wo ihm 1916 die Universität den Ehrendoktor verlieh. Von ihm hörte man als Uraufführung drei deutsche Tänze: Walzer und Polka für kleines, Galopp für großes Orchester. Hier zeigte sich, daß Gefühlsregung, Rhythmus und Saitenspiel die drei Elemente echter und also schöner Musik sind und bleiben. Es sollte jedem aufstrebenden Komponisten aufgefallen sein, sich von Zeit zu Zeit in solchen Musikformen auszuprobieren, die ihm festen Rhythmus unentrinnbar auferlegen. D. L.

K 109

Neue Musik in der Pr. Akademie der Künste

Hier angesehenen Tonschreibern der Gegenwart galt das erste Winterkonzert der Musikabteilung in der Pr. Akademie der Künste. Immer wieder hört man Max Trapps fünfte Sinfonie mit großer Befriedigung, da sie durch ihre innere Bornehmheit, ihre zwingende Form und ihren romantisch vergessigten Schönheitswert besticht. Kurt von Wolfart war mit der uraufgeführten Neuauflage seiner „Musik für Streichorchester und Pauke“ vertreten, die in weit ausgehobenen Gedanken eine recht subjektive Musikersubjektivität des Komponisten erkennen läßt. Den größten Beifall fanden Paul Graeners Orchestervariationen „Turnwächterlied“, eine Neuheit für Berlin. Es sind gehaltvolle episch-lyrische Szenen in strengem Rahmen des ihm vorschwebenden Bildes nach Goethes bekannten Text „Zum Sehen geboren...“ Der starke, von echten Empfindungen befeuerte Lebensimpuls hebt das Werk weit über Schöpfungen der programmatischen Richtung hinaus. Der Stil in abgerundeter Weise wirkt vollendet abgerundet, manchmal an den Komponisten der „Hölle von Sanssouci“ erinnernd, echt deutsch in seiner verdäunten Haltung. Georg Schumann beschloß das Programm mit Deutschen Tänzen voll erstaunlich unterhaltlicher Melodik, geschickt und dezent in der Verarbeitung, am besten ein wienerisch gefärbter Walzer mit aufgelockerten Rhythmen, und ein chromatischer Galopp. Die Tonschreiber, die ihre eigenen Interpreten waren, durften im überfüllten Saal der Singakademie starken Beifall entgegennehmen. Dr. Fritz Stae.

K 109

Signale für die musikalische Welt, Berlin, 5. 10. 1938.

**Akademie
der Künste**

Das erste der drei für diesen Winter vorgesehenen Philharm. Konzerte bildete einen bedeutungsvollen Auftakt mit Werken anerkannter Meister. In beschwingt-lebendiger Darstellung leitete Max Trapp mit seiner viersätzigen Sinfonie in F-dur (op. 33) den Abend ein. In der gewählten Thematik, deren Verarbeitung, im aparten Kolorit der wirkungsvollen Orchestrierung atmet das Werk ausgeprägten Form- und Gestaltungswillen. Eindruckvoll das fast sacrale Adagio herb nordischen Charakters, das im straffen Rhythmus vorüberhuschende Prestissimo als Scherzo und das bestimmt-entschiedene, kunstvoll fugierte Allegro des letzten Satzes. — In der neuen Fassung seiner „Musik für Streichorchester und Pauke“ (op. 27) weiß Kurt von Wolfurt in vier Sätzen seine originalen Themen bestens zu kontrapunktieren, das Adagio des zweiten Satzes mit gewichtigen Akzenten zu einem Höhepunkt heraufzutreiben, der durch die geistreich in vielgestaltigem Rhythmus behandelten Pauken noch unterstrichen wird. In dem von sprühendem Leben erfüllten Schlußsatz decken sich die Kunst des Tondichters mit dem virtuoson Können der Philharmoniker. — Im zweiten Teil des Abends wurden Paul Graeners Orchester-Variationen, Turmwächterlied (op. 107) nach Worten Goethes, unter Leitung des Tondichters eine musikalische Offenbarung. Die prächtige Wiedergabe löste tiefe Bewegung aus und wurde durch wärmsten Beifall ausgezeichnet. — Als Uraufführung erfreute Georg Schumann mit seinen „Drei deutschen Tänzen“ (op. 79), einem Walzer, einer Polka für kleines und einem Galopp für großes Orchester. In der aus deutschem Empfinden geschöpften, harmlos und unbeschwertem Erfindung, gewinnen die ganz auf Tonalität eingestellten Tänze durch reizvoll-farbenfrohe Instrumentation und kühne Modulationen. Sie dürften eine Bereicherung heiter aufgelichteter Orchestermusik darstellen. Der ausverkaufte Saal zollte den Tondichtern und ihren Werken lebhaften Beifall.

Theo Burde.

K 109

Es wird naturgemäß immer die wichtigste Aufgabe der Akademie der Künste und ihrer Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester sein, neue Werke herauszustellen, also Uraufführungen zu veranstalten. Tatsächlich erlebten bei dem ersten diesjährigen Konzert Georg Schumanns Deutsche Tänze op. 79 ihre Uraufführung. In ihnen bekundet sich wieder einmal der köstliche Humor Schumanns. Ein Walzer und eine Polka für kleines Orchester zeigen reifste Kunst der Orchesterbehandlung. Man sieht förmlich, welch unbändigen Spaß es Schumann gemacht hat, mit kleinen Dingen, die bekanntlich auch köstlich sein können, zu spielen. In einem Galopp für großes Orchester hat er dafür alle Teufel eines blendenden Orchestersatzes entfesselt. Reifste Kleinkunst eines echten Meisters sind diese drei lebenswürdigen Stücke. Außer solchen Uraufführungen pflegt aber die Akademie durchaus mit Recht solche Werke, die bereits mit Erfolg erklingen sind, und die es wegen ihres Wertes verdienen, durch immer wiederholte Aufführungen allmählich zum festen Besitz der Musikgemeinde gemacht zu werden. Es gibt nicht viele Werke, denen das so zu wünschen ist wie etwa Max Trapps 5. Symphonie in F-dur, dessen inniges Adagio von wahrer Beethoven-Tiefe immer stärker überzeugt, und Paul Graeners „Turmwächter“-Variationen op. 107, in denen sich wirklich jener Goethe-Geist widerspiegelt, den die zugrunde liegenden Worte Goethes ausstrahlen. Kurt v. Wolfurts Musik für Streichorchester und Pauke op. 27, ein strenges Werk mit hohen Zielen, erklang in einer neuen Fassung. Die Komponisten dirigierten ihre Werke selbst.

Friedrich Herzfeld

Zeitgenössische Musik in Berlin

Von unserem Berliner Musikberichterstatter.

Die Berliner Konzertbesucher sind neuer Musik gegenüber im allgemeinen ziemlich zugetupft. Die Leitung der Philharmonie hat dieser Tatsache noch mehr Rechnung getragen als in den Vorjahren. Immerhin werden in Furtwänglers Konzerten wenigstens einige Werke lebender Komponisten erscheinen, und Schuricht verspricht dem Neuen sogar zwei ganze Abende zu widmen. Auch im ersten Röß-Weislerkonzert begegnete man einer Schöpfung unserer Tage. Herbert v. Karajan, der sich im vorigen Jahre die Reichshauptstadt im Stürme eroberte, brachte seinen Hören Sibelius' sechste Sinfonie unmittelbar nahe, ein naturbelebtes, episch angelegtes, etwas sprödes Werk. An der romantisch-sächlichen und dabei doch nicht trockenen Auslegung von Beethovens Fünfter zeigte der junge Kasseler Dirigent weiterhin, daß er zu Großem berufen ist.

Der Akademie der Künste kommt ein besonderes Verdienst zu, daß sie sich, wo sie nur kann, für das Neue einsetzt. So veranstaltete sie auch in diesem Jahre eine Reihe dem Gegenwarts-schaffen gewidmeter Orchester- und Kammermusikkonzerte, deren erstes von den Philharmonikern ausgeführt wurde. Hier der Akademie nachstehende Komponisten dirigierten dabei eigene Schöpfungen. Max Trapp's 5. Sinfonie ist das Werk eines Meisters, der, in der großen deutschen Überlieferung wurzelnd, zu modernen Brägungen kommt, ohne daß ein Leerlauf oder eine Grimasse fähre. Der starke melodische Atem, die echt sinfonische, kontrapunktisch reiche Durchführung, der klare, männliche Ausdruck machen dieses Werk zu einem der wenigen, die Dauerwert behalten werden. R. v. Wol-furt's dreifähige Musik für Streichorchester und Pauke erschien in einer neuen, das Schlagzeug stärker heranziehenden Fassung. Hier spricht ein charaktervoller Komponist, der Maß hält, dem Streich-orchester erlesene Wirkungen abzugewinnen weiß und die reizvolle Motorik seiner mehr „stehenden“ als entwickelnden Musik immer wieder durch tief gefühlten Gesang unterbricht. W. Gräner's Orchestervariationen „Turmwächterlied“ sind durch jene herrlichen Verse aus Goethes „Faust“ („Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt . . .“) angeregt und führen den beglückten folgenden Hörer mit ihrer leuchtenden, weidewoll singenden Musik ins Zauberland ur-deutscher Romantik. Am Schluß hob Georg Schumann, der stell-vertretende Präsident der Akademie, seine deutschen Länze op. 79 aus der Taufe, einen gefühlvollen Walzer, eine annähernd schlen-dernde Polka und einen stürmischen Galopp. Das Orchesterliedgran der beiden ersten Länze hätte Richard Strauß nicht besser schaffen können. Der Galopp dagegen tritt instrumental stärker gepanzert auf und entwickelt sich mit sinfonischer Turbulenz zu einer Art Bloddsbergsgeme.

Dr. Erwin Kroll

Konzert der Preussischen Akademie

* Berlin, 4. Oktober.

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung Musik, eröffnete die Reihe ihrer sechs dieswinterlichen Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester der Singakademie. Seit Jahren finden diese Konzerte besonderes Interesse, weil in ihnen Werke lebender Komponisten zur Aufführung kommen. Die Generation der Gereisten hat den Vortritt. Vier Namen stehen auf dem Programm: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener, Georg Schumann. Vier Meister, vier Stile. Von Max Trapp hören wir die 5. Sinfonie in F-dur Opus 33. Dem klassischen Grundriss gemäß hat sie vier Sätze. Jeder dieser Sätze ist sicher geformt, jeder sicher ausgeführt. Keiner dauert daher länger, als die Reichweite seiner melodischen Energie erlaubt und verlangt. Neben dem fast Bivaldischen ersten Satz, dem unheimlich geschäftigen, in den Streichern förmlich raschenden Prestissimo-Scherzo und dem schwungvoll treibenden Finale hält uns das Adagio am anhaltendsten in innerer Spannung. Unerbittlich entwickelt dieses Adagio seine Melodik, großmütig und stark, wölbt sie in jener echt hochromantischen Kurve, die nur einen Gipfel in der Mitte kennt, um am Schluß wieder zur gehaltenen Stille des Anfangs zurückzufallen. Dieser Satz verrät den Meister. An seinen langsamen

Sätzen sollt ihr ihn erkennen. — Kurt von Wolfurt beflücht schon durch die Besonderheit seiner Besetzung: Musik für Streichorchester und Baute Opus 27. Jedoch tritt die Baute nicht als instrumentaler Sonderpart heraus, sondern nur als dunkle, der Mittönen der Cello und Kontrabässe, deren gegen die lautable Melodik der Violinen gefachte Pizzikati sie besonders wirkungsvoll unterstützt. Formel war der erste Satz in seiner Vielseitigkeit und seinen wiederholten Neuanfängen, wenigstens beim ersten Hören, nicht klar durchschaubar. Eines fiel auf: daß polyphoner Satz einen stellenweise fast impressionistisch zu nennenden seidenweichen Klang zu erzeugen vermag. — Weit ist der Sprung zu Paul Graeners Turmwächterlied Opus 107 über ein Gedicht von Goethe (Faust II). Auch in diesen Orchestervariationen ist Graener der Lyriker, als den wir ihn aus seinen Opern kennen. Seine Musik haut nicht, sie malt. Mit zarten Klangtupfen und weichen, verschwimmenden Farben zaubert sie ein Stimmungsbild, das für Freunde neuromantischer Musik sicher nicht ohne Reiz ist. — Den fröhlichen Beschluß macht Georg Schumann mit drei Tänzen Opus 79, einem Walzer, einer Polka und einem Galopp. Die Komponisten dirigierten ihre Werke selbst. Alle wurden von dem vollbesetzten Hause lebhaft gefeiert. Kurt Westphal

42
Der Westen, Berlin-Wilmersdorf, 4. 10. 1938.

Neue Musik in der Akademie der Künste

Werke von Trapp, Wolfurt, Graener und Georg Schumann

Der angesehensten Konzern der Gegenwart galt das erste Winterkonzert der Musikabteilung in der Pr. Akademie der Künste. Immer wieder hört man Max Trapps Fünfte Sinfonie mit großer Befriedigung, da sie durch ihre innere Vornehmheit, ihre zwingende Form und ihren romantisch vergeistigten Schönheitswert besticht. Kurt von Wolfurt war mit der uraufgeführten Neufassung seiner „Musik für Streichorchester und Posaune“ vertreten, die in weit ausgedehnten Gedanken eine recht subjektive Musifizierfreudigkeit des Komponisten erkennen läßt.

Den größten Beifall fanden Paul Graeners Orchestervariationen „Turmwächtersied“, eine Neuheit für Berlin. Es sind gehaltvolle episch-lyrische Szenen in strengem Rahmen des ihm vorschwebenden Bildes nach Goethes bekanntem Text „Zum Sehen geboren...“ Der starke, von echten Empfindungen befeelte Lebensimpuls hebt das Werk weit über Schöpfungen der programmatischen Richtung hinaus. Der Stil in abgeklärter Reife wirkt vollendet abgerundet, manchmal an den Komponisten der „Flöte von Sanssouci“ erinnernd, echt deutsch in seiner verträumten Haltung.

Georg Schumann beschloß das Programm mit Deutschen Tänzen voll erstaunlich unterhaltlicher Melodik, geschickt und dezent in der Verarbeitung, am besten ein wienerisch gefärbter Walzer mit aufgelockerten Kadenz, und ein chromatischer Galopp. Die Konzernisten, die ihre eigenen Interpretationen waren, und das Philharmonische Orchester durften im überfüllten Saal der Singakademie starken Beifall entgegennehmen.
Dr. Fritz Siegel

K 109

43
Erstes Akademiekonzert

Die Akademie der Künste bleibt der Aufgabe, für die Kunst der Lebenden einzutreten, treu, und auch die Zukunft nicht die Gefolgschaft. In der vollbesetzten Singakademie wurden vier neue Werke aufgeführt, deren Kennzeichen ist, daß sie keine Probleme bieten und deshalb nicht, wie man sonst zu sagen pflegt, erst zur Diskussion gestellt werden müssen. Die 5. Sinfonie des Berliner Max Trapp (geboren 1887) stellt den gesuchten Versuch dar, die alte klassische sinfonische Form mit Stilmitteln, die sich nicht mit einer Richtung bezeichnen lassen, neu zu beleben. Plastische Themen, schöne Kantilene, bewährte dynamische Steigerung, klare Schichtung der Melodien, das sind die Vorzüge dieser F-dur-Sinfonie. Der Deutsche Kurt von Wolfurt (geboren 1880), Neger Schüler, beherrscht die formalen Mittel der Musik ausgezeichnet, was allerdings nicht hindert, daß der sehr weit gespannte Mittelsatz seiner „Musik für Streichorchester und Baute“ gerade in der Form zerfällt. Im übrigen ist der Klang des Streichorchesters in der Art konzertanter Musik sein ausgearbeitet. Merkwürdig ist die Beigabe der Baute, die weniger rhythmisch untermauert als dynamisch akzentuiert. Großen Erfolg hatte Paul Graener (geboren 1872) mit seinen Orchester-Variationen op. 107, zu denen Goethes Turmwächterlied „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“ die geistig schöpferische Keimzelle abgegeben hat. Die Impressionen werden von Graener mit Überlegenheit zu schönen Klangbildern gestaltet. Den Schluß des Konzerts bildete eine Uraufführung von Georg Schumann (geboren 1866): Drei deutsche Tänze. Walzer, Polka und Galopp sind mit großer Könnerschaft, die besonders dem Einsatz der charakteristischen Instrumente zugute kommt, im besten Unterhaltungsstil gesetzt. Auch dieses Werk fand großen Beifall.

Eberhard Preußner.

Vier Komponisten Dirigieren ihr Werk

In drei Orchesterkonzerten und zwei Kammermusik-Abenden wird sich die Musikabteilung der Akademie der Künste wiederum für das Schaffen unserer lebenden Komponisten einsetzen, eine Pionierarbeit, die bereits zur Tradition geworden ist und so mancher Schöpfung den Weg über die Konzertpodien erleichterte. Das Interesse für diese Veranstaltungen wächst zusehends, und gleich das erste Orchesterkonzert, das wie üblich in der Singakademie stattfand, hatte eine überaus große Hörerzahl angelockt. Vier Komponisten standen nacheinander am Dirigentenpult der Philharmoniker, ihrem Werk die vorgestellte Form zu geben.

Das Schaffen Max Trapps, dessen fünfte Sinfonie hier aufklang, weist seit Jahren eine selbstbewusste, charakteristische Entwicklung auf, die schon früh ihre Eigenart erkannte und von Wert zu Wert, meist sinfonischen Inhalts, nach Vertiefung strebte. Diese Vertiefung bedeutet in Trapps fünfter Sinfonie starke innere Konzentration des Ausdrucks zugunsten einer klaren, lebendig geführten, oft einfachen Melodik und Gegenmelodik. Die Beherrschung des neuen polyphonen Stils ist meisterhaft. Den langsamen Satz empfindet man in seinen weitgeschwungenen Flächen, in dem die großen Dimensionen beherrschenden Atem, in seiner zusammenhaltenden thematischen Arbeit als ein einziges Gefühlserlebnis, mit dem besten, was Trapp insgesamt geschrieben hat. Der dritte Satz, ein Prestissimo mit schnell wechselndem Gesicht, geht in einen Finalsatz über, der fast zuviel des Guten an polyphonen Künsten aufweist.

Kurt von Böhlert brachte eine neue Fassung seiner Musik für Streichorchester und Pauke zur Darstellung, eine melodisch feingliedrige und feingegliederte Musik, echte Kammermusik, die durch eine rhythmisch gewandte formulierte Paukenpartie interessante Schlaglichter erhält.

Danach ergriff Almeister Graener den Taktstock, seine Orchester-Variationen über Goethes Turmwächterlied aus dem Faust, „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, zu formen. Die Musik eines lebend erfahrenen musikalischen Könners, die mit den drei deutschen Tängen des Almeisters Georg Schumann, die dieser selbst als Schluß des Konzertabends zur Uraufführung brachte, das Lebensnahe und Lebenswarme gemeinsam hat. Aus einem einzigen Grundgefühl, das weit mehr ein Schauen als ein Sehen ist, hat Graener die Variationen seines Turmwächterliedes aufgebaut, melodische Visionen, die unmittelbar und tief erweisen und eines Meisters würdig sind. Ebenso unmittelbar erfasst und erfassend und ebenso volksnahe sind Schumanns deutsche Tänze, unter denen ein glänzend instrumentierter Galopp von einer tänzerischen Plastik ist, die eine jede Tanzgruppe unbedingt zur Darstellung reizen muß.

Otto Steinbaen.

Ernst und heitere Musik

Petra Lie-Zaepfel / Akademie der Künste

An der Zusammenstellung der Vortragsfolge erkennt man den guten Geschmack, das künstlerische Wollen und Streben der Sängerin Petra Lie-Zaepfel, die im Bechstein-Saal einen Viederabend gab. Edward Grieg, Hugo Wolf und G. v. Westermann sind die Tonschöpfer, die sich die Künstlerin ausgesucht hatte und durch deren Werke sie eine dankbare Zuhörerschaft erfreute. Die Stimme ist leicht und warm, sie wird durch eine gute Vortragskunst unterstützt, deren Beherrschung besonders in den heiteren Liedern zur Geltung kommt. „Mit einer Wasserlilie“ von Grieg fand deshalb auch besonders starken Beifall — soweit man den Abend verfolgen konnte. Am Flügel sah Michael Raucheisen, der Meister sicherer, feinführender Begleitung. Auch seinem Spiel galt der Dank des gutgefüllten Saales.

In der Singakademie musizierten mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, im Rahmen der Konzerte der Preussischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik, Komponisten von Rang. Stark wirkte das „Turmwächterlied, Orchester-Variationen über ein Gedicht von Goethe“ von Paul Graener. Hier gab ein Meister am Dirigentenpult seiner Schöpfung eine klare Auslegung. Das Werk gehört wohl zu den reifsten Schöpfungen Graeners. Mit einfachen Mitteln, einer durchsichtigen Instrumentation, erzielt der Komponist größte Wirkungen. Ein überaus starker Beifall des überfüllten Saales bewies, daß Graeners Kunst verstanden, tief empfunden und gewürdigt wird. — Georg Schumann brachte als Uraufführung „Drei Deutsche Länze“, einen Walzer und eine Polka für kleines und einen Galopp für großes Orchester. Die Kompositionen stellen ein gutes Orchester vor dankbare Aufgaben. Sie sind voller Humor und Einfälle, mit großer Virtuosität instrumentiert und fanden starken Beifall. Besonders der Galopp, in Scherzform mit zwei Trios in der Mitte angelegt, riß die Zuhörer mit.

Diese Konzerte geben den großen Orchestern Werke lebender Autoren von Format bekannt. Es ist sehr zu wünschen, daß die Konzertveranstalter sich mehr daran erinnern, daß wir wertvolle Tonschöpfer unter uns haben, und daß es selbstverständliche Pflicht ist, die Öffentlichkeit mit deren Werken bekanntzumachen. Hans Martin Cromer

Männer der Akademie dirigieren ihre Werke

1. Konzert mit den Philharmonikern

Die musikalischen Veranstaltungen der Preussischen Akademie der Künste eröffnete ein Orchesterkonzert, das ausschließlich dem Schaffen von Mitgliedern des Hauses gewidmet war. Die Komponisten selbst dirigierten. Das war insofern aufschlußreich, als Werke wie die 5. Sinfonie von Max Trapp und die Musik für Streichorchester und Pauke von Kurt v. Borsum durch ihre Autoren eine weit mehr aufs Erprägnisse angelegte Deutung erfuhren als in den uns erinnerlichen Ausführungen durch andere Dirigenten. Das sollte nicht übersehen werden, weil beide Komponisten in ihrer stilistischen Haltung formal den Bestrebungen der Jüngeren sich öffneten und einem linear-polyphonen Musizieren sich zuwandten. Sie zeigten uns gestern, wie stark ihre Musik dennoch mit romantischen Zuselementen im Sinne der Generation von Strauß und Reger durchsetzt ist.

Diese Verbindung von subjektivem Ausdruck und konzentrierter Form stellt sich bei Trapps ungemein ausgezogenem Opus 33 dar in einer eigenartigen Spannung zwischen fliehender, hymnischer Melodie und ostinater Rhythmus, zwischen weit ausgreifender Cantilene und kontrapunktischer Gebundenheit. Bei Borsums Opus 27 liegt der Akzent etwas stärker auf dem Kontrapunktischen. Die Tonsprache ist herber und reibungsvoller. Die Aneinanderreihung thematisch vielfältiger Episoden zeigt einen weniger sinfonischen als suitehaften Aufbau. Aber das Andante sostenuto mit dem konzertierenden Solisten gibt auch der gesanglichen Ausbreitung freien Raum. Die verschiedenartige Auswertung des Streicherklangs verleiht dem Werk farbiges Profil.

Anknypt Borsum mehr am Klassizisten Reger an, so setzt Paul Graener in seinem Turmwächterlied, op. 107, die Linie des romantischen Impressionisten der Boecklin-Suite fort. Die Lyncus-Worte aus dem zweiten Teil „Faust“, die er als Motto seinem Variationenwerk voranstellt, geben den gehaltlichen Hintergrund. Dunkle, gesättigte Farben einer reichen Orchesterpalette und der Wechsel der mit meisterlicher Hand entworfenen Stimmungsbilder sind Ausdruck eines Ernstes, der getragen ist von der Harmonie der Schlussverse: „Es sei wie es wolle, es war doch so schön!“

Den heiteren Ausklang des Abends bildete die Uraufführung dreier deutscher Länze, op. 79, von Georg Schumann. In einem leichten Walzer für kleines Orchester begibt sich der Altmeister gleichsam als Rosenkavalier verkleidet auf den Fasching. Eine anmutige, ebenfalls mit Humor instrumentierte Polka folgt, während der abschließende Galopp für großes Orchester ernstere und gewichtigere Register zieht.

Die vom Komponisten und den Philharmonikern mit jugendlicher Verbe hingelegten Stücke fanden gleich den übrigen Werken stärksten Beifall.

Robert Oboussier

Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, 4. 10. 1938 (Morgen-Ausgabe).

Die 5. Sinfonie von Max Trapp, über die wir anlässlich ihrer Aufführung in der Pr. Akademie der Künste berichteten, wurde leider das Opfer eines furchtbaren Druckfehlers. Das Werk sollte als eine ungemein ausgewogene Schöpfung gewürdigt werden.

K 109

Erstes Konzert der Preussischen Akademie der Künste

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung Musik, eröffnete die Reihe ihrer sechs dieswinterlichen Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester in der Singakademie. Seit Jahren haben diese Konzerte unser besonderes Interesse, weil in ihnen Werke lebender Komponisten zur Aufführung kommen. Die Generation der Gezeiten hat den Vortritt. Vier Namen stehen auf dem Programm: Max Trapp, Kurt von Wolfurt, Paul Graener, Georg Schumann. Vier Meister, vier Stile.

Von Max Trapp hören wir die 5. Sinfonie in f-Dur Op. 33. Dem klassischen Grundriß gemäß hat sie vier Sätze. Jeder dieser Sätze ist sicher geformt, jeder sicher ausgeführt. Keiner dauert daher länger, als die Reichweite seiner melodischen Energie erlaubt und verlangt. Neben dem fast Diabolischen ersten Satz, dem unheimlich geschäftigen, in den Streichern förmlich raschelnden Prestissimo-Scherzo und dem schwungvoll treibenden Finale hält uns das Adagio am anhaltendsten in innerer Spannung. Unerbittlich entwickelt dieses Adagio seine Melodik, großlinig und stark wölbt sie jene echt hochromantische Kurve, die nur einen Gipfel in der Mitte kennt, um am Schluß wieder zur gehaltenen Stille des Anfangs zurückzusinken. Dieser Satz verrät den Meister. An seinen langsamen Sätzen sollt ihr ihn erkennen.

Kurt von Wolfurt besticht schon durch die Besonderheit seiner Besetzung: Musik für Streichorchester und Pauke O. 27. Jedoch tritt die Pauke nicht als instrumentaler Sonderpart heraus, sondern nur als dunkelnder Mittöner der Celli und Kontrabässe, deren gegen die hantable Melodik der Violinen gefetzte Pizzicati sie besonders wirkungsvoll unterstützt. Formal war der erste Satz in seiner Vieltätigkeit und seinen wiederholten Neuanfängen, wenigstens beim ersten Hören, nicht klar durchschaubar. Eines fiel auf: daß polyphoner Satz einen stellenweise fast impressionistisch zu nennenden seidenweichen Klang zu erzeugen vermag.

Weit ist der Sprung zu Paul Graeners Turmwächterlied Op. 107 über ein Gedicht von Goethe (Faust II). Auch in diesen Orchestervariationen ist Graener der Lyriker, als den wir ihn aus seinen Opern kennen. Seine Musik baut nicht, sie malt. Mit zarten Klangtupfen und weichen verschwimmenden Farben zaubert sie ein Stimmungsbild, das für Freunde neuromantischer Musik sicher nicht ohne Reiz ist.

Den fröhlichen Beschluß macht Georg Schumann mit drei Tänzen Op. 79, einem Walzer, einer Polka und einem Galopp. Die Komponisten dirigierten ihre Werke selbst. Alle wurden von dem vollbesetzten Hause lebhaft gefeiert.

Dr. Kurt Westphal

Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, 26.9.1938 (Abend-Ausgabe)

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschließlich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Max Trapp, Kurt H. Wolff und Kurt H. Wolff. Die unter Leitung des Komponisten gespielt werden.

Signale für die musikalische Welt, Berlin, 21. 9. 1938

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winter 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmon. Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschließlich zeitgen. Kompositionen. Das 1. Konzert mit dem Philharm. Orchester findet am 29. September statt.

Signale für die musikalische Welt, Berlin, 21. 9. 1938.

Die mit der Preuß. Akademie der Künste verbundenen Meisterschulen für musikalische Komposition haben die Bestimmung, den in sie aufgenommenen Schülern Gelegenheit zur weiteren künstlerischen Ausbildung unter unmittelbarer Leitung eines Meisters zu geben. Sie werden geleitet von Prof. Dr. h. c. Paul Graener, Prof. Dr. Gerhard von Kußler und Prof. Max Trapp. Die Aufnahme für das Wintersemester 1938/39 findet Anfang Oktober unmittelbar durch die Meister statt. Auskunft über die Meisterschulen erteilt das Büro der Preuß. Akademie der Künste, Berlin C 2, Unter den Linden 3.

Angriff am Abend, Berlin, 29. 9. 1938.

Das erste Konzert der Preussischen Akademie der Künste mit den Berliner Philharmonikern bringt heute abend um 20 Uhr in der Singakademie Graeners „Turmwächterfest“, Wolfurts „Musik für Streichorchester und Baute“, Trapps Fünfte Symphonie und Georg Schumanns uraufgeführte „Deutsche Tänze“. Die Leitung haben die Komponisten.

Der Mittag, Düsseldorf, 23. 9. 1938.

Die mit der Preussischen Akademie der Künste in Berlin verbundenen Meisterschulen für musikalische Komposition werden geleitet von Professor Dr. h. c. Paul Graener, dem Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer, von Dr. Gerhard von Kußler und von Professor Max Trapp. Die Aufnahme für das Wintersemester findet Anfang Oktober statt und zwar unmittelbar durch die Meister.

K 109

50

Preußische Akademie der Künste
4 Konzerte mit dem **Philharmonischen Orchester**

29. Septbr. / 24. Novbr. / 5. Dezbr. 1938 / 12. Mai 1939

1. Konzert

Singakademie, Donnerstag, den **29. September, 20 Uhr**

Zur Aufführung gelangen Orchesterwerke von

Paul Graener / **Georg Schumann**
Max Trapp / **Kurt von Wolfurt**
unter Leitung der Komponisten

Karten zu 3.- und 2.- RM in den bekannten Vorverkaufsstellen
sowie an der Abendkasse.

Konzert-Direktion **BACKHAUS** Kothener Str. 32
Fernruf: 19 43 24

Gerty Molzen
Siegfried **Borries**

Becksteinsaal, Montag, 3. Okt., 8⁰⁰ Uhr
Lieder-Abend
Schubert / Schumann / Brahms
Reger / Trunk-Plattdeutsche Lied.
Mitwirk.: Prof. Raucheisen

Beethoven-Saal, Dienstag,
den 4. Oktober, 8⁰⁰ Uhr
Violin-Abend
Beethoven: Sonate D-dur op. 12
Nr. 1 / Beethoven: Solosonate g-moll
Dvorak: Violin-Konzert / Paganini-Symphonie: Capricen /
R. Strauß - Pilsener-Walzer
Am Flügel:
Michael Raucheisen

Becksteinsaal, Mittwoch, 5. Okt.,
8⁰⁰ Uhr
Brahms-Abend
Sonaten G-dur op. 78 / A-dur
op. 100 / d-moll op. 108

Bergman / Vullée
Senta (Violine) Waldemar von (Klavier)

3 Schubert-Abende

FÜHRER

19. Jahrgang
Nummer 2

Durch die Konzertsäle Berlins

BERLINER KONZERT-ZEITUNG

KOSTENLOSE AUSGABE IN ALLEN BERLINER KONZERT-SÄLEN

Konzerte vom 20. September bis 9. Oktober - Die nächste Nummer erscheint am 30. September

Deutsches Opernhaus

Berlin-Charlottenburg, Bismardstraße 34-37 / Fernruf: 30 02 31

Stammsitzmieten für die 4 Sinfonie-Konzerte der Spielzeit 1938/39

1. Konzert am 7. Oktober 1938

Dirig.: **Artur Rother**

Solist: **Erik Then-Bergh**

Brahms: d-moll-Konzert
R. Strauß: Alpenfönfön

3. Konzert am 16. Februar 1939

Dirig.: **Artur Rother**

Solist: **Edwin Fischer** (Klavier)

Erich Anders: Gälische Rhapsodie
Beethoven: Es-dur-Konzert
Brahms: 2. Sinfonie in D-dur

2. Konzert am 30. November 1938

Dirig.: **Karl Dammer**

Solist: **Walter Rummel** (Klavier)

Ottorino Respighi: Pini di Roma
Liszt: Klavierkonzert in Es-dur
R. Strauß: Ein Heldenleben, fünfon. Dichtung

4. Konzert am 15. März 1939

Dirig.: **Karl Dammer**

Solist: **Georg Kulenkampf** (Violine)

Franco Alfano: Danza e finale de Sakuntala
Dvorak: Violin-Konzert
Beethoven: 5. Sinfonie

Preise für 4 Konzerte insgesamt RM 6.— bis RM 12.—.

Anmeldungen: Richard-Wagner-Straße 10-12.

K 109

Staats Oper	
Montag 26. Sept. 20 Uhr	Theatergemeinde Berlin Madame Butterfly Dirig.: Schüler / Mitw.: Cebotari, Asserson, Katona u. G., Domgraf-Falbsaender, Wittling
Dienstag 27. Sept. 20 Uhr	Cavalleria rusticana / Bajazzo Dirig.: Schüler / Mitw.: v. Dobay, Tegethoff, Arndt-Ober, Scheppan, Kremer u. G., Boekel- mann, Völker, Großmann, Domgraf-Falbsaender, Zimmermann
Mittwoch 28. Sept. 20 Uhr	Die Zauberflöte Dirigent: Heger Mitw.: Lemnitz, Berger, Spletter, Wittlich, v. Hogen, Neumann, Großmann, Zimmermann
Donn. 29. Sept. 20 Uhr	Margarete Dirigent: Schüler Mitw.: Maria Müller, Spletter, Arndt-Ober, Roswaenge, Hofmann, Domgraf-Falbsaender, Helgers
Freitag 30. Sept. 20 Uhr	Fidelio von Karajan u. G. Mitw.: Heger, v. Manowarda
Sonnab. 1. Okt. 20 Uhr	Manon Dirig.: Tegethoff Falbsaender, Neumann
Sonntag 2. Okt. 19 Uhr	Die Meistersinger von Nürnberg Dirig.: Heger / Mitw.: Mark lund, Boekelmann, Völker, P mann, v. Manowarda
Montag 3. Okt. 20 Uhr	Theatergemeinde Berlin La Traviata Dirig.: Schüler Mitw.: Cebotari, Wittlich, Gerhard Hüsch

Konzert-Direktion HANS ADLER
Berlin W 30, Speyererstr. 12 (26 06 88)

Peter (Violine) Hans Erich (Klavier)
Panoff mit Riebensahm Historischer Zyklus:
Die Violin-Sonate
5 Abende / 1. Abend:
Donnerstag, 6. Oktbr.,
20 Uhr, Beethovenaal
Alle Italien. Meister

Joe
Hoffmann Beethovenaal, Dienst. 11. Okt., 20 U.
Klavier-Abend
Bach - Busoni: Toccata C-dur
Brahms: Sonate f-moll / Schubert:
Sonate B-dur (nachgel. Werk)

Onégin Beethovenaal, Freitag, 14. Oktbr., 20 Uhr
Einziges Konzert
Mozart: Konzertarie „Exsultate“ / Joh. Fr.
Reichardt / Schubert / Rich. Strauß
Am Flügel: Hermann Reutter

Ruggiero Ricci Beethovenaal, Sonnab., 15. Okt., 20 Uhr
Violin-Abend
Corelli: La Folia, Glazounow: Kzt. op. 82,
Bach: Chaconne, Ysaye, Rics, Paganini
Am Flügel: Karl Fürstner

E D U A R D
Erdmann Beethovenaal, Dienst., 25. Okt. 20
Schubert-Abend
Sonate a-moll op. 4
4 Impromptus op. 90
Sonate D-dur op. 53

LAMOND Beethovenaal, Donnerstag,
27. Oktober, 20 Uhr
Klavier-Abend

Paul Mangold Gesangs-
meister
So beurteilt die Presse meine Schüler:
„herrliche gesangliche Führung“ ... „vollendet ge-
führte Brusttöne bis in die Kopflage“ ... „Das nennt
man Singen“ ... „ausgezeichnet durchgebildet u. mit
reifer Technik geführt, d. Höhe v. blendender Leucht-
kraft“ ... „Daß d. Jugendlichen diese Leistung (Brün-
hilde) auf d. ganz deutsch. Opernbühne niemo. nach-
macht“ ... usw. — Tempelhof, Dorfstr. 49 (76 74 74)

Dr. Walter Krone Stimm-
bildner
BERLIN NW 87, Holsteiner Ufer 5
Durch Erarbeitung höchster Schallresonanzen
Erzielung strahlender Höhe und völligen
Registerausgleichs
Bei Albert Stahl, Berlin W, erschlen:
„Woraus erklärt sich der frühzeitige
Verfall der deutschen Singstimme?“

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

20. SEP. 1938

Rechnung

für die Preussische Akademie der Künste
Berlin.

Saalmiete für den 29.9.38 R.M. 175.-
Besienungskosten " 25.-
Beleuchtungskosten bei der Probe ... " 20.-
Sa. R.M. 220.-

Original von 307



U. W. Hahn's Erben

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung ♦ Berlin und Potsdam

Berlin SW 68, den 13. September 19.8
Zimmerfrage 29

53
Fernsprecher: 17 14 72 und 17 14 73
Telefonkonto: Berlin NW 7, Nr. 4600
Bankkonto: Commerz- und Private
Bank A. G., Berlin W 5
Zahlungs- und Erfüllungsort in
Berlin-Mitte
Beauftragungen können nur berück-
sichtigt werden, wenn sie sofort nach
Empfang der Rechnung angebracht
werden

Rechnung für die Preussische Akademie der Künste,

Berlin C. 8

Duplikat

1.800 Programme "Erstes Konzert mit dem
Berliner Philharmonischen Orchester",
2 Seiten A 4

Angewiesen 30/11/19

	RM	RH
RM	81,50	
	<u>81</u>	
	20,11	



HERR / FIRMA

Preußische Akademie der Künste

Unter den Linden 3

Sie empfangen anbei:

1.300 Programme

"Erstes Konzert mit dem Berliner
Philharmonischen Orchester"

Pakete

Berlin, den 27. September 19 38

A.W. HAYN'S ERBEN

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG

BERLIN SW 68 · ZIMMERSTR. 29

FERNSPRECHER: 17 1472 · 17 1473

Beanstandungen können nur innerhalb von 3 Tagen Beachtung finden



H. W. Sann's Erben

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung ♦ Berlin und Potsdam

Berlin SW 68, den 24. September 1938
Zimmerstraße 29

Gesprächstermin: 17 14 72 und 17 14 73
Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 46 69
Bankkonto: Commerz- und Privat-
Bank A. G., Berlin W 8

Zahlungs- und Erfüllungsort ist
Berlin-Mitte

Veranstandungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie sofort nach Empfang der Rechnung angebracht werden.

Berlin C 2

[illegible]

	RM	RW
--	----	----

[illegible]Rechnung für die Preussische Akademie der Künste, Berlin C 2

Duplicate

1.400 Einladungen zum Ersten Konzert der
Preußischen Akademie der Künste mit
dem Berliner Philharmonischen Orchester

Preußischen Akademie der Künste mit

dem Berliner Philharmonischen Orchester

RM

32,80

Aug 28/91

7

- 66

22	14
----	----



HERR / FIRMA

*Preussische Akademie d. Künste
Berlin*

Unter den Linden 3

Sie empfangen anbei:

*1410 Einladungen
zum großen Konzert der
Preussischen Akademie d. Künste
mit dem Berliner Philharmonischen
Orchester.*

Pakete

Berlin, den *20. September* 19*38*

A.W. HAYN'S ERBEN
BUCHDRUCKEREI UND VERLAG
BERLIN SW 68 · ZIMMERSTR. 29
FERNSPRECHER: 17 14 72 · 17 14 73

Beanstandungen können nur innerhalb von 3 Tagen Beachtung finden

1. August am 19. 9. 1928

57

Abendessen

Rh. 14.-

Abendessen Hartheim

" 3.70

ab für d. Empfänger

Rh. 17.70

Augenschein 30/9

" 5.-

La Rh. 12.70

29/9. 38.

thi

1. Einzug am 29. 9. 1938

57

Abwurf

Rm. 14.-

Abwurf Hartstein

" 3.70

Rm. 17.70

ab für N. Explaner

" 5.-

Ausgaben von 29/9

La Rm. 12.70

29/9. 38.

thi

Internationale Austauschkonzerte der Sing-Akademie zu Berlin

Sing-Akademie, Kastanienwäldchen
Donnerstag, 10. März 1938, 20 Uhr

3. Abend: Deutsch-Italienisches Austauschkonzert

Antonio Janigro (Sello)

Am Klavier: Georg Schumann

Die Vorstandschaft der Sing-Akademie gestattet sich,
zu diesem dritten Austauschkonzert einzuladen

Diese Einladung berechtigt zum Eintritt

Bei Nichtbenutzung erbitten wir diese Einlasskarte zurück

Quittung

Reichsmark 5.-

Von der Abs. f. Musik d. Reichs. Akademie d. Künste
für den Kassierer d. Sing. Akademie

Reichsmark Fünf

richtig erhalten zu haben, bescheinigt hiermit

i. Auftrag

den 29. 9. 1938

Frider

Int

3.R

Abrechnung der Abendkasse

Berlin, d. 29. 9. 1938⁵³

1. Konzert d. Fräulein Alkaidamin d. Rumpke. Sing-Alkaidamin

Preis der Plätze	Erhalten von					zurück	frei	verkauft	RM	
	Bote & Bock	Wert- helm			Sa.					
3.-	34	15	-	-	49	47	-	2	6.-	
2.-	25	8	-	-	33	29	-	4	8.-	
									RM: 14.-	
										Wiedler

1529⁶⁰ Abrechnung der Konzertkasse Wertheim

für *Konzert* den *29. 9.* 193*8*
Liederkreis

Platzart	Eingang	zurück	nicht verkauft	verkauft	Preis	Betrag	Bemer- kungen
<i>Karten</i>	<i>15</i>		<i>15</i>	<i>-</i>	<i>3.-</i>	<i>-</i>	
	<i>10</i>		<i>8</i>	<i>2</i>	<i>2.-</i>	<i>4.-</i>	
				<i>Mus.</i>		<i>4.-</i>	
			<i>7. 1/2</i>			<i>- 30</i>	
				<i>Mus.</i>		<i>3 7/10</i>	
<i>In Abrechnung nicht enthalten</i>							<i>Wg. 27/5</i>

[Faint, mostly illegible handwriting on lined paper, possibly a ledger or notebook page. Some words like "try" and "good" are visible.]

15 a 3. -
8 ' 2.5

W
Kauy et
Ging that price

13
22
37
82

8. 10. 11.

1000

63

Cling - Akademie 29/9.

✓ 20 is 3. -

✓ 17 to 2.-

37
Konzert- u. Theaterkasse i
Bote & Bock
Berlin W 8, Leipziger Str. 37

Abrechnung der Konzertkasse Wehrheim

8 9 9 9

Handwritten notes

64

Ling-Akademie 29/9 12

✓ 14 à 3,-

✓ 8 à 2,-
Konzert- u. Theaterkasse II
Bote & Bock
Berlin W 50, Passauer Str. 1

1938

Abrechnung der Konzertkasse Wertheim

8 9 10 11 12

Freigelegt

65
20. September 1938

Sie empfangen anbei für das Erste Konzert mit dem
Berliner Philharmonischen Orchester am 29. September
1938

51 Eintrittskarten zu RM 3,-
40 " " RM 2,-

Fa. Ed. Bote & Bock
Berlin W 8
Leipzigerstr. 37

Preussische Akademie der Künste
Das Büro

ED. BOTE & G. BOCK
Konzert- & Theaterkasse
Leipziger Str. 37

Herrn Prof. Schumann vorlegen 66
Leuckarts Sortiment (Martin Sander)

Buch- und Musikalien-Versandgeschäft

Spezialgebiete: Chor-, Kirchen- und Schulmusik

Fernsprecher: Gegründet Postscheckkonto Leipzig C 1. Egelstraße 8
Nr. 23672 1887 Leipzig 543 67 Bankverbindungen: Leipzig: Commerz- und Privatbank
Prag: Kreditanst. d. Deutschen - Wien: Wiener Bankverein

An die
Preußische Akademie der Künste

Berlin C. 2
Unter den Linden 3

29.9.1938
Martin Sander

Betrifft

Ihre Nachricht vom:
27.9.1938

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen:
HS/h Sort.

Tag
29.9.1938

Hierdurch bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens v. 27.d.M. und habe wunschgemäß die Höhe der Leihgebühr für die

" Fünfte Sinfonie " von Max T r a p p

nochmals nachgeprüft. Ich gestatte mir, darauf hinzuweisen, daß es sich bei dieser Sinfonie um ein Werk von über 1/2 Stunde Aufführungsdauer handelt und werden Sie es begreiflich finden, daß ich für eine so bedeutsame Schöpfung des angesehenen und erfolgreichen Komponisten Verpflichtungen einzugehen hatte, die sehr erheblich waren. Außerdem bitte ich, zu bedenken, daß ich das gesamte Material, d. h. Partitur und Orchesterstimmen, in bestem Druck bei Röder herzustellen und darüber hinaus eine Taschenpartitur zu veröffentlichen hatte.

In Anbetracht dieser überdurchschnittlichen und großen Aufwendungen bedaure ich lebhaft, nicht in der Lage zu sein, eine Ermäßigung der Leihgebühr vorzunehmen, zumal ich bei der Berechnung bereits der von Ihnen geschilderten Sachlage Rechnung trug und mich mit einem niedrigeren Leihgebührensatz begnügte, wie er sonst für derartige Veranstaltungen in der Reichshauptstadt üblich ist.

Heil Hitler!

Martin Sander
(Martin Sander)

Ble., d. 4. 12 38

1. Orchestermaterial, Partitur und Heftscheine an Leuckart zurückgesandt.

2. Leihgebühr 150 RM zur Zahlung angewiesen.

3. f.d.A.

D. Pra.

i.A.

Am

D u p l i k a t !

67

Verleihung von Aufführungsmaterial

Ich
Wir bestätige(n) hiermit, aus dem Musikverlage von

F.E.C. Leuckarte Leipzig C.I., Egelstr. 8.

durch Vermittlung der Firma Leuckarts Sortiment (M.Sander), Leipzig C.I.

leihweise für die Zeit vom 31. 8. 1938

bis 3. 10. 1938

das vollständige Aufführungsmaterial zu

Max Trapp, op. 33 "FÜNFTE SINFONIE"

bestehend aus:

1 Partitur Nr. 9, vollständigen Orchesterstimmen Nr. 9 und Streicherdoubletten:

4 Violine I, 3 Violine II, 2 Viola, 2 Cello, 2 Baß,

-- Klavierauszügen, -- Solostimmen, Chorstimmen: -- Sopran, -- Alt, -- Tenor,

-- Baß, -- Kinderstimmen, für eine Leihgebühr von

RM 150.-- (Hundertfünfzig)

zahlbar sofort nach Erhalt

unter folgenden Bedingungen entliehen zu haben.

Ich
Wir verpflichte(n) mich sowohl persönlich als auch für die von mir vertretene
uns uns

Preuß. Akademie der Künste, Berlin

und alle Rechtsnachfolger durch rechtsverbindliche Unterzeichnung dieser Erklärung, das Aufführungsmaterial nicht zu anderen als der von mir selbst veranstalteten und geleiteten Konzertaufführung
uns

in Berlin, am 29. Sept. 1938

ohne öffentliche Hauptprobe

zu gebrauchen, das Material weder zu Auszügen oder zu Bearbeitungen zu benutzen oder benutzen zu lassen, es weder ganz noch teilweise abzuschreiben oder anderweitig zu vervielfältigen, auch nicht einem anderen, sei es gegen Entgelt oder unentgeltlich, ganz oder teilweise zu irgendwelchen Zwecken in irgendeiner Form zu überlassen, zu verleihen oder zu vermieten; insbesondere ist, als dem Zwecke dieses Leihgeschäftes nicht entsprechend, eine Benutzung dieses Materials zu Tonfilmaufnahmen, Rundfunkübertragungen, Übertragung auf andere Sender, Aufnahmen zur Wiedergabe auf mechanischen Musikinstrumenten usw. ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages ausgeschlossen.

Wir verpflichten uns, aus dem Verlag

die Textbücher zum Zwecke des Verkaufs bei der Aufführung des Werkes zu entnehmen und nur diese offiziell verkaufen zu lassen, den Text weder auf Programme zu drucken noch in irgendeiner anderen Form ganz oder teilweise zu vervielfältigen und zu verbreiten, es sei denn, daß das Recht des Text-abdruckes ausdrücklich mindestens 2 Wochen vor der Aufführung von der Verlagshandlung erworben ist.

Wir verpflichten uns ferner, binnen einer Woche nach der Aufführung zwei Exemplare des für die Aufführung ausgegebenen Programmes kostenlos an den Verlag einzusenden.

Das geliehene Aufführungsmaterial ist nach Ablauf der ~~festgesetzten~~ festgesetzten Leihzeit, d. i. spätestens am **3. Oktober 1938** an die Firma **Leuckarts Sortiment Leipzig, Egelstr. 8** in gutem Zustande zurückzuliefern. Etwa verloren gegangene, stark beschädigte oder über das übliche Maß hinaus (durch Bleistiftezeichnungen und dgl.) abgenutzte Stücke sind durch Barzahlung und zwar: für eine Partitur M _____, für eine Orchesterstimme M _____, für einen Klavierauszug M _____, für eine Solostimme M _____, für eine Chorstimme M _____ zu ersetzen. (werden evtl. besonders berechnet)

Wenn das Leihmaterial nicht bis zu dem angegebenen Termin zurückgegeben ist, kann für jeden angefangenen neuen Monat nochmals die Hälfte der Leihgebühr berechnet werden.

Wir nehmen davon Kenntnis, daß eine Rundfunkübertragung nur vom Verlag aus unter der Bedingung gestattet ist, daß der betr. Sender eine entsprechende Anschlußgebühr evtl. durch uns an den Verlag entrichtet. Zwecks Verständigung hierüber verpflichten wir uns, dem Verlag mindestens 10 Tage vor der Aufführung entsprechende Mitteilungen zukommen zu lassen, insbesondere den Namen des übernehmenden Senders und etwaiger Anschlußsender bekanntzugeben.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegt einer Vertragsstrafe von M 125.--, die an die Firma **F.E.C. Leuckart, Leipzig C.I. Egelstr. 8** zu zahlen ist, unbeschadet deren Schadenersatzansprüche. Als Sicherheit für die Erfüllung der Ansprüche aus dieser Verpflichtung hinterlege(n) ^{ich} _{wir} einen Betrag von M _____, der nach ordnungsgemäßer Rückgabe des vollständigen Materials unter Abzug etwaiger Forderungen der Firma aus dieser Abmachung zurückerstattet wird.

Ich ^{unterwerfe(n)} _{uns} ^{mich} _{uns} in allen Streitigkeiten dem Gerichtsstand des Amtsgerichts oder Landgerichts in **Leipzig**

Ich bin ^{Wir sind} davon unterrichtet, daß das Recht der öffentlichen Aufführung von der STAGMA, staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte, Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Platz 7/9/11 — von _____ zu erwerben ist.

Preußische Akademie der Künste

Ak.-f. Mus.
i. a.

Berlin, am 4. Oktober 1938.

Preis?

27. September 1938

abwa 27/9

Auf Ihr Schreiben vom 16. September 1938 erlauben wir uns zunächst zu erwidern, dass uns die von Ihnen eingesetzte Leihgebühr von 150 RM für das Material zu Max Trapp op. 33, Fünfte Symphonie, im Vergleich mit den sonst von uns gezahlten Leihgebühren etwas hoch erscheint. Wir bitten in diesem Zusammenhang besonders zu bedenken, dass es sich bei den Veranstaltungen der Akademie um reine Repräsentationskonzerte handelt, aus denen keinerlei Einnahmen erzielt werden sollen oder erzielt werden. Aus diesem Grunde sind wir auch bisher mit den einzelnen Verlegern stets dahin übereingekommen, dass die Höhe der Leihgebühr für uns nicht unbedingt nach den Richtlinien der Reichsmusikkammer festzusetzen ist, sondern dem besonderen Charakter unserer Veranstaltungen entsprechend unter diesen Tarifen festgesetzt wird. Für ein Werk vom Umfange der Symphonie von Trapp haben wir beispielsweise im allgemeinen eine Leihgebühr von etwa 100 - 120 RM

100 - 120

An

Musikverlag F.E.C. Leuckart

(Leuckarts Sortiment Martin Sander)

Leipzig C.I. Leuckart

Egelstr. 8

entrichtet. Wir bitten daher ergebenst, die Höhe der Leihgebühr noch einmal nachzuprüfen, und sehen Ihrer diesbezüglichen Rückäußerung entgegen.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

~~In Auftrage~~

W

LEUCKARTS Sortiment (Martin Sander)

Leipzig C1, den 16. 9. 1938

17. SEP. 1938 69

An die Preuß. Akademie der Künste, Berlin C.2, Unter den Linden 3.

Am 31. August d.J. lieferte ich Ihnen wunschgemäß das Orchestermaterial zu Max Trapp, op.33 für die Aufführung am 29. Sept.1938. Ich bitte Sie höflichst, mir das Original des Ihnen seinerzeit mitgelieferten Vertrages mit Ihrer Unterschrift versehen, zurückzusenden und danke Ihnen im voraus für Ihre Bemühungen.

Heil Hitler!

Abt. Musik *Leuckarts Sortiment*

K 101

Leuckarts Sortiment

(Martin Sander)

Leipzig C I

Egelstraße 8 / Fernruf 23672
Postscheckkonto: Leipzig 54367



An die Preussische

Akademie der Künste,

Berlin C. 2.

Unter den Linden 3.

Leuckarts Sortiment

(Martin Sander)

Gegründet 1887

Fernsprecher 23672

Postscheckkonto: Leipzig 54367

Bankverbindungen:

Leipzig: Commerz- u. Privatbank

Prag: Kreditanstalt der Deutschen

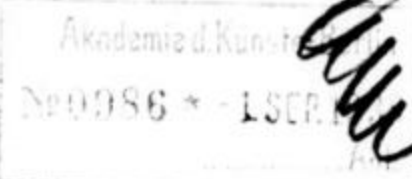
Wien: Wiener Bankverein

B/Sp/Sort.

Leipzig C I, den 21. 8. 1938

Egelstraße 8

An die
Preussische Akademie
der Künste,
Abtlg. für Musik,
Berlin C. 2.
Unter den Linden 3.



Sehr geehrte Herren!

Für den mir erteilten Auftrag auf das Leihmaterial zu
Max Trapp, op. 33 "Fünfte Sinfonie" danke ich Ihnen bestens. Ich lasse
Ihnen dasselbe beigegeben in der von Ihnen gewünschten Besetzung
und zwar: 1 Orchester-Partitur, 1 x Orchester-Stimmen cplt. und extra
4.3.2.2.2. Streicherstimmen, zugehen. Die Leihgebühr für eine Auffüh-
rung, ohne öffentlicher Hauptprobe und ohne Rundfunk-Übertragung be-
trägt RM 150. Diesbezügliche Rechnung füge ich der Sendung bei.
Gleichzeitig bitte ich Sie, mir das Original des beiliegenden Reverses
mit Ihrer Unterschrift versehen, zurückzuschicken.

Blz., d. 12. 11. 38

Ida.
D. No.
K.

Am

Heil Hitler!

LEUCKART Sortiment
MARTIN SANDER

K 109

No. 271



F. E. C. LEUCKART
LEIPZIG C 1, EGELSTRASSE 8

Gegründet 1782

Fernsprecher 23672 / Telegramm-Adresse: Leuckart Verlag Leipzig

Die Preuss. Akademie der Künste

Berlin

erhält von F. E. C. LEUCKART, LEIPZIG, durch Vermittlung der
Fa. Leuckarts Sortiment (M. Sander), Leipzig C. 1.
das vollständige Aufführungsmaterial leihweise — ~~käuflich~~ zu

Max Trapp, op. 33 "5. Sinfonie"

bestehend aus: ✓ 1 Orchester-Partitur Nr. 9
✓ 41 Orchesterstimmen Nr. 9

✓ 18 Streichstimmen:
✓ 5 Violine I
✓ 4 Violine II
✓ 3 Viola (Gruppen)
✓ 3 Violoncello
✓ 3 Kontrabaß

✓ 23 Harmoniestimmen:
✓ 3 Flöten
✓ 2 Oboen
Engl. Horn
Heckelphon

✓ 3 Klarinetten
✓ 2 Fagotte
✓ 4 Hörner
✓ 3 Trompeten
✓ 3 Posaunen
✓ 1 Tuba
✓ 2 Schlaginstrumente
Celesta
Orgel
Harmonium
Harfe
Klavier

Klavierauszug mit Text. Chorstimmen:
Sopran I Alt I Tenor I Baß I
Sopran II Alt II Tenor II Baß II

Zur gefl. Beachtung! Reklamationen können nur berücksichtigt werden, wenn sie binnen 3 Tagen nach Empfang des Materials erfolgen.
Jegliche Eintragung in Partitur und Stimmen der Leihmaterialien des Verlages, insbesondere mit Kopier- und Farbstift, Tinte usw., ist zu unterlassen. Im Falle der Zuwiderhandlung behält sich der Verlag ausdrücklich das Recht auf Schadenersatz resp. käuflichen Erwerb der entwerteten Leihmaterialien durch den Entleiher vor.

Leipzig, den 31.8.1938 19 F. E. C. Leuckart

GABRIELE SEIBERT, ANZEIGENVERWALTUNG

BERLIN W 30, BERCHTESGADENER STRASSE 33

Postscheck-Konto: Berlin 1831 13 / Bank-Konto: Dresdner Bank, Depositen-Kasse 58, Bayerischer Platz 2

Telefon: 26 38 63

Berlin W 30, den 8. September 1938

9. SEP 1938

An die
Preussische Akademie d. Künste
Berlin O 2
Unter den Linden 3

Betr. Ihr Schrb. vom 6.9.
Philharmonische Blätter

Unter Beifügung einer Preisliste und in Erwiderung auf Ihre Frage nach den Kosten teilen wir Ihnen mit:

Nach 1) kostet eine Seite mit Ihrem Inserat Mk. 60.- und 1/2 Seite Mk. 30.-. In diesem Fall erscheint Ihr Inserat als Ganzes im Anschluss an die Philharmonischen.

Nummer) 2) kommt nicht in Betracht.

No: 3) also eine Erhöhung um 100% nur dann, wenn Sie das Inserat unter oder über Text wünschen. Einzelinserate werden entsprechend berechnet, so dass eben 1/4 Seite auf einer allgemeinen Inseratenseite Mk. 15.- kostet, wollen Sie allein stehen, so stellt sich dieselbe Grösse auf Mk. 30.-

Mit deutschem Gruss

G. Seibert

*Belegung mit H.S. auf K.T.
unten!*

6. September 1938

ab 1. Aufl. 1939

Sehr geehrter Herr Seibert,

verabredungsgemäss übersende ich Ihnen anbei die
Ankündigung unserer Akademiekonzerte im Konzertführer und
bitte Sie, einen gleichen Abdruck in den Philharmonischen
Blättern (und zwar im 1. Heft) zu veranlassen. Doch müss-
ten vorher die Unkosten zwischen uns vereinbart werden.

Mit deutschen Gruss

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt Volpert

Herrn

Willy Seibert

Berlin-Schöneberg

Berchtesgadener Str. 33

29.9.

K 109

GABRIELE SEIBERT, ANZEIGENVERWALTUNG

BERLIN W 30, BERCHTESGADENER STRASSE 33

HENRY LITOLFF VERLAG

30. August 1938

WB 15 24/8

Sehr geehrte Herren,

wir beabsichtigen in unserm Konzert mit dem Philharmonischen Orchester am 29. September das bei Ihnen erschienene ~~neue~~ Orchesterwerk " 5. Sinfonie " von Max T r a p p zur Aufführung zu bringen und bitten Sie um Zusendung des Orchestermaterials nebst Angabe Ihrer Leihgebühr. Die Streicherbesetzung ist folgende: 10 Erste Violinen, 8 Zweite Violinen, 6 Bratschen, 6 Celli, 6 Bässe.

Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Im Auftrage

Rud. Wolff

Fa.
F. E. C. Leuckart
Leipzig Cl
Egelstr. 8

Henry Litolf's Verlag

Herrn
Nilly Seibert
Berlitz-Schönberg
Berchtesgaden Str. 38

HENRY LITOLFF's VERLAG

Bankkonto:
Dresdner Bank, Filiale Braunschweig
Postcheckkonto: Hannover 8290
Telegr.-Adr.: Collitloff
Fernsprecher 779
B/Bo

Braunschweig, den 29. September 1938
Wollmarkt 13

An die Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Betr. Ihr Schreiben vom 27.9.
J.Nr.1007.

Aus den in Ihrem obigen Schreiben dargelegten Gründen
sind wir bereit, die Leihgebühr für das Orchestermate-
rial zu

Wolfurt, op.27 "Musik für Streichorchester"
auf RM 85.- herabzusetzen.

Wir bitten Sie, die dorthabenden Verpflichtungsscheine
dementsprechend abzuändern und uns hiervon ein Exemplar,
mit Ihrer Unterschrift versehen, für unsere Akten zurück-
zusenden.

Gleichzeitig bitten wir Sie, unsere Rechnung über RM 100.40
in RM 85.40 abzuändern und uns diesen Betrag nach der Auf-
führung freundlich zu überweisen.

Heil Hitler!

Henry Litolf's Verlag

[Handwritten signature]

27. September 1938

abwa 27/9

J. Nr. 1007

Auf Ihr Schreiben vom 2. September 1938 erlauben wir uns zunächst zu erwidern, dass uns die von Ihnen angesetzte Leihgebühr von 100,40 RM für das Material zu Kurt v o n W o l f u r t , op. 27, Musik für Streichorchester und Pauke, im Vergleich mit den sonst von uns gezahlten Leihgebühren etwas hoch erscheint. Wir bitten in diesem Zusammenhange zu bedenken, dass es sich bei den Veranstaltungen der Akademie um reine Repräsentationskonzerte handelt, aus denen keinerlei Einnahmen erzielt werden sollen oder erzielt werden. Aus diesem Grunde sind wir auch bisher mit den einzelnen Verlegern stets dahin übereingekommen, dass die Höhe der Leihgebühren für uns nicht unbedingt nach den Richtlinien der Reichsmusikkammer festzusetzen ist, sondern dem besonderen Charakter unserer Veranstaltungen entsprechend unter diesen Tarifen festgesetzt wird. Für ein Werk vom Umfange der Musik für Streichorchester und Pauke von von Wolfurt haben wir beispielsweise im allgemeinen ein Fa.

Henry L i t o l f f ' s Verlag

B r a u n s c h w e i g

Wollmarkt 13

Wir verpflichten uns, Ihnen gegen eine kleine Anzahlung zwei Exemplare des bei der Aufführung ausgegebenen Programmes kostenlos an den Verlag einzusenden.

Verlag des Deutschen Musikischen Verlags-Vereins an Henry Litolff's Verlag
Braunschweig, Wollmarkt 13

ne Leihgebühr von etwa 80 - 90 RM entrichtet.
Wir bitten daher ergebenst, die Höhe der Leih-
gebühr noch einmal nachzuprüfen, und sehen Ihrer
diesbezüglichen Rückäußerung entgegen.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Heil, ~~Im Auftrage~~

[Signature]

W. [Signature]

Verleihung von Aufführungsmaterial

~~Ich~~ Wir bestätige(n) hiermit, aus dem Musikverlage von Henry Litolf's Verlag
in Braunschweig

durch Vermittlung der

leihweise für die Zeit vom 1.9.38 bis 30.9.38

das vollständige Aufführungsmaterial zu Kurt von Wolfurt op. 27

Musik für Streichorchester

bestehend aus:

1 Partitur Nr. 1, vollständigen Orchesterstimmen Nr. und Streicherdoubletten:

9 Violine I, 7 Violine II, 5 Viola, 5 Cello, 5 Baß,

Klavierauszügen, Solostimmen, Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor,

Baß, Kinderstimmen, für eine Leihgebühr von

M 100. (Einhundert) ~ 85,- (fünfundachtzig)

zahlbar nach der Aufführung

unter folgenden Bedingungen entliehen zu haben.

~~Ich~~ Wir verpflichte(n) ~~nach~~ uns sowohl persönlich als auch für d ie von ~~mir~~ uns vertretene
Preussische Akademie der Künste Abt. für Musik

und alle Rechtsnachfolger durch rechtsverbindliche Unterzeichnung dieser Erklärung, das Aufführungs-
material nicht zu anderen als der von ~~mir~~ uns selbst veranstalteten und geleiteten Konzertaufführung

in Berlin ~~mit~~ ohne öffentliche Hauptprobe

zu gebrauchen, das Material weder zu Auszügen oder zu Bearbeitungen zu benutzen oder benutzen
zu lassen, es weder ganz noch teilweise abzuschreiben oder anderweitig zu vervielfältigen, auch nicht
einem anderen, sei es gegen Entgelt oder unentgeltlich, ganz oder teilweise zu irgendwelchen Zwecken
in irgendeiner Form zu überlassen, zu verleihen oder zu vermieten; insbesondere ist, als dem Zwecke
dieses Leihgeschäftes nicht entsprechend, eine Benutzung dieses Materials zu Tonfilmaufnahmen,
Rundfunkübertragungen, Übertragung auf andere Sender, Aufnahmen zur Wiedergabe auf mechanischen
Musikinstrumenten usw. ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages ausgeschlossen.

Wir verpflichten uns, aus dem Verlag

die Textbücher zum Zwecke des Verkaufs bei der Aufführung des Werkes zu entnehmen und nur diese
offiziell verkaufen zu lassen, den Text weder auf Programme zu drucken noch in irgendeiner anderen
Form ganz oder teilweise zu vervielfältigen und zu verbreiten, es sei denn, daß das Recht des Text-
abdruckes ausdrücklich mindestens 2 Wochen vor der Aufführung von der Verlagshandlung erworben ist.

Wir verpflichten uns ferner, binnen einer Woche nach der Aufführung zwei Exemplare des für
die Aufführung ausgegebenen Programmes kostenlos an den Verlag einzusenden.

Das geliehene Aufführungsmaterial ist nach Ablauf der auf 4 Wochen festgesetzten Leihzeit, d. i. spätestens am 30.9. an die Firma Henry Litolffs Verlag Braunschweig in gutem Zustande zurückzuliefern. Etwa verloren gegangene, stark beschädigte oder über das übliche Maß hinaus (durch Bleistiftezeichnungen und dgl.) abgenutzte Stücke sind durch Barzahlung und zwar: für eine Partitur M 25.-, für eine Orchesterstimme M 3.-, für einen Klavierauszug M , für eine Solostimme M , für eine Chorstimme M zu ersetzen.

Wenn das Leihmaterial nicht bis zu dem angegebenen Termin zurückgegeben ist, kann für jeden angefangenen neuen Monat nochmals die Hälfte der Leihgebühr berechnet werden.

Wir nahmen davon Kenntnis, daß eine Rundfunkübertragung nur vom Verlag aus unter der Bedingung gestattet ist, daß der betr. Sender eine entsprechende Anschlußgebühr evtl. durch uns an den Verlag entrichtet. Zwecks Verständigung hierüber verpflichten wir uns, dem Verlag mindestens 10 Tage vor der Aufführung entsprechende Mitteilungen zukommen zu lassen, insbesondere den Namen des übernehmenden Senders und etwaiger Anschlußsender bekanntzugeben.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegt einer Vertragsstrafe von M 100.-, die an die Firma Henry Litolffs Verlag in Braunschweig zu zahlen ist, unbeschadet deren Schadenersatzansprüche. Als Sicherheit für die Erfüllung der Ansprüche aus dieser Verpflichtung hinterlege(n) ^{ich}_{wir} einen Betrag von M , der nach ordnungsgemäßer Rückgabe des vollständigen Materials unter Abzug etwaiger Forderungen der Firma aus dieser Abmachung zurückerstattet wird.

Ich unterwerfe(n) ^{mich}_{uns} in allen Streitigkeiten dem Gerichtsstand des Amtsgerichts oder Landgerichts in .

Ich bin ^{Wir sind} davon unterrichtet, daß das Recht der öffentlichen Aufführung von der STAGMA, staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte, Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Platz 7/9/11 — von zu erwerben ist.

Preussische Akademie der Künste

Abt. f. Mus.
2 A.

K. W. Lefort

Berlin, am 30. September 1938

HENRY LITOLFF's VERLAG

Bankkonto:
Dresdner Bank, Filiale Braunschweig
Postcheckkonto: Hannover 8290
Telegr.-Adr.: Collitoff
Fernsprecher 779

B/Bo

Braunschweig, den 2. September 1938
Wollmarkt 13

Akademie der Künste
Nr 1007 * 3 SER

An die Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Mit gleicher Post übersenden wir Ihnen das Orchester-
material zu

op. 27 "Musik für Streichorchester"
von Kurt von Wolfurt

mit den von Ihnen benötigten Doubletten zwecks Auffüh-
rung am 29.9.d.J.

Anliegend empfangen Sie Rechnung für das gewünschte Ma-
terial im Betrage von RM 100,40, wozu wir bemerken, daß
diese Leihgebühr nach den üblichen Sätzen festgelegt ist.

Die diesem Schreiben beigelegten Verpflichtungsscheine
bitten wir mit Ihrer Unterschrift zu versehen und uns hier-
von ein unterschriebenes Exemplar für unsere Akten zurück-
zusenden.

Das Notenmaterial erbitten wir nach der Aufführung ebenfalls
nach hier zurück.

Heil Hitler!

Henry Litolff Verlag

K 109

zurückgesandt

10 Violine I

8 " II

6 Viola

6 Violoncello

6 Bass

2 Fagott

1 Gr. Trommel

1 Partitur

J. Nr. 1007

Ble., d. 30.9.58.

U.

1. Partitur, Orchestermaterial und Verpflichtungsschein als
Postgut am 30.9.58 zurückgesandt.

2. Rechnung über 85 Blätter pro Teilung angewiesen.

1. bdf.

D. Ras

Ka.

Am



Braunschweig, d.

An die Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Musik, z.Hd. von Herrn Kurt von W.

empfangen von **Henry Litolf's Verlag in Braunschweig**
Telegr.-Adresse: Collitoff, Braunschweig - Fernsprecher 779.

Postcheck-Konto
Hannover 6900

Collection Litolf

1

No.: Orchestermaterial zu

Preis:

Wolfurt, Musik für Streichorchester

30. August 1938

W. Litolf

Sehr geehrte Herren,

wir beabsichtigen in unserm Konzert mit dem Philharmonischen Orchester am 29. September das bei Ihnen erschienene ~~Orchesterwerk~~ "Musik für Streichorchester und Pauke" op. 27 von Kurt v o n W o l f u r t zur Aufführung zu bringen und bitten Sie um Zusendung des Orchestermaterials nebst Angabe Ihrer Leihgebühr. Die Streicherbesetzung ist folgende: 10 Erste Violine, 8 Zweite Violine, 6 Bratschen, 6 Celli, 6 Bässe.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt - Wolf

Fa.

Henry Litolf

Braunschweig

Wollmarkt 13

35 OKT. 1983 *Barbonto*

LEIPZIG C 1, KÖNIGSTRASSE 8 1. Oktober 1934

Die Preussische Akademie der Künste
Berlin

		Debet		Kredit	
		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Sept. 7.	An Saldo-Vortrag An Sendung (Lehr.-Leihgebühren (Groener, Tummwäckerle's) hypothek. Aufzinsen! Ver.				
				65 -	
	Aus 1. W. 88 aufgezinst <i>[Signature]</i>				



GEGRÜNDET 1874

MUSIKVERLAG · MUSIKALIENHANDLUNG

ERNST EULENBURG · LEIPZIG

FERNRUF NR. 21190 · TELEGRAMM-ADRESSE: EULENBURG MUSIKVERLAG LEIPZIG
POSTSCHECK-KONTO LEIPZIG 54138 · BANK-KONTO: SACHSISCHE BANK, FILIALE LEIPZIG

Dr.E./K.

An die

Preußische Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

LEIPZIG C 1, KÖNIGSTRASSE 8
DEN 7. Sept. 1938.

Akademie d. Künste Berlin
Nr. 1020 * - 1. SEP. 1938
Ant.

Berlin.

Sehr geehrte Herren!

Ihrem heute erhaltenen Schreiben (J.Nr.1018) zufolge
übersende ich Ihnen mit gleicher Post das Material zu G r a e n e r
"Turmwächterlied", und bitte höflichst, mir den üblichen Vertrag
zukommen zu lassen, von dem das Duplikat im Besitz der Akademie
verbleiben kann.

Mit Deutschem Gruß
ergebenst

Ernst Eulenburg

Anlagen:

Rechnung

zurückgemacht: Vertrag (2-fach)

6 Violoncelli	1 Trompete T. in C
5 " II	1 " II
4 Viola	1 " III
4 Violoncelli	1 Fagott
4 Kontrabaß	1 " II
1 Flöte	1 " III
1 " II	1 Pauke
1 " III	1 Schlagzeug
1 Oboe	1 Bass
1 " II	1 kl. Trommel
1 " III	1 Harfe
1 Clavichord	1 Vertikal
1 " II	
1 " III	
1 Fagott	
1 " II	
1 Kontrabaß	
1 Horn I & F	
1 " II	
1 " III	
1 " IV	

J.Nr. 1020

U.

Ber., d. 30.9.38

1. Partitur, Orchestermaterial und Verpflichtungsschein am
30.9.38 als Postgut zurückgerandt.
2. Rechnung über 67 Mk zur Zahlung angewiesen
3. belg.

Ant.

K109

13

VERLEIHUNG VON AUFFÜHRUNGSMATERIAL

Wir bestätigen hiermit, aus dem Musikverlage von
Ernst Eulenburg, Leipzig

~~durch Vermittlung der Firma~~

leihweise für die Zeit vom 7. Sept. bis 5. Okt. 1938

das vollständige Aufführungsmaterial zu

Graener, "Turmwächterlied" op. 107

bestehend aus Partitur, Orchesterstimmen komplett und folgender
Streicher-Dubletten 5.4.3.3.3. zum eigenen Gebrauche für eine
einmalige ~~Konzert-~~ Aufführung am 29. September 1938

(ausschließlich öffentlicher Probe) gegen eine Leihgebühr von

RM Fünfundsechzig/-- (65.--)

zahlbar bei Empfang

erworben zu haben.

Wir verpflichten uns sowohl persönlich, als auch
für die von uns vertretene

Preußische Akademie der Künste, Abteilung für Musik

durch rechtsverbindliche Unterschrift, das Aufführungsmaterial zu
keinem anderen Zwecke als der vorstehend genannten Aufführung in
Berlin zu gebrauchen, es weder abzuschreiben oder an-
derweitig zu vervielfältigen, noch einem anderen, sei es gegen Ent-
gelt oder unentgeltlich, zu irgendwelchen Zwecken zu überlassen.

Das geliehene Aufführungsmaterial wird sofort nach
der Aufführung an die Verlagshandlung zurückgeliefert. Etwa verloren-
gegangene oder unbrauchbar gewordene Stücke sind durch Barzahlung
und zwar: für eine Partitur RM 20.--, für eine Orchesterstimme RM 3.--
zu ersetzen.

Folgende Benutzungsarten sind in diesem Abkommen
nicht inbegriffen, können aber gegen eine zu vereinbarende, angemes-
sene Zusatzgebühr einbezogen werden:

- a) bei Konzertaufführungen Übertragung auf einen oder mehrere Sender
- b) bei Rundfunkaufführungen Öffentlichkeit oder Übertragung auf
~~andere insbesondere ausländische Sender,~~
- c) Schallplattenaufnahme

Jede derartige erweiterte Benutzung ist aber der Verlagshandlung vor
dem Aufführungsdatum anzuzeigen.

Erfüllungsort dieses Abkommens ist Leipzig.

Berlin, d. 30.9.38

Preußische Akademie der Künste

Verf. f. Mus.
J. a.

Karl Welfert



MUSIKVERLAG MUSIK-LEIHANSTALT

ERNST EULENBURG

6. September 1938

----- 16 0414

J. Nr. 1018

Sehr geehrte Herren,

in Erwiderung Ihres Schreibens vom 5. d. Mts.
teilen wir Ihnen mit, dass Professor Graener sein Werk
in unserm Konzert am 29. September selbst dirigieren
wird. Eine Rundfunkübertragung kommt nicht in Frage.
Wir bitten Sie um Übersendung des gesamten Orchester-
materials an obige Adresse.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt Wolpert

Fa.

Verlag Ernst Eulenburg

Leipzig C1

Königsstr. 8



MUSIKVERLAG · MUSIKALIENHANDLUNG

ERNST EULENBURG · LEIPZIG

FERNRUF NR. 21190 · TELEGRAMM-ADRESSE: EULENBURG MUSIKVERLAG LEIPZIG
POSTSCHECK-KONTO LEIPZIG 54138 · BANK-KONTO: SACHSISCHE BANK, FILIALE LEIPZIG

Dr.E./K.

An die

Preußische Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

Berlin.

Sehr geehrte Herren!

Ihr Schreiben vom 30./8.: Ich bin bereit, das
Material zu G r a e n e r, "Turmwächterlied" gegen die tarif-
mäßig übliche Leihgebühr von M 65.- abzugeben, und bitte höflichst
um Mitteilung, an welche Stelle ich das Material schicken soll.
Auch darf ich wohl um Angabe bitten, ob der Komponist selbst
oder wer sonst das Werk dirigieren wird. Etwaige Rundfunküber-
tragung ist in der obigen Leihgebühr nicht inbegriffen, ich
nehme aber an, daß gegebenenfalls der Rundfunk diese oder eine
etwa beabsichtigte Wachsaufnahme auf seine Rechnung übernehmen
wird.

Mit Deutschem Gruß
ergebenst

Ernst Eulenburg

*Rechnung zur Zahlung
eingekommen
hva 30/9*

K 109

30. August 1938

Sehr geehrte Herren,

wir beabsichtigen in unserm Konzert mit dem Philharmonischen Orchester am 29. September das bei Ihnen erschienene neue Orchesterwerk (Turmwächterlied) von Paul Graener zur Aufführung zu bringen und bitten Sie um Zusendung des Orchestermaterials nebst Angabe Ihrer Leihgebühr. Die Streicherbesetzung ist folgende: 10 Erste Violine, 8 Zweite Violine, 6 Bratschen, 6 Celli, 6 Bässe.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Karl Wolfert

Fa.

Ernst Eulenburg
Musikverlag

Leipzig Cl
Königstr. 8



+ **R. UND W. LIENAU** +
VORM. SCHLESINGER'SCHE BUCH- UND MUSIKHANDLUNG ROB. LIENAU
BERLIN ~ WIEN ~ LEIPZIG

CARL HASLINGER H. R. KRENTZLIN OTTO WERNTHAL ADOLF KÖSTER
Q D M. T O B I A S U N T E R R I C H T S V E R L A G M U S I K V E R L A G M U S I K V E R L A G
BANKKONTEN: DRESDNER BANK, DEPOSITENKASSE 49, BERLIN-LICHTERFELDE // POSTSCHECK: LIENAU BERLIN 174
WERNTHAL BERLIN 611 // KÖSTER BERLIN 244 // FERNSPR.: G 3 LICHTERFELDE 1681, 4795, 3913 (SAMMELNUMMER 5171)

BERLIN-LICHTERFELDE,
LANKWITZER STR. 9
21 9 38

22 SEP 1933

An die Akademie der Künste, Abt. für Musik,
B e r l i n W 8, Pariserplatz 4

In der Anlage überreichen wir Ihnen Rechnung für die
Leihgebühr btr.

Georg Schumann, "Drei Deutsche Tänze" für Orchester

Das Werk wird im Akademiekonzert in der Singakademie am 29.9.
zur Aufführung gebracht. Das Aufführungsmaterial hat Herr
Professor Schumann direkt erhalten.

Heil Hitler!

R. und W. Lienau

Lienau



Blk. d. 30.9.38

U.

1. Orchestermaterial an Linen zumidigesaucht.
2. Reduzierung über 75 Blk zur Salpung angewiesen.
3. fda.

D. Präs.

Ja

Qu

Klammern bei Deutsche Tinge

88

7, Wolvie I ✓

7, u II ✓

4, Wda ✓

4, Cello ✓

4, Bass ✓

2 Fite I u II ✓

2 Oboe u ✓

1 Klarinette I in B ✓

1 u II u ✓

2 Fagott I u II ✓

1 Horn I u II in F ✓

1 u III u IV u ✓

1 u I u II Euppt ✓

1 Trompete T in F ✓

1 u II u ✓

1 Posonne ✓

1 Pauken ✓

1 große Trommel ✓

Keine Partitur

7K

Generalfeldmarschall
Ministerpräsident ~~Gömbö~~ Göring.

Persönliche Referentin

J-Nr. 6135/38.

89
Berlin W 8, den 26. September 1938.

Leipziger Str. 8.
Telefon: 12 64 51

An die

Preussische Akademie der Künste,
Berlin W 8,

Pariser Platz 4.

Der Herr Generalfeldmarschall lässt für die
Einladung zum Ersten Konzert der Preussischen Akademie
der Künste am Donnerstag, dem 29. September 1938
seinen besten Dank sagen, bedauert jedoch derselben
nicht Folge leisten zu können.

Heil Hitler !

U. Gumbach

K 109

Reichs- und Preussisches
Ministerium für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Regierungsrat Dr. Miederer.

90
Berlin W 8, den 29.9.1938.
Unter den Linden 69

Fernsprecher: 110030
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

An
die Akademie der Künste

11 OKT. 1938
[Signature]
Berlin W
Unter den Linden 3.

Für die freundliche Einladung zu dem Konzert
am 29. September danke ich verbindlichst. Zu meinem
Bedauern ist es mir infolge anderweiter Verpflichtung nicht möglich, heute an der Veranstaltung teilzunehmen.

Heil Hitler!

[Signature: Miederer]

Der Oberste SA-Führer R.

Adjutantur des Stabschefs

Briefb. Nr. 8403/38. I/3
Beitritt: Einladung zum Konzert
am 29.9.38
Begr.: -
Beilagen: -

Berlin W. 8, den 26. September 1938
Hofstraße 1
Telefon: 12 72 81
Postfachkonto: Berlin 51000
Bankkonto: Deutscher Reichsbank, Berlin W. 8
Girokonto: Berliner Stadtbank, Girokassa 2 Nr. 1065, Berlin W. 8

27. SEP. 1938

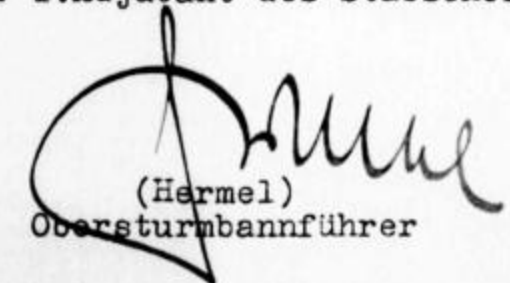


An den
Herrn stellvertr. Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste,
Berlin W 9
Pariser Platz

Für die Einladung zu dem am 29. September stattfindenden Ersten
Konzert der Preussischen Akademie der Künste lässt der Stabschef
seinen besten Dank sagen.

Infolge anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme ist es dem
Stabschef leider nicht möglich, der Einladung Folge zu leisten.

Heil Hitler!
Der 2. Adjutant des Stabschefs:



(Hermel)
Obersturmbannführer

K 109

Die Briefb.-Nummer ist in allen Antwortschreiben anzugeben. Nur dann ist es möglich, die Angelegenheit weiter zu bearbeiten.

Der Chef der Ordnungspolizei
-2. Adjutant-

Berlin NW 7, den 26.9.38.
Unter den Linden 74
Fernsprecher: 12 0034

27. SEP 1938

An
die Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8,
=====

Pariser Platz 4.

Im Auftrage des Herrn Generals der Polizei Daluge
danke ich für die freundliche Einladung zu dem am
Donnerstag, den 29. September, stattfindenden Ersten
Konzert der Preussischen Akademie der Künste.

Leider ist es Herrn General nicht möglich, der
Einladung Folge zu leisten.

Heil Hitler!

Krupp

H-Hauptsturmführer.

K 109

Der persönliche Referent
des Reichsverkehrsministers

Berlin W 8, den 24. September 1938
Hofstraße 35
Telefon: 12 0030

27.9.1938

An die
Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Im Auftrage des Herrn Reichsverkehrsministers
Dr D o r p m ü l l e r beehre ich mich, für die freundliche
Einladung zu dem am 29. September in der Singakademie statt-
findenden Konzert verbindlichst zu danken und mitzuteilen,
daß es dem Herrn Minister infolge anderweitiger Inanspruch-
nahme leider nicht möglich ist, ihr Folge zu leisten.

Heil Hitler !

Soltau

An die
Preussische Akademie der Künste
Berlin W 8
Pariser Platz 4.

K 109

24. SEP 1938
Stamm

Der Bezirksbürgermeister
des Verwaltungsbezirks Tiergarten der Reichshauptstadt Berlin

Berlin NW 21, den 23. Sept. 1938
Turmstraße 35

Für die liebenswürdige Einladung zum

Ersten Konzert
der Preußischen Akademie der Künste
am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr,
im Saale der Singakademie

spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus.
Ich werde gern an der Veranstaltung teilnehmen.

Heil Hitler!

Schuder

An die
Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8
Pariser Platz 4.

M. Siegmann.
Landgerichtsrat i.R.
Kgl. Major d. Res. a.D.

Berlin W 30, den 23. September 1938.
Starnberger Strasse 3.

25 SEP 1938
[Handwritten signature]

An die

Preussische Akademie der Künste.

Berlin C 2.
=====

Unter den Linden 3.

Der Preussischen Akademie der Künste spreche ich zugleich namens meiner Frau unseren aufrichtigen und herzlichen Dank für die Einladung zu dem am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr im Saale der Singakademie stattfindenden Konzert aus. Es wird uns eine grosse Ehre sein, der liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten.

Mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung

Ergebenst

Siegmann

K 119

Der Oberbefehlshaber des Heeres.
Adjutant.

Oberleutnant v.d. Knesebeck

96
Berlin W35, den 24. 9. 1938.
Bendlerstr. 14.
Berl. Nr. 21 81 91.

25. SEP. 1938
Am

An den
stellvertretenden Präsidenten
der Preussischen Akademie der Künste
Herrn Georg Schumann

B e r l i n

Im Auftrage des Herrn Oberbefehlshabers des Heeres,
Generaloberst von Brauchitsch, übermittle ich seinen
Dank für die Einladung zum Ersten Konzert der Preuß.
Akademie der Künste mit dem Berliner Philharmonischen
Orchester am 29.9.1938. Der Herr Generaloberst bedauert,
an dem Konzert nicht teilnehmen zu können, da er für
diesen Tag bereits anderweitig versagt ist.

Heil Hitler!

Am dem Generaloberst

K 109

Staatssekretär Dr. Freisler

Adjutantur

-Oberlandesgerichtsrat Dr. Rempe-

Berlin W 8, den 22. September 1938
Wilhelmstraße 65
A 1 Bager 0044

21. SEP 1938
Rempe

An den

Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste,

Berlin W 8,

Pariser Platz 4.

Herr Staatssekretär Dr. Freisler dankt verbindlichst für die
Einladung zum Ersten Konzert der Preussischen Akademie der Künste
am 29. September 1938. Zu seinem Bedauern ist er an der Teilnahme
verhindert.

Heil Hitler!

Rempe.

Der Regierungsvizepräsident

98
Potsdam, den 22. September 1938.

23. SEP. 1938

Für die Herrn Regierungsvizepräsidenten Dr. H o n i g
übersandte Einladung zum Ersten Konzert der Preussischen
Akademie der Künste mit dem Berliner Philharmonischen
Orchester am Donnerstag, dem 29. September 1938, danke ich
verbindlich. Herr Regierungsvizepräsident Dr. Honig
kann dem Konzert nicht beiwohnen, da er mit Urlaub abwesend
ist.

Heil Hitler!

In Vertretung

Schwartz

Regierungsdirektor.

An
die Preussische Akademie der Künste
in B e r l i n C. 2
Unter den Linden 3.

meine Schüler: Przechowski, Grammaté, Bialas, Spar, Metzler
Prof. Hans Beltz, Charlottenburg, Württembergallee 106
Fräulein Else Hennig, Berlin W Schaperstrasse 19
Kapellmeister Mark Lothar, NW 87 Brückenallee 30
Herrn Horst Sander, Leipzig Frickestrasse 6
Fräulein Haker, Wilmersdorf Südwestkorso 28
Dr. W. Trapp, Berlin-Frohnau, Hohenheimerstrasse
Frau Dr. E. Stresemann, Berlin-Frohnau, Zeltingerstrasse
Fräulein Lilian Krebs, ~~NRN Köln~~ (Rhein) ~~Wilmersstrasse 1~~ *Richnerstr. 1*
Fräulein Ingeborg Mörschner Berlin-Grünwald, Erdenerstrasse 9
Herrn Fritz Wildhagen, Wilmersdorf Bechstedter Weg 6
Prof. Ludwig Hölscher, Solingen Sekretariat Hölscher
Herrn Carl Friedrich Grimm, Berlin-Grünwald, Teplitzerstr. 5
Herrn Dr. von Westerman Berlin-Westend Soorstrasse 59
Prof. Max Denisch, Deutschlandsender, Masurenallee
Kapellmeister Karl List, Deutschlandsender, Masurenallee
Herrn stud.med. Franz Däumler, Scharnhorststr 35 Militärärztliche Akademie
Herrn stud. med. Erich Schnappauf Scharnhorststr 35 Militärärztliche Akademie

always

99

~~D. Unguentum PLUK~~
~~... ..~~

~~D.~~

~~D.~~ ~~... ..~~
~~... ..~~ ~~... ..~~

~~Pistil~~ ~~... ..~~

~~... ..~~ ~~... ..~~ 997

~~Peppering~~ ~~... ..~~ 9

~~... ..~~ ~~... ..~~

~~... ..~~ ~~... ..~~ late

~~... ..~~

~~... ..~~

Berlin-Frohnau, den 20. September 1938

Sehr geehrter Herr Inspektor Wahn!

Für das Konzert der Akademie am 29 September schicke ich
Ihnen einige Adressen zur Versendung der Einladungskarten.

Heil Hitler!

Max Thyrer

UNSTE 20 BE
Zeugnis

Herrn Wiedemann, Berlin
Herrn J.J. Wilm
Frau Wilm
Herrn Wilm
Major Wiegner, Berlin-Frohnau
Herrn Wilm
Herrn Wilm

Zur Veranstaltung am . . . 29. September 1938 (Ludwigs-Raum)

sind die mit . . . bezeichneten Personen einzuladen:

- Magistrats^{ober}schulrat Bohm ✓
- General a. D. Cetriz ✓
- Dr. Engel ✓
- ~~Dr. Firmhaber~~
- Goose ✓
- Heckmann ✓
- (Reichsbeh.) Krohn, Staatssekretär ✓
- ~~Hüger~~
- Knoll ✓
- ~~Dr. Kosgarten~~
- Dr. Lange, Professor (jetzt Wohn. in Hermsdorf) Instit. Koch ✓
- ~~Emil Lottie~~
- Oberstudienrat Dr. Masch ✓
- ~~Dipl. Ing. Pochmann~~
- Pook ✓
- Schiller ✓
- Frau Studiendirektorin Schoenborn ✓
- ~~Schüler~~
- Dr. Wiedemann R.H. ✓
- J.J. Wilm ✓
- Fräulein Knauff ✓
- ~~Schnaubert~~
- Major Rieger, Bin-Zehlendorf, Edithstr. 8 ✓
- ~~Major Rieger, Bin-Zehlendorf, Edithstr. 8~~
- Dr. Carsser, Berlin NW 87, Klopstockstr. 57 ✓

Herrn Reichsministerpräsident Goring
 Reichsminister
 Reichsminister

Preussische Akademie der Künste

ab 4x1/4

Berlin C 2, den 22. September 1938
Unter den Linden 3

Hochverehrter Herr Reichskanzler!
Ministerpräsident!
Reichsminister!
Reichsminister!

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, veranstaltet am Donnerstag, dem 29. September 1938 abends 8 Uhr im Saale der Sing-Akademie (Kastanienwäldchen) mit dem Berliner Philharmonischen Orchester ein Konzert.

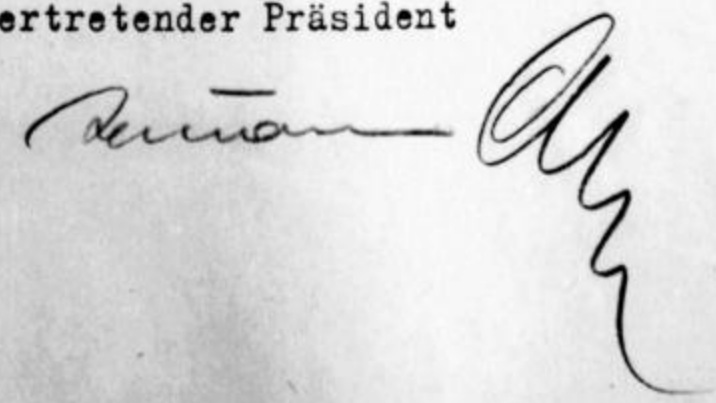
Zur Aufführung gelangen:
Paul Graener; Turmwächterlied, Orchestervariationen op. 107
Kurt von Wolfurt: Musik für Streichorchester und Pauke op. 27
Max Trapp: Fünfte Symphonie op. 33
Georg Schumann: Deutsche Tänze op. 79 (Uraufführung)

Die Leitung des Konzertes haben die Komponisten.
Ich beehre mich Sie, hochverehrter Herr
. zu dieser Veranstaltung im Namen der Preussischen Akademie der Künste ergebenst einzuladen.

Heil dem Führer!

Stellvertretender Präsident

Herrn Reichskanzler Adolf Hitler
Ministerpräsident Göring
Reichsminister Dr. Goebbels
Reichsminister Rust



E2 1931 Jan 7-9 Nachm 1-2 Inter 17/7 104

Preußische Akademie der Künste

29. September 1938

Sing-Akademie, Kastanienwäldchen

Erstes Konzert mit dem
Berl. Philharm. Orchest.

Preis 3.00 RM
Donnerstag, den 29. September 1938, abends 8 Uhr

Erstes Konzert
mit dem Berliner Philharmonischen Orchester

Werke von Greener, Wolfurt, Trapp, Schumann

Reinhold Kamech, C 19

25. SEP. 1938

FURTWÄGLER
wiederholt
seine Konzerte

**Philharmonische
Blätter**

1938-39



Mozart

vollständige Opern auf ELECTROLA-Musikplatten

Die Zauberflöte

Sonder-Ensemble mit dem Berliner Philharmonischen
Orchester unter Leitung von Sir THOMAS BEECHAM

Sarastro-WILHELM STRIENZ — Tamino-HELGE ROSWAENGE
Papageno-GERHARD HOSCH — Königin der Nacht-ERNA BERGER
Pamina-TIANA LEMNITZ — Papageno-IRMA BEILKE

Così fan tutte

Glyndebourne Festspiel-Ensemble. Dir.: FRITZ BUSCH

Don Juan

Glyndebourne Festspiel-Ensemble. Dir.: FRITZ BUSCH

Figaros Hochzeit

Glyndebourne Festspiel-Ensemble. Dir.: FRITZ BUSCH

Vorführung gern unverbindlich!

ELECTROLA

Leipziger Straße 110 — Kurfürstendamm 35
und in allen autorisierten ELECTROLA Verkaufsteilen

Philharmonische Blätter

Erscheinen während der
Spielzeit in 18 Nummern

Nummer 2 erscheint am 3. Oktober

Nr. 1

Berlin

1938/39

An alle Konzertbesucher!

Infolge des außerordentlich großen
Andrangs zu den 10 PHILHAR-
MONISCHEN KONZERTEN hat
sich Dr. Furtwängler entschlossen,
in dieser Spielzeit zum ersten Mal
alle unter seiner Leitung stehenden
Konzerte zu wiederholen.

Genaue Einzelheiten über Daten,
Bedingungen und Kartenverkauf Seite 6.

10 Philharmonische Konzerte in der Spielzeit 1938/39

1. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 24. Oktober 1938, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**

Purcell: Suite für Streichorchester aus „König Arthur“ [1691]*)
Mozart: Sinfonie g-moll / Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-moll

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 23. Oktober 1938, vormittags 11½ Uhr

2. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 7. November 1938, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**
Solist: **Ernst von Dohnany**

Beethoven: Klavierkonzert / Bruckner: Sinfonie Nr. 5

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 6. November 1938, vormittags 11½ Uhr

3. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 28. November 1938, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**
Solist: **Gaspar Cassado**

Brahms: Tryptichon*) / Schubert: Cellokonzert*)
Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-dur, Pastorale

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 27. November 1938, vormittags 11½ Uhr

4. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 12. Dezember 1938, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**
Solist: **Alfred Cortot**

Haydn: Sinfonie B-dur / Beethoven: Ouvertüre Leonore Nr. 3
Ravel: Konzert für die linke Hand*) / Strawinsky: Le Baiser de la Fée*)
César Frank: Sinfon. Variationen / R. Wagner: Ouv. „Der fliegende Holländer“

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 11. Dezember 1938, vormittags 11½ Uhr

5. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 9. Januar 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**
Solisten: **Hugo Kolberg, Arthur Troester**

Brahms: Haydn-Variationen / Pfitzner: Duo*)
Wagner: Parsifal-Vorspiel - Karfreitagsmusik / Strauss: Zarathustra

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 8. Januar 1939, vormittags 11½ Uhr

*) Zum ersten Mal in diesen Konzerten.

Karten u. Auskünfte bei Bote & Bock, Leipziger Str. 37 und Passauer Str. 1, A. Wertheim, Leipziger Platz

6. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 6. Februar 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**
Solist: **Siegfried Borries**

Heinz Schubert: Präludium u. Toccata f. Streichorchester*) / Schumann: Violinkonzert*)
Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-moll

*) Zum ersten Mal in diesen Konzerten.

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 5. Februar 1939, vormittags 11½ Uhr

7. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 20. Februar 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Willem Mengelberg**

u. a. R. Strauss: Heldenleben

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 19. Februar 1939, vormittags 11½ Uhr

8. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 6. März 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Victor de Sabata**

Werke von Brahms, Wagner, Strauß, Respighi und Piliati

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 5. März 1939, vormittags 11½ Uhr

9. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 3. April 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Richard Strauss**
Solist: **Alfred Hoehn**

R. Strauss: Eigene Werke u. a. Burleske

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 2. April 1939, vormittags 11½ Uhr

10. Konzert PHILHARMONIE, Montag, d. 24. April 1939, abds. 8 Uhr

Leitung: **Wilhelm Furtwängler**

Beethoven: Sinfonie Nr. 2 D-dur / Coriolan-Ouvertüre
Sinfonie Nr. 3 Es-dur, Eroica

Öffentliche Voraufführung: Sonntag, dem 23. April 1939, vormittags 11½ Uhr

Abonnements: RM 90.—, 70.—, 55.—, 40.—, Unnummerierte Sitzplätze RM 20.—

Einzelkarten: RM 11.—, 9.—, 7.—, 5.50. Unnummerierte Sitzplätze RM 2.—

Voraufführung: RM 50.—, 40.—, 30.—, Unnummerierte Sitzplätze RM 20.—

Einzelkarten: RM 6.—, 5.—, 4.—, Unnummerierte Sitzplätze RM 2.—

Sämtliche Abonnements ausverkauft!

Karten und Auskünfte bei Bote & Bock, Leipziger Str. 37 und Passauer Str. 1, A. Wertheim, Leipziger Platz

Wiederholungen

der unter Leitung von

Dr. Wilhelm Furtwängler

stehenden PHILHARMONISCHEN KONZERTE

Dienstag, dem 25. Oktober 1938, abends 8 Uhr
(Wiederholung des I. Philharmonischen Konzerts)

Sonnabend, dem 5. November 1938, nachm. 4 1/2 Uhr
(Öffentliche Voraufführung des II. Philharmonischen Konzerts)

Sonnabend, dem 26. November 1938, nachm. 4 1/2 Uhr
(Öffentliche Voraufführung des III. Philharmonischen Konzerts)

Dienstag, dem 13. Dezember 1938, abends 8 Uhr
(Wiederholung des IV. Philharmonischen Konzerts)

Sonnabend, dem 7. Januar 1939, nachm. 4 1/2 Uhr
(Öffentliche Voraufführung des V. Philharmonischen Konzerts)

Dienstag, dem 7. Februar 1939, abends 8 Uhr
(Wiederholung des VI. Philharmonischen Konzerts)

Sonnabend, dem 22. April 1939, nachm. 4 1/2 Uhr
(Öffentliche Voraufführung des X. Philharmonischen Konzerts)

Bedingungen.

Abonnements werden zu diesen Wiederholungen nicht ausgegeben.
Der Einzelkartenverkauf findet ab 19. September 1938 für alle Wiederholungen statt.

Als Eintrittspreise gelten für die Sonnabend-Voraufführungen die Seite 3 unten angegebenen Einzelpreise für Voraufführungen, d. h. RM 6,— 5,— 4,— 2,—. Für die Dienstag-Wiederholungen die Einzelpreise für Hauptaufführungen am Montag, d. h. RM 11,— 9,— 7,— 5,50 2,—.

Karten und Auskünfte bei Bote & Bock, Leipziger Straße 37 und Passauer Straße 1 Ecke Taubentzenstraße, A. Wertheim, Leipziger Platz.



WILHELM FURTWÄNGLER

10 Abonnements-Konzerte 1938/39

1. Konzert Donnerstag, dem 13. Oktober 1938 Leitung: Eugen Jochum Solist: Robert Casadesu Novität: Weber: Konzertstück Bruckner: Sinfonie Nr. 9	6. Konzert Freitag, dem 13. Januar 1939 Leitung: Carl Schuricht Mitw.: Kammerchor Waldo Favre Mozart: Sinfonie C-dur KV. 338 Dallus: Das Lied v. d. Bergen f. Orch. u. Singes. Hugo Wolf: Elfenlied / Schubert: Gesang der Geister, d. Wassern (Goethe) / Schumann: Manfred (Dichtung v. Byron) f. Deklamation Chor u. Orchester
2. Konzert Montag, dem 31. Oktober 1938 Leitung: Karl Böhm Solist: Ludwig Hoelscher Weber: Ouvertüre zu „Der Freischütz“ Max Trapp: Cello-Konzert Beethoven: Sinfonie Nr. 7	7. Konzert Dienstag, dem 14. Februar 1939 Leitung: Carl Schuricht Solist: Claudio Arrau Haydn: Sinfonie Klavierkonzert Brahms: Sinfonie Nr. 4
3. Konzert Montag, dem 14. November 1938 Leitung: Carl Schuricht Solist: Emil von Sauer Cesar Frank: Der wilde Jäger, symph. Dichtung Liszt: Klavierkonzert A-dur Tschaiowsky: Sinfonie Nr. 4	8. Konzert Donnerstag, dem 16. März 1939 Leitung: Eugen Jochum Solist: Conrad Hansen Novität: Brahms: Klavierkonzert B-dur Beethoven: Sinfonie Nr. 5
4. Konzert Freitag, dem 2. Dezember 1938 Ltg. Hans Knappertsbusch Solist: Erich Röhn Beethoven: Egmont-Ouvertüre Violinkonzert Sinfonie Nr. 3	9. Konzert Montag, dem 20. März 1939 Leitung: Karl Böhm Solist: Raoul Koczalski Malipiero: Sinfonie Nr. 2 Chopin: Klavierkonzert e-moll Bruckner: Sinfonie Nr. 4
5. Konzert Donnerstag, dem 15. Dezember 1938 Leitung: Eugen Jochum Solist: Georg Kulenkampff Mozart: Sinfonie D-dur ohne Menuett Pfitzner: Violinkonzert Brahms: Sinfonie Nr. 2 Ausverkauft!	10. Konzert Freitag, dem 14. April 1939 Ltg. Hans Knappertsbusch Solistin: Lubka Kolessa Novität: Brahms: Sinfonie Nr. 3 Schumann: Klavierkonzert Rich. Strauß: Don Juan, symph. Dichtung

Einzelpreise: RM 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.—
Bei Abnahme von mindestens 3 Konzerten
gelten die Abonnementspreise pro Konzert RM 3.60, 3.—, 2.40, 1.80, 1.20

Nur noch wenige Einzelkarten

Karten und Auskünfte bei Bote & Bock, Leipziger Straße 37 und Paussauer Straße 1
A. Wertheim, Leipziger Platz

Klassischer Zyklus 1938/39

Dirigenten:

Professor Max Fiedler

Generalmusikdir. Franz Konwitschny

Generalmusikdir. Leopold Reichwein

Solisten:

Ilse Bernatz, Cello
Siegfried Borries, Violine
Helmuth Hildegethi, Klavier
Hugo Kolberg, Violine
Else C. Kraus
Karlrobert Kreiten, Klavier
Richard Laugs, Klavier

Tibor de Machula, Cello
Riele Queling, Violine
Hans Erich Riebensahm, Klav.
Erich Röhn, Violine
Siegfried Schultze, Klavier
Merete Söderhjelm, Klavier
Gioconda de Vito, Violine

Freitag, dem 23. September 1938

Fossini: Ouvertüre „Die diebische Elster“
Mozart: Klavierkonzert
Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-moll

Freitag, dem 14. Oktober 1938

Bach: Brandenburgisches Konzert G-dur
Brahms: Violinkonzert
Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-dur

Donnerstag, dem 27. Oktober

Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“
Mozart: Violinkonzert
Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-moll

Freitag, dem 11. November 1938

Mozart: Ouvertüre
Brahms: Doppel-Konzert
Schubert: Sinfonie C-dur

Freitag, dem 16. Dezember 1938

Schubert: Sinfonie h-moll, Unvollendete
Weber: Konzertstück
Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-dur
Brahms: Akademische Festouvertüre

Sonntag, dem 1. Januar 1939

Beethoven: Ouvertüre Leonore Nr. 1
Violinkonzert / Sinfonie Nr. 7 A-dur

Freitag, dem 10. Februar 1939

Mozart: Sinfonie
Beethoven: Triple-Konzert
Beethoven: Sinfonie Nr. 4 B-dur

Freitag, dem 10. März 1939

Beethoven: Ouvertüre Leonore Nr. 3
Klavierkonzert G-dur
Sinfonie Nr. 6 F-dur, Pastorale

Dienstag, dem 14. März 1939

Händel: Concerto grosso
Mozart: Klavierkonzert
Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-dur, Eroica

Montag, dem 27. März 1939

Beethoven: Ouvertüre Weihe des Hauses
Bach: Klavierkonzert d-moll
Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-moll

Dienstag, dem 4. April 1939

Haydn: Sinfonie
Beethoven: Klavierkonzert Es-dur
Beethoven: Sinfonie Nr. 2 D-dur

Sonderkonzert

Mittwoch, dem 12. und Donnerstag, dem 13. April
Sinfonie Nr. 9 d-moll von BEETHOVEN

Dirigent: **Staatskapellmeister EUGEN JOCHUM**

Solisten: **Tilla Briehm, Gertrud Freimuth,**
Walther Ludwig, Wilhelm Schirp

Mitw.: **BRUNO KITTELSCHER CHOR**

Preise der Plätze: 0,70 1,— 1,20 2,—
für die 9. Sinfonie: 1,— bis 3,—

3 Konzerte mit dem Bruno Kittelschen Chor

Einzelkarten: RM 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, 2.- Abonnement für 3 Konzerte: RM 12.-, 10.-, 8.-, 6.-, 4.50

1. Konzert

Montag, dem 10. Oktober 1938

Requiem von Verdi

Solisten: Erna Schlüter
Martha Rohs / Walther Ludwig
Wilhelm Schirp

2. Konzert

Sonntag, dem 20. November 1938

Requiem von Brahms

Solisten: Helene Fahrni
Rudolf Watzke

3. Konzert Sonntag, dem 12. März 1939

Uraufführung von Gottfried Müller Tedeum von Bruckner

Solisten: Tilla Briem / Hildeg. Hennicke
Heinz Marten / Fred Drissen

Preußische Akademie der Künste

4 Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester

29. Septbr. / 24. Novbr. / 5. Dezbr. 1938 / 19. Mai 1939

1. Konzert

Singakademie, Donnerstag, den 29. September, 20 Uhr

Zur Aufführung gelangen Orchesterwerke von

Saul Graener / Georg Schumann

Max Trapp / Kurt von Wolfart

unter Leitung der Komponisten

Karten zu 3.— und 2.— RM in den bekannten Vorverkaufsstellen
sowie an der Abendkasse.

Solisten-Abend Elly Ney mit Max Fiedler

am 7. Oktober 1938

Klavierkonzerte in d-moll und B-dur von Brahms

Carl Schuricht wird noch zwei Konzerte mit einem
Programm zeitgenössischer und
weniger bekannter klassischer Musik leiten.

Lesern und Abonnenten der Philharmonischen Blätter zur
Kenntnisnahme, daß die auch in der Spielzeit 1938/39 erscheinenden
18 Nummern gegen eine Gebühr von 2 RM. für die ganze Spielzeit direkt
zugesandt wird. Bestellungen bei der Anzeigen-Verwaltung G. Seibert,
Berlin W 30, Berchtesgadener Str. 33, Postscheckkonto 183 113 sowie bei
den bekannten Billettkassen.

BEETHOVENSAAL, Dienstag, dem 4. Oktober 1938, 20 Uhr

VIOLIN-ABEND

SIEGFRIED BORRIES

Am Flügel: Professor Michael Raucheisen

L. v. Beethoven: Sonate D-dur op. 12 Nr. 1 / Joh. Seb. Bach:
Adagio und Fuge g-moll für Violine solo / Anton Dvorak: Violin-
konzert a-moll op. 53 / N. Paganini-Szymanowski: Capricen
Nr. 13 und 21 / J. Albeniz: Suite espagnole (Tango) / Emil Fuchs:
Ungarisches Märchen (Uraufführung) / Richard Strauß-Prihoda:
Rosenkavalier-Walzer.

Eintrittskarten zu RM 1.— bis 4.— bei Bote & Bock, Leipziger Str. 37 und Passauer Str. 1, A. Wertheim,
Kadewe, Deutsche Buchgemeinschaft, Herm.-Göring-Str. 9, Konzertdirektion Geo Albert Bachhaus (19 43 84)
und an der Abendkasse.

Die Spielzeit 1938/39

Erläuterungen des Herrn Generalmusikdirektor Hans von Benda
vor der Berliner Presse.

Als ich vor 4 Jahren in mein Amt eintrat, übernahm ich die bereits vorhandenen Programme und Konzerte für die folgende Spielzeit. Beide wurzelten in der Tradition. Nach dieser Zeit erst konnten sich einschneidende Veränderungen durchsetzen, die in erster Linie dadurch möglich waren, daß das Orchester nach der Machtübernahme vom Reich übernommen wurde und dadurch dem zeitweise bitteren Existenzkampf ein Ende gesetzt war.

Wir haben in den folgenden Jahren Änderungen in der Programmgestaltung durchgeführt, da ein Teil der Aufgaben des Orchesters nicht immer mit seiner hohen Stellung vereinbar war.

Wir haben vor allen Dingen die sogenannten „Volkstümlichen Konzerte“ — eine Einrichtung, die 50 Jahre bestanden hat — aufgegeben. Die Gründe hierfür habe ich Ihnen bereits mehrmals aufgezeigt. Der Tradition entsprechend hatten wir nur den Beethoven-Zyklus beibehalten.

In der kommenden Spielzeit erhält unsere Programmgestaltung auf Grund der von mir gesammelten Erfahrungen endgültig und zum ersten Mal eine ganz klare Linie und Einteilung.

Die einzige Serie, die aus den vergangenen Jahren übernommen wurde, ist die der großen „10 Philharmonischen Konzerte“, die Spitzenleistung unseres Orchesters. Aber auch hierin ist ein Novum zu verzeichnen: Wilhelm Furtwängler wird in Rücksicht auf den Ausverkauf der von ihm geleiteten 7 Konzerte diese wiederholen, um damit auch den Konzertbesuchern, die im Rahmen der angezeigten Konzerte weder Abonnements noch Einzelplätze erhalten konnten, Gelegenheit zu geben, seine Konzerte zu besuchen.

Die 3 übrigen Konzerte dieser Reihe werden unter Leitung von Victor de Sabata, Willem Mengelberg und Richard Strauß stehen.

Neben den 21 Philharmonischen Konzerten, die Wilhelm Furtwängler in Berlin dirigieren wird, wird er ein Konzert für „Kraft durch Freude“ wiederholen und ein Sonderkonzert mit der Aufführung seines „Sinfonischen Klavierkonzerts“ mit Edwin Fischer leiten.

Die erste größere Reise beginnt am 17. Januar in Breslau. Furtwängler trifft dort, von einer Wiener Aufführung seines „Sinfonischen Konzertes“ mit Edwin Fischer kommend, am 16. Januar 1939 in Breslau ein. Die Konzertreise geht von Breslau über Dresden, Berlin, Hamburg, Bielefeld, Essen, Düsseldorf, Köln nach England, (2 Konzerte in London, eines in Bristol), Haag, Brüssel und endigt am 2. Februar 1939 in München-Gladbach. Die Konzerte in Deutschland vor der Ausreise nach London — außer Köln und Düsseldorf — zeigen auf den Programmen Furtwänglers „Sinfonisches Konzert“ mit Edwin

Fischer als Solisten. Je eins der 6 Hamburger Konzerte dirigieren Mengelberg und Sabata. Die zweite größere Reise beginnt am 10. April 1939 in Halle. Sie führt über Hamburg, Weimar, Frankfurt a. M., Heidelberg, Freiburg nach Straßburg, Zürich, Bern, Basel und endigt voraussichtlich am 6. Mai in München. —

Aus der Vielheit der einzelnen Sonderkonzerte und einzelnen Reihen ist eine neue Abonnementsreihe entstanden, die in der Form von „10 Abonnements-Konzerten“ auftritt. Diese 10 Konzerte sind verteilt worden auf die Herren Eugen Jochum, Carl Schuricht, Karl Böhm und Hans Knappertsch. Die Abonnenten sind nicht verpflichtet, alle 10 Konzerte abzunehmen, sondern nur 3 nach eigener Wahl. Wie richtig diese Anordnung war, zeigt der Umstand, daß die Nachfrage nach diesen Konzerten sehr groß ist und mehrere derselben schon heute völlig ausverkauft sind.

Im vergangenen Jahr hatten wir dem eingangs erwähnten Beethoven-Zyklus auch Werke von Mozart eingereiht und sämtliche 7 Konzerte einem Dirigenten, Carl Schuricht, übertragen. In der Spielzeit 1938/39 haben wir das Programm neuerdings noch erweitert, indem wir neben Werken von Mozart auch solche von Bach, Schubert und Brahms einfügten. Der Zyklus, der nun 12 „Klassische Abende“ umfaßt, ist Max Fiedler, Leopold Reichwein und Franz Konwitschny übertragen.

Mit dem Bruno Kittelschen Chor werden im kommenden Winter wie in früheren Jahren 3 Konzerte unter Leitung von Bruno Kittel veranstaltet. Diese Konzerte wurden früher durch die Berliner Konzert-Gemeinde gestützt, haben sich aber in der Zwischenzeit so entwickelt, daß sie bereits vor Beginn der Saison fast ausverkauft sind.

Wir haben noch zwei Konzerte im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Konzertgemeinde und „Kraft durch Freude“ dem jungen Dirigenten Herbert von Karajan übertragen, der im vorigen Jahr in Berlin einen besonderen Erfolg gehabt hat.

Zu erwähnen sind noch Konzerte unter Leitung von Carl Schuricht, die Aufführung von zeitgenössischen Werken mit Einreihung selten gespielter klassischer Werke gelten sollen.

Außerdem werden wir wie in früheren Jahren mehrere ausländische Dirigenten zur Leitung von Sonderkonzerten verpflichten.

Bei der strengen Zusammenfassung unserer Konzerte war es mir nicht möglich, Dirigenten einzuladen, die wir gern wieder an der Spitze unseres Orchesters gesehen hätten. Noch schwieriger war die Auswahl der jungen Solisten für die 12 Klassischen Abende, da viele von ihnen für ein Auftreten in Berlin als würdig bezeichnet werden müssen.

Besonders begrüße ich es, daß sich die Organisation „Kraft durch Freude“ auch in diesem Jahre wieder bereit erklärt hat, in ihrer Zusammenarbeit mit uns auf die Veranstaltung eigener Konzerte zu verzichten und Wiederholungen von Konzerten aus unseren verschiedenen Reihen zu übernehmen. Hierbei war die Ansicht maßgebend, daß die Wiederholung gut vorbereiteter Konzerte unter Leitung namhafter Dirigenten und unter Mit-

wirkung großer Solisten besser ist, als die Veranstaltung eigener Konzerte und das Beste für diejenigen Konzertbesucher bietet, die mit der Musik noch nicht so vertraut sind. Sie finden in zeitlicher Reihenfolge statt unter Herbert von Karajan, Eugen Jochum, Siegmund von Hausegger, Carl Schuricht, Victor de Sabata und Hans Knappertsbusch.

Die Zusammenarbeit mit der Konzertgemeinde gestaltet sich in diesem Jahr, abweichend von den vorigen, derart, daß diese Organisation eine Anzahl von Karten der „10 Abonnements-Konzerte“ übernimmt, außerdem ein geschlossenes Konzert unter Leitung von Willem Mengelberg.

Das Philharmonische Orchester wirkt wie in früheren Jahren wiederum bei den Aufführungen der Sing-Akademie, der Akademie der Künste und Philharmonischen Chores mit. Eine Anzahl Sendekonzerte ist vertragsmäßig festgelegt. In 10 Schüler-Konzerten wird der deutschen Jugend klassische Musik geboten.

Es kam vor allem darauf an, in diesem wie im letzten Jahr die Zahl der Konzerte und der Dienste des Orchesters einzuschränken, die früher fast ins Uferlose gingen. Im Winter 1936/37 überstieg die Zahl der Konzerte 200, im vergangenen Winter sank sie auf 177 und nach dem Plan für die kommende Spielzeit dürften es kaum über 160 Konzerte sein.


Es wird immerhin interessieren, einige Zahlen aus der vergangenen Spielzeit zur Kenntnis zu nehmen. Die Philharmonischen Konzerte wurden einschließlich der Voraufführungen 20 mal gespielt. Vier von diesen Konzerten wurden wegen ihres außerordentlichen Erfolges wiederholt. Weiter konzertierte das Philharmonische Orchester in 44 deutschen Städten, außerdem in 15 Städten des Auslandes. Von diesen Konzerten wurden 50 Reisekonzerte einschließlich der Reisetage in nur 65 Tagen abgewickelt, d. h. daß oft 14 Tage hintereinander das Orchester Abend für Abend spielte. Von den 44 Konzerten in deutschen Städten hat Wilhelm Furtwängler 33 dirigiert, neben seinen 18 Konzerten im Rahmen der „Philharmonischen“ und einem Konzert für „Kraft durch Freude“ und die Hitler-Jugend, sodaß Furtwängler im ganzen 53 mal an der Spitze des Orchesters stand.

Unter den übrigen 71 Konzerten sind zu erwähnen, die Konzerte in Paris im Rahmen der Deutschen Kulturwoche anlässlich der Weltausstellung, die Kulturkammertagung in Berlin, das Musikfest in Düsseldorf und der Tag der deutschen Kunst in München.

Wie in den vergangenen Jahren richte ich wiederum an die Presse die Bitte, kommende Konzerte in Vorschauen zu erwähnen. Wir haben festgestellt, daß dieselben von außerordentlicher Wirkung sind. Wenn Sie wöchentlich eine Vorschau in dieser Weise bringen und Ihre Chefredakteure dazu veranlassen, im Hinblick auf die große Aufgabe, die der Musik zufällt, ihnen einen größeren Platz einzuräumen, dann glaube ich, daß wir in die kommende Spielzeit mit dem allergrößten Vertrauen eintreten können.

Verlag u. Druck: Hermann Weiß-Verlag, Bln.-Schöneberg, Hauptstr. 26. / Für den Text verantwortlich: Dr. Peter Wackernagel, Berlin. / Inserate: Anzeigen-Verwaltung G. Seibert, Berlin W 30, Berchtesgadener Str. 33 / Preisliste Nr. 1. Auflage 1936

*Formschön-
Klangschön-*



ELECTROLA
Plattenspieler

Vorführung unverbindlich

ELECTROLA-GES. M. B. H.

BERLIN W 9, LEIPZIGER STRASSE 110 / BERLIN W 15, KURFÜRSTENDAMM 33
und in allen autorisierten ELECTROLA-Verkaufsstellen



CARL SCHURICHT
UND DIE BERLINER PHILHARMONIKER

BEETHOVEN **BRUCKNER**
VII. Symphonie VII. Symphonie E-dur

Platten-Nr. 67162—67166 LM

Platten-Nr. 67195—67202 LM

AUF

»GRAMMOPHON«
»DIE STIMME SEINES HERRN«



106
15. September 38

ab 1/2 1/4

Sehr geehrter Herr Oboussier,

verabredungsgemäss übersenden wir Ihnen folgende
Notiz zum Abdruck:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet
im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner
Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende.
Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische
Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmoni-
schen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem
Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg
Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter
Leitung der Komponisten gespielt werden.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler!

Der Präsident

Im Auftrage

An die

Schriftleitung der Deutschen

Allgemeinen Zeitung

z.Hd.d.Herrn Robert Oboussier

Berlin SW 68

Ritterstr. 50

Kur - Wolfurt

20. September 1938

abhängig

Sehr geehrte Herren,

wir erlauben uns Ihnen nachfolgende Notiz zu übersenden mit der Bitte um Abdruck:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt von Wolfurt

An die
Feuilletonredaktion der B.Z. am Mittag

Berlin S W 68

Kochstr. 23/25

20. September 1938

alwa 1938

Sehr geehrte Herren,

wir erlauben uns Ihnen nachfolgende Notiz zu übersenden mit der Bitte um Abdruck:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Im Auftrage

An die

Feuilletonredaktion
des Völkischen Beobachters

Berlin SW 68

Zimmerstr. 88

20. September 1938

K. Wolfart

Sehr geehrte Herren,

wir erlauben uns Ihnen nachfolgende Notiz zu übersenden mit der Bitte um Abdruck:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfart, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

K. Wolfart

An die

Feuilletonredaktion des
Berliner Tageblattes

Berlin SW 19

Jerusalemser Str. 46/49

9. September 1938

abdruck wolpert 10/9

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie um Abdruck folgender Notiz in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfert, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt von Wolfert

An die

Schriftleitung

"Das Neue Musikblatt"

Blm-Charlottenburg 9

Grossen Preussenallee 34

An die
Schriftleitung des
Berliner Tageblattes
Berlin
Postfach 100
1000 Berlin

Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Im Auftrage

9. September 1938

ab durch m. Wolfert w/g

Sehr geehrte Herren,

wir bitten Sie um Abdruck folgender Notiz in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfert, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt Wolfert

An die

Schriftleitung

"Die Musikpflege"

Bln-Charlottenburg 2

Grolmanstr. 36

[Faint, mostly illegible text, likely bleed-through from the reverse side]

[Faint, mostly illegible text]

[Faint, mostly illegible text]

[Faint, mostly illegible text]

5. September 1938

ab wa 6/9

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie um Abdruck folgender Notiz in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt von Wolfurt

An die

Schriftleitung

" Signale für die musikalische Welt "

Berlin SW 61

Bellealliancestr. 92

5. September 1938

ab wa. 6/9

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie um Abdruck folgender Notiz in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

K. Wolfurt

An die

Schriftleitung

der "Musikwoche"

Berlin SW 11

Saarlandstr. 62 - 64

5. September 1938

ceb 6/29

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie um Abdruck folgender Notiz in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift:

Die Preussische Akademie der Künste veranstaltet im Winterhalbjahr 1938/39 vier Konzerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und zwei Kammermusikabende. Zur Aufführung gelangen ausschliesslich zeitgenössische Kompositionen. Das erste Konzert mit dem Philharmonischen Orchester findet am 29. September statt. Auf dem Programm stehen Orchesterwerke von Paul Graener, Georg Schumann, Max Trapp und Kurt von Wolfurt, die unter Leitung der Komponisten gespielt werden.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt Wolfurt

An die
Schriftleitung
"Allgemeine Musikzeitung"
Berlin-Südende
Doellestr. 48

Turnwächterlied, Orchester-Variationen op. 107
über ein Gedicht von Goethe (Text umringt)
Drei Deutsche Tänze op. 79 (Uraufführung)
Walzer für kleines Orchester
Tänze für kleines Orchester
Tänze für grosses Orchester
Im Winterhalbjahr 1938/39 veranstaltet die Preussische Akademie der Künste mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vier Konzerte am 29. September, 18. Oktober, 15. November und 27. Dezember 1938.

Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Im Auftrage

Seitendstr. 68 - 64

Schriftleitung
der "Musikwoche"

Berlin SW 11

An die



Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Musik

Erstes Konzert

mit dem Berliner Philharmonischen Orchester
am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr
im Saale der Singakademie

Leitung: Die Komponisten

Fünfte Symphonie F-Dur op. 33 Max Trapp

Allegro moderato
Adagio
Prestissimo
Allegro deciso

Musik für Streichorchester und Pauke op. 27 (neue Fassung) . . . Kurt von Wolfurt

Andante — Allegro moderato
Andante sostenuto
Allegro con brio

Pause

Turmwächterlied, Orchester-Variationen op. 107 Paul Graener
über ein Gedicht von Goethe (Text umfänglich)

Drei Deutsche Tänze op. 79 (Uraufführung) Georg Schumann

Walzer für kleines Orchester
Polka für kleines Orchester
Galopp für großes Orchester

Im Winterhalbjahr 1938/39 finden noch 3 Akademie-Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester (am 24. 11., 5. 12. und 19. 5.)
und 2 Kammermusik-Abende (am 18. 10. und 27. 1.) statt.

Turmwächterlied

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh'
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
So seh' ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr geseh'n,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön

Goethe, Faust 2. Teil

(Adler)

Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Musik

Bitte möglichst bald 116

Konzeptschreiber

Walden 10/11

Erstes Konzert

mit dem Berliner Philharmonischen Orchester
am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr
im Saale der Singakademie

Leitung: Die Komponisten

Turmwächterlied, Orchester-Variationen

über ein Gedicht von Goethe op. 107
(Text viersaitig)

Paul Graener

Paul Graener

Musik für Streichorchester und Pauke op. 27 (neue Fassung) Kurt von Wolfart

Andante - Allegro moderato

Andante sostenuto

Allegro con brio

~~Fünfte Symphonie F-dur für Orchester op. 33~~

Max

Parise

Fünfte Symphonie F-dur für ~~Orchester~~ op. 33

Max Trapp

Allegro moderato

Adagio

Prestissimo

Allegro deciso

Drei Deutsche Tänze op. 79 (Uraufführung)

Georg Schumann

Walzer für kleines Orchester

Poeka für kleines Orchester

Galopp für grosses Orchester

Im Winterhalbjahr 1938/39 finden noch 3 Akademie-Konzerte mit dem
Philharmonischen Orchester (am 24. 11., 5. 12. und 19. 12.) und 2 Kammermusik-
-abende (am 18. 10. und 27. 1.) statt.

Türnwälderlied

Zum Leben geboren,
Zum Leben bestellt,
Dem Tüme geschworen,
Gefället ^{mir} die Welt.
Ich blick in die Ferne,
Ich seh in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
So seh ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Brüder,
Was je ihr gesehn,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön!

Goethe, Faust, 2. Teil

Einladung
zum
Ersten Konzert
der
Akademie
mit dem

418

96

Neon bestellt

Pr
21. Februar
Berlin 1938

Einladung
zum

Karte in der üblichen Größe.
Bitte möglichst bald Rückantwort.

oder sonst! [Ersten Konzert

der Preussischen Akademie der Künste
mit dem Berliner Philharmonischen Orchester

Walden 1/4

am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr
im Saale der Singakademie (Kastanienwäldchen)

Für Aufführung gelangen:

Paul Graener: Turmwächterlied, Orchestervariationen op. 107

Kurt von Wolfart: Musik für Streichorchester und Pauke op. 27

Max Trapp: Fünfte Symphonie op. 33

Georg Schumann: Deutsche Tänze op. 79 (Uraufführung)

Leitung: Die Komponisten

Gültig für 2 Besucher.

Der stellvertretende Präsident
Georg Schumann

Preisrichter Akademie der Künste

abends 8 Uhr

Einladung zum

abends 8 Uhr

Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester

am Donnerstag, dem 29. September 1938, abends 8 Uhr

im Saal der Singakademie (Kestenerwäldchen)

zur Aufführung gelangen:

- 1 Paul Graener: Fürnwälderlied, Orchestervariationen op. 107
- 3 Max Reger: Fünfte Symphonie op. 33
- 2 Kurt von Wolfart: Musik für Streichorchester und Pauke op. 27
- 4 Georg Schumann: Deutsche Tänze op. 79 (Hörbuchausgabe)

Leitung: Die Komponisten

gütig für 2 Berliner

Vertretende Präsident
Georg Schumann

Preussische Akademie der Künste

721 12

Einladung zum

Ersten Konzert

der Preussischen Akademie der Künste

mit dem Berliner Philharmonischen Orchester
am

unleserlich

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Berlin, den 23. Juni 1938
Beginn der Sitzung 5 Uhr

Amerdorffer
von Reznicek
Schumann
Seiffert
von Keussler
Graener
Tiessen
Trapp
von Wolfurt

1. Verleihung eines Ehrensoldes

Dem Herrn Minister soll vorge-
schlagen werden, den Ehrensold
Dr. Emil Mattiesen zu
verleihen, dem Schöpfer namhafter
Lieder und Balladen. Man darf
Mattiesen seit Löwe und Plüdde-
mann wohl als einen der bedeu-
tendsten Balladenkomponisten der
neueren Zeit bezeichnen. Er lebt
in Cehlsdorf bei Rostock, ist 63
Jahre alt und befindet sich in
wirtschaftlicher Notlage. Er hat
keine feste Anstellung und daher
auch keine festen Einnahmen. Er
ist auch als bedeutender Reli-
gionsphilosoph und Psychologe
mit wissenschaftlichen Arbeiten

- 2 -

hervorgetreten.

2. Meisterschülerkonzert

Es soll im Herbst ein Meisterschülerkonzert mit dem Landesorchester stattfinden. Als Termin wurde zunächst Sonnabend der 5. oder Montag der 7. November in Aussicht genommen.

3. Das ausgefallene Konzert vom 20. Juni

Das Konzert am 20. Juni mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, das ausfallen musste, soll mit demselben Programm und ebenfalls mit dem Philharmonischen Orchester am 29. September stattfinden. Zur Aufführung gelangen Orchesterwerke von : Georg Schumann, Paul Graener, Max Trapp und Kurt von Wolfurt.

Schluss der Sitzung 7 Uhr

gez. Schumann

gez. Wolfurt

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senate und der Abteilung für Musik

Anwesend Berlin, den 9. Juni 1938

unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Schumann Beginn der Sitzung 5 Uhr

Amersdorffer

Bieder

Graener

von Keussler

von Reznicek

Schumann

Seiffert

Stein

Tiessen

Trapp

von Wolfurt

1. Vorschläge für die Verleihung eines Ehrensoldes

Es wird beschlossen, dass die Kompositionen von Alexander Schwartz bei denjenigen Mitgliedern zirkulieren sollen, die noch kein Gutachten abgegeben haben. Schumann schlägt als weiteren Kandidaten für die Verleihung eines Ehrensoldes den Komponisten Dr. Emil Mattiesen (Rostock) vor. Zunächst soll in Erfahrung gebracht werden, in welchen wirtschaftlichen Verhältnissen Mattiesen sich befindet. Ausser Alexander Schwartz und Emil Mattiesen kommt als dritter Kandidat für die Verleihung eines Ehren-

Schluss der Sitzung 7 Uhr

gen. Schumann

gen. Mattiesen

1519

- 2 -

soldes noch Otto B e s c h (Königsberg) in Frage.

Die endgültige Beschlussfassung über die Verleihung eines Ehrensoldes soll in einer Sitzung am Donnerstag, dem 23. Juni stattfinden.

2. Besprechung der Konzertprogramme

Der Senat beschliesst, dass das Konzert mit dem Philharmonischen Orchester am 20. Juni nicht ausfallen soll, es sei denn, dass durch eine Verfügung von höherer Stelle die Abhaltung des Konzertes sich als undurchführbar erweist.

3. Professor S t e i n stellt folgenden Antrag: Auf der Reichsmusiktagung Ende Mai in Düsseldorf wurde die Ausstellung " Entartete Musik " eröffnet. Auf der Liste der dort angeführten Musiker befindet sich auch das ausserordentliche Mitglied der Akademie Igor S t r a - w i n s k y . Stein stellt den Antrag, die Akademie möge beim Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Vorstellungen dagegen erheben, und zu bedenken geben, dass die internationalen künstlerischen Beziehungen leiden müssen, wenn ein Künstler vom Range Strawinskys eine solche herabsetzende öffentliche Beurteilung erfährt, umso mehr als es sich um eine auswärtiges Mitglied der Preussischen Akademie der Künste handelt.

Schluss der Sitzung 7 Uhr

gez. Schumann

gez. Wolfurt

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Berlin, den 28. April 1938
Beginn der Sitzung 1/2 6 Uhr

Amersdorffer
Bieder
Graener
von Keussler
von Reznicek
Seiffert
Stein
Trapp
von Wolfurt

3. Besprechung der Konzertprogramme

Das ursprünglich für den 2. Juni
vorgesehene Konzert mit dem Phil-
harmonischen Orchester kann erst
um den 20. Juni herum stattfinden.
Zur Aufführung sollen in diesem
Konzert Werke von Mitgliedern der
Akademie gelangen.

Schluss der Sitzung 7 1/4 Uhr

gez. Schumann gez. Wolfurt

5119

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1048

ENDE